This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

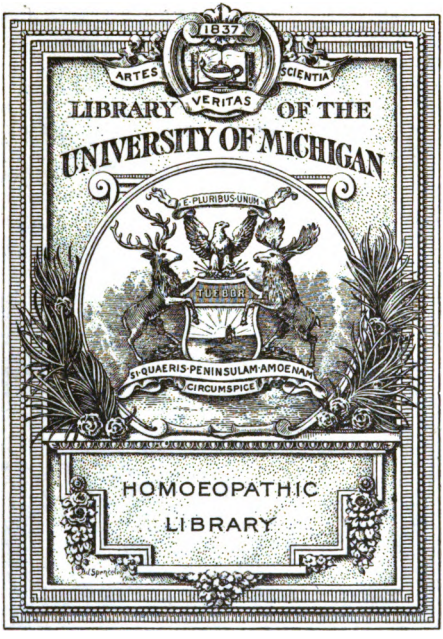
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

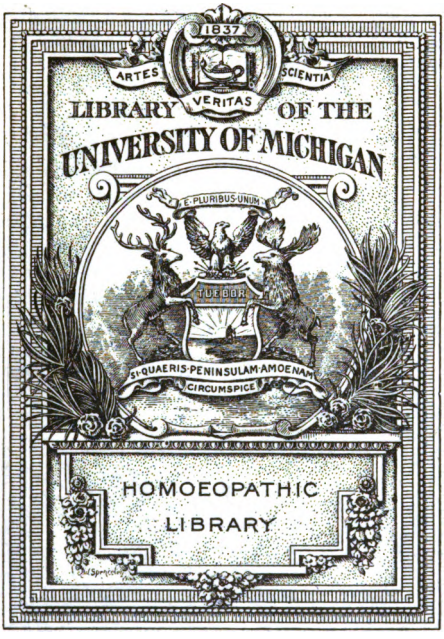
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

H 616.95
M9

Digitized by Google



Digitized by Google

#616.95
M9

Digitized by Google

Digitized by Google

„Unsere Männerkrankheiten."

Ein neuer Wegweiser

zur **Selbstbehandlung** mit Elektrohomöopathie und Magnetismus nach Prof. **Oskar Korschelt** aus 36jähriger homöopathischer Praxis

von

J. P. Moser,
früherem Redakteur der „Homöopathischen Zeitung".

Preis 3 Mark.

Berlin 1896.
Verlag von J. van Groningen in Berlin W.,
Steinmetzstraße 2, I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Wenn ich mich mit diesem Buche speziell an die „Männerwelt“ wende, so geschieht das deßwegen, weil ich in ihr besondere Gefahren entdeckte, denen gerade sie ausgesetzt ist, wenn es sich darum handelt, ihr (mehr oder weniger) eigene Krankheitszustände zu bekämpfen. Manche dieser Leiden sind derart, daß man sie kaum dem vertrauten Arzte anvertrauen mag oder kann und darum gehen Tausende und Tausende leidender Männer erst auf die Suche, ob sie nicht heimlich sich selbst helfen können. Nur in der äußersten Noth greift Mancher zum Arzt, wohl meist darum, weil er von „trüben Erfahrungen Anderer“ gehört hat, die gerade beim Arzte gemacht worden sind, vielleicht aber auch, weil er irgendwo gelesen hat, was Professor Dr. Bock in seinem Buche vom gesunden und kranken Menschen sagt: „Die bisherige Heilkunst vermag gar nichts zu heilen.“ (Und zu dessen Zeit war die „exakte Wissenschaft“ doch schon entdeckt!) Der arme Kranke durchstöbert alle Zeitungswinkel und späht nach allen Richtungen, um Hülfe, recht schnelle und gründliche Hülfe zu finden. Leider geräth er meistens vom Regen in die Traufe! Ausgebeutelt kommt Mancher dazu,

204756

Digitized by Google

zuletzt entweder gar nichts mehr zu thun, oder noch einen — Homöopathen aufzusuchen! Wohl ihm, wenn er einem echten Homöopathen in die Hand fällt, der da die Kunst kennt, mit wenigen Arzneien wirklich zu heilen! Auf die sogenannten „geheimen Leiden" spekuliren eine große Menge der Charlatane durch bestechende Zeitungsannoncen und alles versprechende Schriften. Worauf sie alle hinauswollen, das deuten die „Honorare" an, welche verlangt (und in der Verzweiflung auch bezahlt) werden und durch „Schuldscheine" versprochen werden müssen, wenn das Geld mangelt. —

Hat es einmal nicht geholfen, so heißt es, man habe die Cur nicht gehalten oder sie zu frühe abgebrochen und da die behandelten Leiden geheime sind, so hat Keiner, Keiner den Muth, die Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen. So grassirt dann das Unerhörte weiter und — mancher endigt mit Selbstmord, zu dem man — die Ursache nicht zu finden weiß. — Daß die gute Homöopathie so treffliche Mittel hat, ist nicht bekannt genug und selbst unsere Aerzte werden darnach erzogen, daß sie von ihr sozusagen „rein Nichts" wissen oder doch nicht einmal so viel, wie mancher Schullehrer oder Pfarrer von ihr weiß und ausübt. Zu solchen Leuten kann man sich aber (in sothanen Fällen) doch nicht wenden, weil man diesen die Erfahrung nicht zutrauen kann, welche solche Sachen bedingen. Wo sich nun Rathes erholen?

Aber nicht blos der unglückliche Kranke leidet und kämpft mit der Verzweiflung, nein, auch seine Freunde, seine Umgebung, nicht selten Weib und Kinder leiden ent-

Digitized by Google

setzlich mit und — wissen ebenfalls nicht zu helfen, selbst wenn sie den Grund des Leidens kännten! Ich sah einen Jüngling ins Grab wandern, der sich erschossen hatte. Eine Ursache zu dem gewaltsamen Tode wußte Niemand zu finden. Als er längst begraben war, entdeckte ich (in seinem Portemonnaie!) ein vergilbtes Rezept, welches mir bewies, daß er lange Zeit syphilitisch war und nirgends Hülfe fand, bis er sich eine Kugel durchs Hirn jagte und Eltern und Geschwister in Jammer brachte. Ein Offizier machte gegen Schanker nur „elf mal" die berüchtigte „Quecksilberschmierkur" durch. Als er zuletzt starb, sprach sein Arzt, Professor der Medicin: „Das Quecksilber, meine Herren, that doch seine Schuldigkeit nicht in allen Fällen"; während es (— als Gift —) seine Schuldigkeit hier vollauf gethan, nämlich den Mann umgebracht hatte! — Was half es, daß ein Homöopath (Milbrot) Tausende von tadelnden Prospekten über diesen Fall in die Welt sandte? Der Offizier war todt. Der nächste Schankerkranke wurde als wieder mit der „Schmierkur" behandelt. — Ein Buchdrucker hatte einen Tripper „verspritzt". Als eine nachfolgende Hodenentzündung (auf Bleiwasserumschläge) nicht heilte, sondern in Eiterung überging, kam der Arme in eine Klinik, wo man ihm einfach ein Vehikel abschnitt, da es eiterte. Meine Warnung hatte er nicht beachtet, sondern geglaubt, endlich „rationell" geheilt zu sein; als ihn eine neue Hoden-Eiterung befiel und er zu mir kam, gingen ihm die Augen erst auf. Verstümmelt lebt er traurig weiter. Ein Künstler bekam einen sogenannten „spanischen Kragen". Sein Arzt verstand vom Heilen leider nichts; er

Digitized by Google

— schnitt ihm einfach die ganze Vorhaut rundum weg. Der Gequälte trug — die Fallsucht davon, gehört also nun erst recht ins Reich der Unglücklichen fürs ganze Leben. — Der Gutsherr X., ein leichter Bruder, hatte seine Frau angesteckt. Ein Leiden der Ovarien war die Folge. Der Arzt, ein Messerheld, schnitt sie ihr einfach aus; — das soll ja „rationell" sein! Leider ist sie dann krank geworden und kam ins Irrenhaus; geistes-umnachtet sitzt sie dort seit Jahren. Die Psychologen forschen jetzt in ihrem Geiste und der Sitz des Uebels liegt im Unterleibe! Wer verschuldets? — Hunderte sind mir im Laufe meiner Praxis zugekommen, welche vorher von Arzt zu Arzt, von Charlatan zu Charlatan gewandert waren und erst bei homöopathischer Behandlung zur Genesung kamen. Leider kann man solcherlei Heilungen nicht (öffentlich) berichten. —

Der Seidenweber X. bekam (auf seiner Wanderschaft) ein Tripperleiden. In Wien, München, Frankfurt und Köln wußte ihm Niemand einen andern Rath, als — spritzen. Etwa 4 Jahre fuhr er damit herum, bis dann ein homöopathischer Laie (ein Hirt!) ihm zur Heilung verhalf, wie er es mir selbst erzählte. — Nach neun Jahren Hoffens bekam eine hohe Familie ihr erstes Kind. Leider brachte es — syphilitische Flechten mit zur Welt. Zum Unglücke gab ihm die eigene Mutter nicht einmal die eigene Milch, sondern nahm eine Amme. Bald hatte auch diese wehe (— angesteckte —) Brustwarzen und konnte den Ammendienst nicht mehr versehen. Zugleich begann ein Allopath an den Flechten des Säuglings mit Eifer zu salben. Das Quecksilber that seine Schuldigkeit, d. h.

Digitized by Google

es trieb die Flechten zurück, — das Kind bekam darauf die Krämpfe und wanderte zum Friedhofe hinaus. Ein schöner Grabstein deckt den (— vom Vater syphilitisch gemachten —) Leichnam. Das Ehepaar ist dann kinderlos geblieben und hat ein dürres, ödes, freudenleeres Alter zu erwarten, trotzdem ihm aller Reichthum (an Gütern ꝛc.) zur Verfügung steht. Ein anderes Ehepaar bekam fünf Kinder, brachte aber keines von allen über zwei Jahre hinaus, weil — der Vater (als Jüngling!) zuviele „Quecksilberpillen" bekam. Er sagte mir dieses selbst und dabei auch, wie er in London dazu gekommen war, sich diese Pillen (als Praservativ!) anzugewöhnen. Das „Quecksilbersiechthum" warf ihn aufs Krankenbette und nach einer drei Jahre andauernden Eiterung ging er elend zu Grunde, kaum fünfzig Jahre alt.

Diese so zahlreichen, traurigen und trübseligen Erfahrungen sind es, die mich bestimmt haben, die „Männerwelt" darauf hinzuweisen, **Selbsthülfe bei der Homöopathie zu suchen, wo sie am ehesten (— zumal in solchen Dingen —) zu finden ist.** Mag es mir verdenken, wer da will, daß ich solches thue, da ich doch kein „legitimer" Arzt, sondern nur ein homöopathischer Praktiker bin: ich bin zufrieden, wenn ich mit meinem Gewissen und vor meinem Gotte das verantworten kann, was ich (— auch in dieser Hinsicht —) thue, weil ich es nicht unterlassen kann.

Wer sich, wie ich, die Homöopathie zur Aufgabe seines Lebens gemacht und ihr Amt und Stellung geopfert hat, der muß doch überzeugt sein, daß sie segenbringend ist. Er kann nicht anders, als zur Verbreitung derselben

Digitized by Google

mitzuwirken bis zu seinem letzten Athemzuge; nichts wird ihn abschrecken, unausgesetzt für sie zu arbeiten, um ihr mehr und mehr zur Anerkennung zu verhelfen und — zu wirken, so lange es noch Tag ist. „Wer das Gute weiß und sagt es nicht, dem ist es Sünde.“ —

Mediziner von Fach, welche etwa diese Schrift zu Gesicht bekommen, (— und vielleicht lesen! —), mögen sagen, ihr Inhalt sei doch ebenfalls nichts als purer Schwindel; mögen sie solches immerhin thun. Es mag aber gar leicht vorkommen, daß sich der „Spieß umkehrt“ und der Laie gegen den Arzt auftritt; solches ist bereits mehr als einmal erlebt worden und aus manchem Saulus wurde ein Paulus. Zu wünschen wäre, daß sich solche Fälle recht oft ereigneten und aus manchem Allopathen ein Homöopathe erstände. Die Menschheit hätte davon sicherlich keinen Schaden, der „Umgesattelte“ aber sicherlich auch nicht. — Alle homöopathischen Ärzte sind „überbeschäftigt“. Warum? —

Diejenigen Leser, welche von Homöopathie und Elektrohomöopathie noch wenig oder nichts gehört haben, werden fragen, was das für Heilmethoden seien. Für solche die nachstehende, kurze Erklärung.

Bis zum Jahre 1790 kurirte resp. heilte man Krankheiten ganz anders, wie es jetzt nach der neuen Heilkunst (Homöopathie) geschieht. Wo man Hitze, Fieber, Entzündung ꝛc. fand, wurden kühlende Mittel gegeben nach dem Grundsatze: Contraria contrariis = Gegentheil. Oder man entzog dem Körper durch Aderlässe, Blutegel, Schröpfen, Zugpflaster, Purgiren, Laxiren,

Digitized by Google

Schweißkuren, Fontanellen, Haarseile etc. soviel Blut und Säfte, bis die (vermeintliche!) Krankheit in dem ermatteten Körper nicht mehr bestehen konnte, wogegen der Patient aber oft lange noch an Entkräftung litt und nicht selten an noch viel schlimmeren Folgen. Krankheiten der Haut bekämpfte man durch äußere Behandlung, (Salben, Bäder, Waschungen, Abführen 2c.), nicht ahnend, daß sie meistens auf einem (inneren) Schärfestoff beruhen, der nur durch innere, verbessernde Mittel gehoben werden kann. Schädliche Abführmittel und Laxanzen waren allüberall an der Tagesordnung; solche sind jedoch nur geeignet, den Körper noch mehr zu schwächen, als es das Leiden bereits gethan. Wunden, Quetschungen, Beulen 2c. wurden häufig mit der berüchtigten Bleisalbe behandelt und wer weiß, wieviele „Bleivergiftungen" so entstanden und wieviele Leben solche Curarten verdorben haben mögen.

Wie gräßlich der Unfug mit Blutlassen getrieben wurde, ersieht man daraus, daß der „Blutegelhandel en gros" (im Großen) betrieben wurde. Man verhandelte diese Thiere in Mengen von 100,000 von Millionen und in Paris gab es (zu Brussais Zeiten!) eine „Blutegelbörse"! Auch Deutschland trieb einen einträglichen „Exporthandel" mit Blutegeln nach Frankreich und England, wovon in Hufelands Journal (1826) zu lesen ist. Universitäten und gelehrte Corporationen, Alles war fürs Blutlassen. Welch schreckliche Zeit in der kranken Menschheit! Welche elende Curirerei!

Fast ebensoviel Unheil hat Chinarinde, Quecksilber, Jodine, Opium u. a., mit Übermaß uns zur

Digitized by Google

Unzeit gegeben, angerichtet. Darum konnte Dr. Hufeland, Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, mit Recht ausrufen:

„Die Natur des Menschen hat häufig zwei Feinde zu bekämpfen, die Krankheit und — den Arzt."

Dr. Samuel Hahnemann brachte Licht in diese Finsterniß. Als er (im Jahre 1790) bei der Uebersetzung der Cullen'schen Arzneimittellehre, abgestoßen von den zahllosen Erklärungsversuchen über die Art der China-Wirkung, plötzlich auf den Gedanken kam, daß China vielleicht deßwegen Wechselfieber heile, weil sie im Stande sei, ein solches Fieber (bei Gesunden) zu erzeugen — da war das bisher verborgene Naturgesetz entdeckt,

daß jeder Arzneistoff nur dasjenige beim Kranken zu heilen im Stande ist, was er beim Gesunden hervorbringt.

Kaffee z. B. regt den Kranken nicht auf, sondern wo man Aufregung beim Kranken findet und Kaffee gibt, da verschwindet sie. Daß er aber bei Gesunden Aufregung hervorbringt, kann Jeder an sich selbst erfahren. Opium bringt beim Gesunden Schlaf; gibt man aber einem Schlafsuchtkranken Opium in kleinster Gabe, so wird er gesund und munter. Erfrorene ruft man durch Schnee wieder ins Leben, (Kälte durch Kälte), nicht durch warmes Wasser; erfrorene Glieder steckt man nicht in den Backofen, sondern in Eis. Kalte Finger ins warme Wasser tauchen macht große Schmerzen bis in Mark und Knochen. Verbrennungen heilt man am schnellsten durch Hitze, entweder durch Feuer selbst oder durch hitzeerre-

Digitized by Google

gende Umschläge, z. B. warmen Spiritus oder Seifenbrei; kalte Füße heilt man am besten durch Waschungen mit kaltem Wasser, nicht mit warmem Fußbade. Brechnuß oder Brechwurz erzeugen Erbrechen beim Gesunden und heilen das älteste Uebel der Art beim Kranken. Was lernt man aus diesen thatsächlichen Erfahrungen?

Hahnemann prüfte die Arzneien einzeln an Gesunden (und an sich selbst) und fand dabei, daß nur kleine Arzneigaben zum Heilen angewandt werden sollen; er nannte seine Entdeckung Homöopathie, = Ähnliches heilt Ähnliches. Auch fand er, daß Verfeinerungen der Arzneistoffe, Potenziren genannt, die Wirksamkeit bedeutend erhöhen, weßhalb er sein „Organon der Heilkunst" heraus gab, das die Grundlehre der Homöopathie enthält und im Buchhandel zu haben ist. Man hat dieses Buch für das wichtigste medizinische Werk zu halten, was je von Menschenhand geschrieben worden ist, so daß Dr. Arthur Lutze von ihm sagt: „Ich sage Euch: Höret auf, Ärzte zu sein, wenn Ihr dieses Buch nicht verstehet!" — —

Nachdem Hahnemann und seine Jünger einzeln eine ganze Anzahl von Arzneien an Gesunden und hierauf am Krankenbette geprüft hatten, lag es nahe, auch Mittel im Wechsel oder zusammengesetzt zu versuchen, letzteres als Doppelmittel. Noch zu Hahnemanns Zeit machte Dr. Julius Aegidi, Leibarzt der Prinzessin Friederike von Preußen, in Düsseldorf durch

„233 durch Doppelmittel vollendete Heilungen" die Welt aufmerksam, daß einzelne Mittel lange nicht

Digitized by Google

immer genügen, indem er 1833 diese 233 Heilungsberichte an Hahnemann selbst sandte. Dieser sah sofort das Gute ein und wollte in der neuen Auflage seines „Organon" der Lehre von den Doppelmitteln einen eigenen Paragraphen (§ 274 b) widmen. Es ist unerhört, daß — einige seiner Schüler dies verhinderten und den Meister zwangen, den Paragraphen 274 b auszulassen. Daß diese Lehre von den Doppelmitteln nicht zu Grabe kam, ist das Verdienst des (in Cöthen verstorbenen) Dr. Arthur Lutze, welcher den Paragraphen auffand, der von ihm herausgegebenen VI. Auflage des „Organons" einverleibte und fortgesetzt in seiner ungeheuer großen Praxis Doppelmittel benützte. Heute ist wohl kaum noch ein Homöopath zu finden, der Doppelmittel (oder auch Wechselmittel) nicht kennt und nicht fleißig benützt.

In neuerer Zeit ging man noch einen Schritt weiter, indem man die „Urstoffe" der „erprobten" homöopathischen Arzneimittel zusammensetzt und eine „Gährung" durchmachen läßt. Aus dieser gehen die sogenannten

„Elektrohomöopathischen Arzneien"

hervor, wie sie der Apotheker A. Sauter in Genf bereitet und über die Welt verbreitet, um sie versuchen zu lassen. Lediglich aus homöopathischen Arzneistoffen zusammengesetzt, dienen sie dem Grundsatze: Complexa complexis curantur und sind vorhanden in 17 Arten, nämlich

1) Angioitique (abgekürzt A) Nr. 1, 2, 3. Specialmittel gegen Verdorbenheit des Blutes und seiner Gefäße.

2) Asthmatique (abgek. As). Gegen Engbrüstigkeit (Asthma) und andere Athmungsbeschwerden.

Digitized by Google

3) Cancereux (abgek. C), Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10. Gegen Verdorbenheit der Lymphe und des Blutes, Geschwülste, Drüsenanschwellungen, 2c.

4) Cholerique (abgek. Chol.), gegen Cholera und Cholerine.

5) Diabetique (abgek. Diab.). Gegen gestörte Harnabsonderung, Zuckerharnruhr.

6) Diarrhèique (abgek. D.). Mittel gegen Durchfall, Ruhr, Kolik, 2c.

7) Diphteritique (abgek. Dipht.). Specialmittel gegen Krupp, Diphtheritis und Halsentzündungen.

8) Febrifuge (abgek. F.), Nr. 1, 2. Gegen alle Arten von Fieber, Leber- und Milzkrankheiten, gewisse Nervenschmerzen und gewisse Fälle von Diarrhöe.

9) Goutteux (abgek. G.). Gegen Gicht und Gelenkentzündung.

10) Lymphatique (abgek. L.). Gegen Rhachitis, Flechten und chronische Gelenkentzündung.

11) Nerveux (abgek. N.). Gegen Nervenkrankheiten und Schwächezustände.

12) Ophtalmique (abgek. Opht.). Gegen Augenkrankheiten überhaupt.

13) Pectoral (abgek. P.), Nr. 1, 2, 3, 4. Gegen alle Krankheiten der Brust und der Athmungsorgane.

14) Purgatif végétal (abgek. Purg.). Gegen hartnäckige Verstopfung, 2c. Die gewöhnliche Dosis ist 3—5 Körner, trocken oder noch besser in warmem Wasser gelöst; in hartnäckigen Fällen kann man die Anzahl der Körner aber bis zur Wirkung erhöhen. Am besten nimmt man dieses Mittel beim Schlafengehen.

Digitized by Google

15) Skrofuleux (abgek. S.), Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6. Dieses ist das Grundmittel der Elektro-Homöopathie, seine Wirkung ist namentlich auf die Lymphe, den Urstoff des menschlichen Organismus, gerichtet. Es wird bei allen chronischen und veralteten Leiden angewendet, ebenso bei oberflächlichen Hautkrankheiten, 2c.

16) Syphilitique (abgek. Sy.), Nr. 1, 2. Gegen geschlechtliche Krankheiten, Syphilis und ihre Folgen, das Sy. Nr. 2 ist namentlich bei sekundärer Syphilis angezeigt.

17) Vermifuge (abgek. V.), Nr. 1, 2. Wurmmittel, sowohl gegen Bandwurm, als gegen Spul-, Maden- und Afterwürmer.

Also zusammen nur 36 Stück, hergestellt aus 109 Urstoffen, durch Gährung! (Näheres hierüber findet sich in meiner „Elektrohomöopathischen Arzneimittellehre," Seite 28—34).) Zugleich können diese Arzneien auch in Salben, Kerzchen (Bougies), Stuhlzäpfchen, Vaginalkugeln 2c. angewandt werden, was zum äußerlichen Gebrauche oft von hoher Wichtigkeit ist.

Hiernach sind die „Sternmittel Sauters" gleich zusammengesetzte (durch Gährung gewonnene) Arzneimittel und durchaus keine Geheimmittel, wie sie vielfach noch genannt werden, um sie unter die Rubrik „Schwindel" bringen zu können; sie finden immer mehr verdiente Anerkennung und Würdigung.

Diejenigen Aerzte, welche nach Hahnemanns einfacher (nicht zusammengesetzter) Medikation heilen, nennt man einfach Homöopathen, die anderen, welche Doppel- und Wechselmittel anwenden, heißen Neu-Homöopathen und solche, welche zusammengesetzte (durch Gährung gewon-

Digitized by Google

nene) Arzneien verwenden, Elektrohomöopathen; Homöopathen aber sind sie alle. Die von Hahnemann entdeckte „Kraftentwickelung" der Arzneien ist es, welche ihnen zu den herrlichsten Erfolgen verhilft, wobei denselben die Einfachheit der homöopathischen Heilweise trefflich zu Statten kommt. Diese Kraftentwickelung der Arzneistoffe ist (ungefähr) zu vergleichen mit der Bereitung des Schießpulvers, welches bekanntlich aus Schwefel, Salpeter und Kohle gemacht wird. Wird der Satz drei Stunden gemischt, so hat er schon die Kraft, eine Bleikugel in die Weite zu treiben; wird er vier Stunden gemischt, so ist diese Kraft bedeutend größer; noch viel mehr bei fünf Stunden inniger Mischung. Wenn er aber sechs Stunden innig gemischt wird, so hat die Kraft den höchsten Grad erreicht: das Pulver hat den Charakter der Knallpräparate angenommen, wirkt zerstörend und zersprengt Geschütz und Steine. Von diesem Grade aber, also bei 7-, 8-, 9stündiger Mischung ꝛc., nimmt die Kraft in demselben Maße ab, wie sie (bis zu sechsstündiger Mischung) zugenommen. Kann Einer erklären, warum das so ist? Daß es aber so ist, wer leugnets?

Ähnlich nehmen homöopathische Arzneien mit höherer Verdünnung (Potenzirung-Kraftentwicklung) bis zu gewissen Punkten (Graden) zu, wodurch der Meister Hahnemann dazu kam, die „30. Potenz" als die durchgehends beste zu empfehlen, wonach manche Homöopathen sogar bis zur 200. Potenz gingen und selbst diese noch zu loben vermochten, weil sie eben wirkte.

Selbst Hahnemann versuchte höhere Potenzen, als die 30., und fand immer noch Wirkung. Eine sog. „Nor-

Digitized by Google

malpotenz" passend für jeden Fall, kann es nicht geben, eine solche wird niemals aufgefunden werden.

Die Elektrohomöopathie schafft aus den Urstoffen zunächst „Einheiten", welche dann ebenfalls verdünnt (potenzirt) werden und auch in ihr kann es eine sog. „Normalpotenz" nicht geben, welche für jeden Fall passend wäre. Im Allgemeinen werden die elektrohomöopathischen Arzneien nicht genug verdünnt, d. h. zu dick gegeben, was man erst findet, so wie man in der Praxis älter wird; ich meine damit, daß man sie weniger vermischen und in seltenneren Gaben reichen solle, also „länger wirken" lassen müsse. Es ist verkehrt, zu glauben, daß in der medizinischen Heilkunst „Viel" auch viel hilft; feine Arzneireize regen die Naturheilkraft, welche allein zu heilen vermag, unendlich besser an, als grobe Gaben, welche die Faust füllen, aber vom kranken Körper nicht assimilirt werden können. Solches mögen sich besonders die Ungeduldigen gesagt sein lassen. —

Ebenso, wie es eine normale Potenz nicht giebt, kann es auch keine normale „Gabengröße" geben; es richtet sich die gewöhnliche Gabengröße nach dem Alter, dem Stande, der Jahreszeit und sogar dem Klima. Ab- und Zugeben, d. h. Versuchen, welche Gabe jeweils passend sei, kann füglich Jeder im einzelnen Falle ja selbst. Es muß im Allgemeinen daran festgehalten werden:

> Daß kleine Gaben (1—2 Körnchen) und diese in verdünntem Zustande (zunächst) versucht werden müssen; erst darnach sind größere Gaben gerechtfertigt. Man kann die Körnchen aber

Digitized by Google

auch trocken einnehmen, besonders auf Reisen.

Auf die Gabengröße kommt es viel weniger an, als auf die richtige Mittelwahl; darum sind in diesem Buche die richtigen Mittel bei jedem Capitel angegeben. Der Leser wird finden, daß nur stets 1 oder 2 Mittel (selten 3) genannt zu werden brauchten, eine „Verwirrung" also ausgeschlossen ist. Zuerst ist stets dasjenige Mittel genannt, welches am wenigsten (bei dem betreffenden Leiden) im Stiche läßt und darnach das, welches eventuell noch nöthig sein kann, drittens aber das, welches noch passen wird, wenn einmal das erste und zweite die Wirkung versagen sollte. Diese Reihenfolge der Sternmittel empfehle ich einer besonderen Beachtung und weil die ganze „Charakteristik der einzelnen Mittel" diesem Buche nicht einverleibt werden kann, mußte des Oefteren auf meine „Arzneimittellehre" verwiesen werden, welche von jedem elektrohomöopathischen Mittel eine „Charakteristik" bietet und in gemeinverständlicher Sprache geschrieben ist.

Allen denjenigen, welche eine elektrohomöopathische (oder auch magnetische) Cur beginnen, kann ich nicht genug anempfehlen, eine solche damit zu eröffnen, daß sie durch eine geregelte Leibesöffnung vorsorgen. Hierzu genügt es, einige Abende 3—6 Körnchen „Purgatif vegetal" trocken auf die Zunge zu nehmen und mit etwas Wasser (oder Milch) hinunterzuschluken.

„Magnetische Heilungen bei unseren Männerkrankheiten? Was soll das heißen?" — Das soll heißen, „daß man mit magnetischen Einwirkungen im Stande ist, Heilungsprozesse anzubahnen,

Digitized by Google

welche sich (ausnahmslos) unter Ausscheidung von größeren Mengen Stuhl, Urin, Schweiß, Blähungen, Schleim, Blut und mitunter auch mit Hautausschlag und Geschwüren vollziehen und daß man diese reinigenden Ausscheidungen auch bei unsern Männerkrankheiten zu Hülfe nehmen soll, weil man es kann." — Oder hat etwa ein syphilitischkranker Mann solche „Reinigung" nicht doppelt nöthig? Ich halte dafür, daß sie ihm sogar aus dreifacher Ursache gebühre, wegen sich selbst, seiner Umgebung (Familie) und seiner Nachkommenschaft. Im Allgemeinen denkt man bei dem Ausdruck „magnetische Heilungen" zumeist an Schmerzlindern (momentanes Stillen von Schmerzen), nicht aber daran, daß gerade die magnetische Heilweise in der Erregung der genannten Ausscheidungen das Nützliche bietet.

Durch Professor Korschelts Erfindung kann solche Wirkung jetzt manschinell bewirkt und erreicht werden, worüber diese Schrift einige Auskunft giebt und zugleich ermahnen will, im Interesse der Mit- nnd Nachwelt diese wichtige Entdeckung doch recht gründlich zu erforschen und anszunützen. An Gelegenheit hierzu fehlt es keinem Verständigen: es ist auch so schwer nicht.

Magnetisch Kuriren heißt: Bedienen mit magnetischer Kraft, entweder mit natürlichem oder künstlichem Magnetismus oder mit thierischem (Lebens-) Magnetismus. Es war ein Wiener Arzt, Mesmer Friedrich Anton (Franz), welcher die Wirkung des künstlichen Magnets auf den menschlichen Körper studirte. Dabei fand er, daß auch Wirkungen ohne Magnet, durch bloßes Streichen

Digitized by Google

mit den Händen erzielt wurden. So war seine Entdeckung entstanden,

daß man mit eigener Lebenskraft Andere heilen kann, wenn sie krank sind.

Mesmer übte sich darin und erzielte unglaubliche Heilungen. Die Kraft nannte er, weil der Mensch (seinem Leibe nach) ins Thierreich gehört, thierischen (Lebens-) Magnetismus. Je größeres Aufsehen seine Kuren erzielten, destomehr suchte er mit seinen Freunden sie wissenschaftlich zu begründen. (Wienholdt, Olbers, Bökmann, Gmelin.) Mesmer gab zuerst (1764) eine Schrift „De planetarum influxu“ heraus, worin er behauptet,

daß die Himmelskörper (durch ihre gegenseitigen Anziehungskräfte) einen Einfluß auf unser Nervensystem haben müßten.

Hiernach verband er sich mit dem gelehrten Astronom und Physiker Pater Hell in Wien, welcher vorzügliche magnetische Apparate machte. Von diesem Pater Hell bekam Mesmer nun den ersten Rath und zugleich die ersten Magnetstäbe, um den Magnetismus,

weil er in die Ferne wirkt,

an dem thierischen (menschlichen) Organismus zu erproben und zwar an Gesunden und Kranken. Bald (1775) gab Mesmer in Wien ein „Sendschreiben an einen auswärtigen Arzt über die Magnetkur“ heraus. Dann weilte er kurze Zeit als Mitglied der Akademie in München, kehrte nach Wien zurück und legte eine Anstalt (Hospital) zur Ausübung seiner Heilmethode an. 1778 übersiedelte er nach Paris, wo er sich in weitesten Kreisen Ruhm erwarb. Sein Ruf verbreitete sich über alle Länder.

Digitized by Google

Da bot ihm die französische Regierung eine jährliche Rente von 20,000 Livres (=Franks) für sein „Geheimniß," welches Anerbieten Mesmer ablehnte. Ein Anhänger Mesmers (Bergasse) eröffnete darauf eine Subscription für „Mittheilung der mesmerischen Heilmethode", welche 340000 Livres eintrug und von Mesmer angenommen wurde. Als man behauptete, „er habe trotzdem seine Heilmethode nie vollständig mitgetheilt, offenbar, weil sie auf Schwindel beruhe" — da setzte die Regierung „zwei Untersuchungs=Commissionen" ein, gewählt aus den berühmtesten (französischen) Ärzten und Naturforschern. Das Urtheil derselben fiel für Mesmer sehr ungünstig aus: daher kehrte er nach Deutschland zurück und starb (am 5. März 1815) in Meersburg (am Bodensee.) In Yznang (am Bodensee) am 23. Mai 1734 geboren, erreichte er ein Alter von über 80 Jahren.

Niemand hätte ahnen können, daß gerade in Paris hundert Jahre später (1895) die Schule für „Heilmagnetismus" den freien Hochschulen gleichgestellt wurde, wodurch die wissenschaftliche Anerkennung dieser Heilkraft endlich ausgesprochen ist.

Mesmers Schüler Wolfart gründete eine magnetische Heilanstalt in Berlin; denn Kieser, Hufeland, Passavant, Baader, Ennemoser u. A. schrieben zustimmend über den Mesmerismus und der thierische Magnetismus fand mehr und mehr Anerkennung. Eine „Theorie" desselben bildete sich (mit und ohne gelehrte Spaltungen) heraus über die Art des Fluidums, seine Wirkungsweise und Wirkungskreise. Kieser bezeichnete die neue Heilkraft als Tellurismus oder, soweit sie von Metallen aus=

Digitized by Google

strömt, als Siderismus. Gmelin, Passavant u. A. nannten sie Nervenäther, von Reichenbach nennt sie Od und behielt den meisten Beifall bis heute. Vor einigen Jahrzehnten noch war man geneigt, anzunehmen, daß die magnetischen Heilerscheinungen dem Gebiete der Selbsttäuschung und des Betruges angehören, — heute indeß begreift man es, daß so viele ausgezeichnete Ärzte und Naturforscher früher an eine geheimnißvoll überströmende Kraft des Magnetiseurs geglaubt haben.

Lebenskraft hat jeder Mensch in seinem Maße, also auch Lebensmagnetismus. Ein Magnetiseur, der denselben zu Heilzwecken benutzt, hat Ueberschuß daran. Durch seine Hände läßt er das Ueberströmen seiner gesunden Lebenskraft in den andern (kranken) Körper geschehen, wobei er selbst stets an eigener Kraft verlieren muß, zugleich aber auch kranke Lebenskraft vom Patienten in sich aufnimmt. Die manuelle Arbeit des Magnetiseurs ist durch die „Sonnenäther-Strahlapparate" maschinell gemacht und verbessert; anstatt magnetischer Menschen hat man damit die magnetischen Maschinen zur Verfügung und kann diese allerorts haben.

> Die magnetische Heilart ist berufen, blos ein Zweig der Heilkunde, nicht die Heilkunde selbst zu werden. — In der neuesten Anwendungsweise wird sie bei einer Menge menschlicher Leiden heilen und heilen helfen und viele Arzneien entbehrlich machen.

Daß man vor Mesmers Zeiten den Lebensmagne-

Digitized by Google

tismus nicht gekannt und nicht angewandt habe, wird wohl Niemand behaupten oder glauben wollen. Seit es menschliche Herzen giebt, besteht die Methode des „Heilens durch Berühren, Anhauchen, Streichen.“ Aus dem Herzen kommt das Leben. Das älteste Kulturvolk, die Ägypter, kannte sie; die Priester übten sie in h. Tempeln am Volke aus. Plutarch (um 50 n. Chr.) erzählt von magnetischen Kuren des Königs Pyrrhos und vom Kaiser Vespasianus wird dasselbe berichtet. Beide besaßen die Kunst (oder die Macht), durch Berühren und Bestreichen zu heilen; Lahme sogar haben sie gehend und Blinde sehend gemacht. Propheten, Aposteln, Jüngern, Mönchen war die Heilkunst zu eigen, erhöhet durch ihren Glauben und reinen Lebenswandel bis zur Wunderthätigkeit. Weltliche Fürsten gab es ebenfalls, welche magnetische Kuren ausübten (England, Frankreich, Hannover u. a.) und dabei seltene „eiserne Stäbchen“ benützten. Im Jahre 1644 ließ der König von England bekannt machen, daß er „nur im Mai und zu Michaelis die Krankheit behandle und Niemand in der Zwischenzeit kommen solle.“ Er heilte besonders „Skrofelkrankheit“, der König Ludwig XIII. von Frankreich „Kröpfe;“ beide Monarchen betrachteten und übten diese Heilkunst als ein „Vorrecht der Krone.“ Sie und Andre vor ihnen waren dazu gekommen durch Paracelsus (1493—1541), den größten aller Aerzte und dessen Wunderkuren. Dieser zog Jahre lang wandernd umher, um in und aus verschiedenen Ländern „Kenntnisse in der Heilkunst“ zu sammeln und sie der Nachwelt zu lehren. Er brachte auch den heilsamen Magnetismus zu Ehren und wandte ihn selbst an.

Digitized by Google

Nach ihm van Helmont (1577—1644) benützte und lehrte ihn ebenfalls durch Wort und Schrift; von diesem stammt die Bezeichnung der magnetischen Kuren als „magnetische Heilungen". Jene „eisernen Stäbchen", womit man Kranke berührte, um sie zu heilen, waren (bei den Königen von England, Frankreich, Hannover, den Bourbonen u. A.) nach Paracelsus, aber vor Mesmer im Gebrauche; sie stammen daher wohl von Paracelsus oder van Helmont, wie die Mesmerschen Stäbchen von Pater Hell stammen und waren Stabmagnete.

Die neuen Korscheltapparate machen die lebendige Kraft des Sonnenäthers (durch Ausstrahlen) direkt nutzbar," wodurch der Organismus beginnt, sich selbst zu reinigen und selbst zu heilen. Es entstehen mancherlei Ausscheidungen, bei deren Nachlassen vollständiges Wohlsein (in der Regel) die Folge ist. In Ausnahmefällen muß „Nachkur" sein und nöthigenfalls wiederholt werden. In der Regel genügt „zur Nachkur" eine einmalige Applikation (an einem oder zwei aufeinanderfolgenden Tagen). Patient ist erst dann gänzlich wieder hergestellt, wenn bei ihm die Ausscheidungen langsam (nach und nach) abgenommen haben, wieder normal wurden und er sich ganz und gar wohl fühlt. Wird dann der Apparat (an allen 22 Stellen) angelegt und reagirt er an keiner einzigen Stelle mehr fühlbar, so ist die volle Heilung constatirt.

Das Anlegen der magnetischen Apparate bei Beginne

Digitized by Google

der Kur geschieht am besten zweimal, d. h. an zwei (aufeinanderfolgenden) Tagen je einmal, wobei es sich meistens am zweiten Tage schon zeigt, ob die Heilbestrebungen bereits begonnen haben oder nicht. Begonnen hat der Heilungsprozeß günstig, wenn auch nur eine der Ausscheidungsarten sich vermehrte, z. B. die Haut (Schweiß), oder die Blase (Urin), oder der Darm (Stuhl, Blähungen). Wenn solches der Fall geworden ist, so bestrahle man noch einmal (aber ganz kurz) nach, lasse den eingestrahlten Magnetismus zu Ende wirken, also so lange ungestört arbeiten (anregen), als die Ausscheidungen in gutem Gange sind.

Nur bei den Stockungen, welche nicht von Wohlbefinden begleitet sind, ist Wiederholung der Applikation nöthig, wenn sie sich nicht **recht schnelle** von selbst lösen.

Wird eine Nachkur nicht rechtzeitig begonnen, oder ist gar gänzlicher Rückfall eingetreten, so muß wie bei der Hauptkur verfahren werden, damit die Ausscheidungen wieder flott in Zug kommen. Bei einiger Uebung und Beobachtungsgabe ergeben sich die Manipulationen von selbst; manche Kranke machen einen gerne aufmerksam und sagen, wo sie vermeinen, gerade Hemmung zu haben, z. B. in der Leber, den Nieren, dem Stuhle, am Herzen, im Magen ꝛc. — allein — sie irren dabei recht oft und finden dies allemal unter dem Apparate staunend selbst heraus.

Nicht der dem Organismus eingestrahlte Magnetismus treibt die Fremdstoffe durch

Digitized by Google

die Ausscheidungskanäle aus, sondern die natürliche, (durch den Magnetismus angeregte) Lebenskraft.

Der geniale Erfinder des Parafims und des Kreosots, Freiherr von Reichenbach, hat vor fünfzig Jahren seine Beobachtungen über das Od, als Resultat langjähriger Untersuchungen, veröffentlicht; er verlor damit bei den Offiziellen seinen Ruf als Gelehrter, wurde in der derbsten Weise abgekanzelt und seine Publikationen wurden (von Dubois-Raymund) als „traurige Verirrung" und (von dem Engländer Bait) als „Imagination" bezeichnet. Reichenbach sagte aber voraus, „daß seine Entdeckung von unberechenbarer Wichtigkeit für die Heilkunde werden könne da der kranke Leib für Hochsensitive **vollkommen durchscheinend** würde und man **sehen** könne, welche Organe krankhaft angegriffen seien, man **auch die Vorgänge im gesunden Körper werde prüfen können**". Allerdings können nur Hochsensitive das Alles durchdringende Od, das Reichenbach als Dynamit bezeichnete, und dessen Strahlungen bemerken, welche (laut seinen Experimenten) eine elektrische Messingkugel durchsichtig machten.

Mögen demnach die „X-Strahlen" etwas anderes sein, als gerichtete, sehr starke, dunkle Sonnenstrahlen, die man elektrisch erhellt? Von Korschelts Strahlscheibe geht ein Strahlenbündel (nahezu paralleler) Aethertheilchen aus — ein dunkler Sonnenstrahl, dunkel, weil die Aethertheilchen in der Atmosphäre, ihre Schwingungen an die irdischen Moleküle abgegeben

Digitized by Google

haben, also nicht mehr leuchten und wärmen. Der Sonnenäther-Strahlapparat bietet die Aethertheilchen conzentrirt dar, und zwar sogar noch conzentrirter, als wie sie im Sonnenstrahl vorhanden sind. Demgemäß geht auch die Kraftaufnahme bei Bestrahlung des Körpers durch die Scheibe entsprechend energischer vor sich.

Der aus den Strahlscheiben tretende „dunkle Sonnenstrahl" wirkt steigernd auf die Intensität aller Lebensprozesse, bei den Menschen sowohl, als den Thieren und Pflanzen, sogar der Krystallisation. Die den Körper durchdringenden (positiven) Aethertheilchen werden von den freien (negativen) Aethertheilchen in den Molekülen des Körpers angezogen und festgehalten. Die lebendige Kraft, die sie in Folge ihrer ungemein schnellen (geradlinig fortschreitenden) Bewegung hatten, wird dadurch, daß sie nun im Moleküle zur Ruhe kommen, dem Körper selbst zur Verfügung gestellt und von diesem in zweckmäßiger Weise verwendet.

St. Johann-Saarbrücken,
am Ostermorgen 1896.

J. P. Moser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Vorwort	I—XXIII
Einleitung	1—3
Ader, die goldene . .	52
Aethers, lebendige Kraft des	76
Affektionen, syphilitische der Schleimhäute . .	45
Affektionen, syph. des Mundes	45
Affektionen, syph. des Halses	45
Affektionen, syph. des Kehlkopfs	45
Affektionen, syph. an Ohren	45
Affektionen, syph. an Augen	45
Affektionen, syph. des Knochensystems . .	45
Affektionen, syph. anderer Gewebe	45
Arthritis uriea . . .	49
Ausschläge, fleckige . .	43
Auswüchse, hypertrophische	41
„ sykotische .	39
Bandwurm	65
Bandwurmmittel . .	67
Beachtung, zur . . .	5—11
Bläschensyphiliden . .	43
Bläschenflechte, syph. .	43
Bubonen	33
Bubonen, entzündliche	33
„ fluktuirende .	34
„ eiternde . .	34
Diabetes mellitus . .	56
Diagnose	16
Eiterflechten, syph. . .	43
Elektrohomöopathen .	75
Erosionen, syph. . .	30
Feigwarzen	39
Feuchtknoten, schleimige	35
Fettsucht	60
Fettsuchtsmittel, homöop.	63
„ eletrohom.	63—64
Finnen, syph. . . .	43
Flechtenleiden . . .	72
Geschwüre, sekundäre .	44
Gicht, die wahre . .	49
Gichtleidende	9

Digitized by Google

haben, also nicht mehr leuchten und wärmen. Der Sonnenäther-Strahlapparat bietet die Aethertheilchen conzentrirt dar, und zwar sogar noch conzentrirter, als wie sie im Sonnenstrahl vorhanden sind. Demgemäß geht auch die Kraftaufnahme bei Bestrahlung des Körpers durch die Scheibe entsprechend energischer vor sich.

Der aus den Strahlscheiben tretende „dunkle Sonnenstrahl“ wirkt steigernd auf die Intensität aller Lebensprozesse, bei den Menschen sowohl, als den Thieren und Pflanzen, sogar der Krystallisation. Die den Körper durchdringenden (positiven) Aethertheilchen werden von den freien (negativen) Aethertheilchen in den Molekülen des Körpers angezogen und festgehalten. Die lebendige Kraft, die sie in Folge ihrer ungemein schnellen (geradlinig fortschreitenden) Bewegung hatten, wird dadurch, daß sie nun im Moleküle zur Ruhe kommen, dem Körper selbst zur Verfügung gestellt und von diesem in zweckmäßiger Weise verwendet.

St. Johann-Saarbrücken,
am Ostermorgen 1896.

J. P. Moser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Vorwort	I—XXIII
Einleitung	1—3
Ader, die goldene . .	52
Aethers, lebendige Kraft des	76
Affektionen, syphilitische der Schleimhäute . .	45
Affektionen, syph. des Mundes	45
Affektionen, syph. des Halses	45
Affektionen, syph. des Kehlkopfs	45
Affektionen, syph. an Ohren	45
Affektionen, syph. an Augen	45
Affektionen, syph. des Knochensystems . .	45
Affektionen, syph. anderer Gewebe	45
Arthritis uriea . . .	49
Ausschläge, fleckige . .	43
Auswüchse, hypertrophische	41
„ sykotische .	39
Bandwurm	65
Bandwurmmittel . .	67
Beachtung, zur . . .	5—11
Bläschensyphiliden . .	43
Bläschenflechte, syph. .	43
Bubonen	33
Bubonen, entzündliche	33
„ fluktuirende .	34
„ eiternde . .	34
Diabetes mellitus . .	56
Diagnose	16
Eiterflechten, syph. . .	43
Elektrohomöopathen .	75
Erosionen, syph. . .	30
Feigwarzen	39
Feuchtknoten, schleimige	35
Fettsucht	60
Fettsuchtsmittel, homöop.	63
„ eletrohom.	63—64
Finnen, syph. . . .	43
Flechtenleiden . . .	72
Geschwüre, sekundäre .	44
Gicht, die wahre . .	49
Gichtleidende	9

Digitized by Google

Seite.
Gichtmittel 51
Goutteux 51
Grindflechten, syph. . 43
Groningen, J. van . 6

Hämorrhoiden . . . 52
Harnbestandtheile . . 56
Hautleiden, spph. . . 43
Heilmagnetiseur . . . 77
Homöopathen . . . 75

Impotenz 68

Kondylome 41
Korschelt, D., Professor 73
Krankendiät . . . . 3—5
Krisis 8
Kost, reizlose 54
Kurberichte . . . . 71 u. f.

Lepra 43
Leistenbeulen 33

Magnetopathen . . . 75
Maschine, magnetische . 76
Milch, Ausziehen mit . 55
Mittelformen sekundärer Syphilis 44

Nägel u. Haare, Leiden der 44
Naturheilkunde . . . 57

Onanie 46

Papeln, syph. . . . 41

Seite.
Psoriasis, syph. . . . 44
Pusteln, „ . . . 43

Schanker 27
„ , einfacher . . 28
„ , harter . . 28
„ , erhabener . 29
„ , phagedänischer 30
Schrunden, syph. . . 44
Schweninger, Prof. Dr. 2 u. 3
Selbstschwächung . . 46
Serpiginöse Tuberkeln 43
Syphiliden, blasenförmige 43
„ tuberkulöse 43
Syphilis 21
Syphilitiker 9
Sonnenkraft 77
Spitzpocke, syph. . . 43

Tripper 22
Trunkenheit 18
Trunksucht 19
Tuberkeln, einfache . 43
„ durchbohrende 43
„ muköse . . 35
„ platte . . . 43
„ serpiginöse . 43

Ueberzeugung . . 11—18
Unvermögen 68

Versuche . . . . 12—18

Wassermänner . . . 75

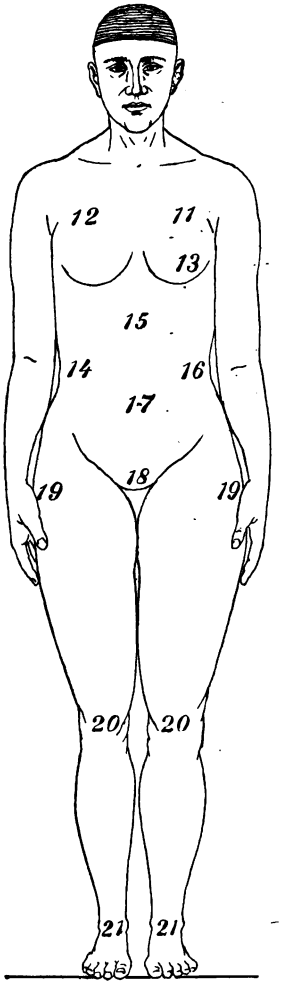
Zuckerharnruhr . . . 56

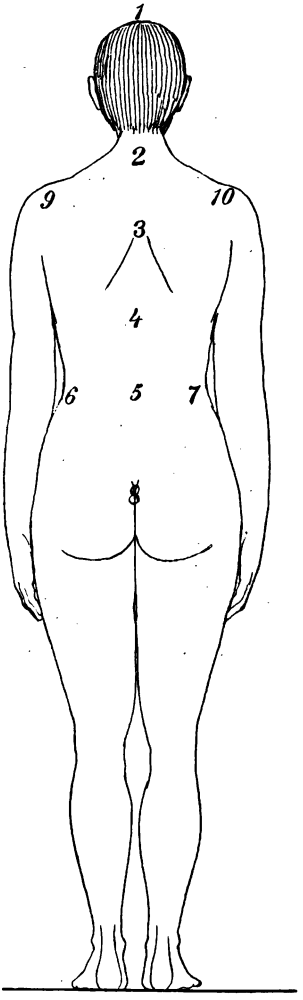
Digitized by Google

Magnetische Diagnose Richards:

Warm 1 bedeutet warm, soeben fühlbar;
„ 2 „ „ , merklich fühlbar;
„ 3 „ heiß oder beinahe heiß;
Kalt 1 bedeutet kalt, soeben fühlbar,
„ 2 „ „ , merklich fühlbar;
„ 3 „ eiskalt oder beinahe eiskalt;
Prickeln;
Ziehen;
Klopfen;
Druck;
0 (Null) bedeutet kein besonderes Gefühl.

Digitized by Google





Digitized by Google

Verzeichnis der Körperstellen,

an welchen die „Strahlscheibe" anzulegen ist.

1. Kopf (oben),
2. Rücken I, (Halswirbel),
3. „ II,
4. „ III,
5. „ IV, (Kreuz),
6. Linke Niere,
7. Rechte Niere,
8. Rücken V, (Steiss),
9. Linkes Schultergelenk,
10. Rechtes Schultergelenk,
11. Linke Brust,
12. Rechte Brust,
13. Herz,
14. Leber,
15. Magen,
16. Milz,
17. Bauch,
18. Blase,
19. Hüftgelenke,
20. Kniegelenke,
21. Knöchelgelenke,
22. Genitalien.

Um diese zu diagnostiziren, lässt man den Patienten sich auf den Apparat aufsetzen.

Digitized by Google

Skala der Diagnose Richards:

1. Warm 1 bis warm 2 ist fast gleichbedeutend mit kalt 1 bis kalt 2;
2. Warm 3 ist fast gleichbedeutend mit kalt 2;
3. Kalt 3;
4. Prikeln;
5. Ziehen;
6. Klopfen;
7. Druck;
8. 0 (Null).

☛ **In dieser Skala zeigt warm 1 den geringsten und Druck den höchsten Grad der Krankheit an.**

Digitized by Google

1. Einleitung.

Ob ich berufen bin, diesen „Neuen Wegweiser" aufzustellen? Ob überhaupt ein solcher nothwendig ist? Für berufen halte ich mich durch meine 36jährigen Erfahrungen (auch auf diesem Gebiete), gesammelt an Tausenden von Fällen, in verschiedenen Gegenden, Ständen und Zeiten, mit vorzüglichen Resultaten. Letztere sogar gebieten es, die gemachten Erfahrungen Andern mitzutheilen und zur Nachachtung zu empfehlen. Was die Nothwendigkeit eines neuen „Wegweisers" angeht, so weiß man, daß über das gedachte Thema mehrere Hundert (kleine und große) Schriften bestehen; keine von allen vermag aber eine elektrohomöopathische (Sternmittel) Behandlung anzugeben. — So neu auch dieser Weg auf den ersten Blick Manchem zu sein scheint, so bin ich denselben doch jahrelang mit beharrlicher Vorsicht gegangen und mit seinem Endziel so wohl zufrieden, daß ich nicht anders kann, als ihn auch Andern zu zeigen. Nicht für Ärzte ist das Buch hier geschrieben, sondern für Kranke. Kranke fragen bekanntlich gar Nichts nach dem Namen der Heilmittel und so frage ich auch Nichts nach dem Namen der Krankheiten. Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, war bekanntlich ein erklärter Feind aller Diagnose und aller Krankheitsnamen! „Die Sucht, zu generalisieren, hat enormen Schaden

Digitized by Google

gestiftet," sagt Hofrath Dr. Rau in seinem „Organ der spezifischen Heilkunst," (Leipzig bei L. Schumann, 1838.) Ich benütze daher die (einmal landläufig gewordenen) Krankheitsnamen nur noch als gebräuchliche Erklärungsmittel, nicht aber als unfehlbare Angaben aus der Pathologie (resp. Therapie.) — Nimmer kommt es beim Heilen auf „Namen" an, sondern auf den Erfolg. „In der Praxis entscheidet nur der Erfolg," sagt Dr. Stifft; etwas anderes (als der Erfolg) hat auch nicht das Recht, zu entscheiden. Im Volke ist man (durch Hahnemanns Lehre und Naturheilkunde) mehr als je dieser festen Ueberzeugung und Nichts ist mehr im Stande, das Volk von dieser Bahn abzubringen, keine andre Wissenschaft, keine Macht in der Heilkunde. Daher der Kampf der Allopathie gegen andere, neuere Heilmethoden. Je einfacher aber diese sind, desto mehr bekämpft man sie, wohl weil das Einfachere das Bessere (gewöhnlich) ist, und das gesunde Volk mit seinem „beschränkten Unterthanenverstande" das Einfachere sehr liebt und es bevorzugt. Es hört darum das Volk auch gerne auf Laienärzte (Heilpractikanten) und fragt nicht gerade viel nach dem „rechten Titel," dafür aber um so mehr nach einem helfenden „rechten Mittel." „Wer die Wahl hat zwischen verdorbenem Sekt und Krätzer, der greift zum Krätzer und wer merkt, daß er vom Arzte belogen wird, der geht zum Pfuscher," sagt Prof. Dr. Schweninger und a. a. O: „Wer die Universität hinter sich hat, weiß über die Kunst des Heilens nichts." — (Die medizinische Wissenschaft scheint diesen Ausspruch nicht einmal widerlegen zu wollen!) Es kann daher gewiß Mancher

Digitized by Google

(mehr oder minder gut) heilen lernen ohne Hochschule und es gab schon „Volksärzte," die viel geheilt haben und noch nicht einmal richtig schreiben konnten und schon mancher „Bauer" erwies sich als guter „Knochenflicker." — Im Allgemeinen nennt man solche Leute „Pfuscher," weil sie nicht legitim Arzt geworden sind. „Leider muß es aber gesagt werden, daß es unter diesen Pfuschern eine ganze Anzahl von Praktikern giebt, die mehr von der Heilkunst verstehen, als unsere allerlegitimsten Ärzte," sagt derselbe Prof. Dr. Schweninger; — — — „sehr gebildete und wissenschaftliche Ärzte sind heute der Meinung, daß wir gerade aus dem Pfuscherthum und den Naturheilversuchen, deren Unfug ja oft genug auf der Hand liegt, doch vielleicht die Reform zu erwarten haben, nach der unser medizinisches Treiben so dringend verlangt." — Das sind harte Worte; wer kann sie hören? — Dürfen demnach Laienärzte, besonders die ältesten unter ihnen, das nicht sagen, was sie zu sagen wissen?

---

2. Krankendiät!

Die Diät des Kranken muß die ärztliche Behandlung unterstützen. Hahnemanns erste Diätvorschriften waren überaus streng. Es ist war, daß eine geregelte „einfache Lebensweise" die Arzneiwirkungen in hohem Grade steigert und magnetische Heilwirkungen schneller erfolgen läßt.

I. In akuten Krankheiten muß die Diät streng gehalten werden, um so strenger, je rapider der Verlauf

Digitized by Google

und je größer die Gefahr ist. Kaffee, Thee, Wein, starke Gewürze und alle arzneilichen (z. B. schweiß- und harntreibenden) Dinge müssen vermieden werden. Magen- und Brustkranken ist Tabak verboten.

Nichts ist grausamer, als einen Kranken Durst leiden zu lassen. Nichts ist gesunder, als frisches, reines Trinkwasser. Ein größeres Labsal giebt es nicht. Man kann es durch Beimischung eines Syrups von Himbeeren, Kirschen oder Maulbeeren noch angenehmer machen. Auch erinnere ich an den (sehr angenehmen) Trank von klein geschnittenen (und mit Wasser gekochten) Borsdorfer Aepfeln, an Limonade von süßen Orangen oder von frisch ausgepreßten (reifen) Weintrauben, an die Abkochung von getrockneten Kirschen und Pflaumen, an das einfache Brodwasser, an Mandelmilch, Buttermilch oder blos Wasser mit Milch ꝛc.

Zu glauben, ein Kranker dürfe nicht gewaschen (oder ev. gebadet) werden, ist Thorheit. Reinlichkeit ist so nützlich und nöthig, wie reine Luft und Sonne. — Räucherungen (aller Art) sind verboten. —

II. In chronischen Krankheiten ändere man die Lebensweise so wenig als möglich; jedoch sind einige Entziehungen fast immer nothwendig, um die Empfänglichkeit für Arzneiwirkungen höher zu stimmen, namentlich in der Fleischnahrung, beim geistigen Getränke, starken Kaffee und chinesischen Thee.

(Der chinesische Thee hat viel ausgezeichnetere, arzneiliche Wirkung als Bohnenkaffee und müßte deshalb ganz verboten werden, wie auch dieser).

Wer glaubt, es sei gar keine Diät nöthig, der versteht nicht viel vom Heilen. Jeder verständige Kranke hält

Digitized by Google

gerne eine ihm mit Sachkenntniß (und Liebe) empfohlene Diät, um Heilung herbeiführen zu helfen.

---

3. Zur Beachtung.

Meine frühere Art und Weise, die verlangten Untersuchungen mit Stetheskop, Perkussionshammer, Plessimeter, Harnalalyse ꝛc. zu machen, war umständlicher, mühsamer und nicht so gut, als die „Diagnose aus den Augen", (nach Dr. Peczely), nach welcher man „aus der Färbung des menschlichen Auges über die Vergangenheit des menschlichen Körpers ins Reine kommen kann". Seit einigen Jahren hat nun Prof. Korschelt in Leipzig durch Erfindung seiner „Sonnenäther-Strahlenapparate" die lebendige Kraft des Sonnenäthers zu Heilzwecken nutzbar gemacht und dadurch der Menschheit große Dienste geleistet.

Seine Gebrauchsanweisung dieser Apparate war eine Anweisung zur lokalen Behandlung, welche jetzt durch die jahrelangen Studien von Th. Richard in Fraulautern (Saar) vervollständigt worden ist, so daß nun besagte Apparate als „Diagnostiker" und als „Heilfactor" angewandt werden können, da ihre magnetische Kraft erkannt und bewiesen worden ist. Nun hat man statt magnetischer Menschen die magnetische Maschine in Wirklichkeit, mit dem Unterschied, daß der mitfühlende Mensch als Magnetiseur sich selbst ausgiebt, der magnetische Apparat dieses aber nicht kann. Er steht allezeit hülfbereit.

Ich benütze diesen Apparat (nach den Anweisungen

Digitized by Google

Richards) als neuen Diagnostiker und Heilfactor, und zwar zunächst bei chronischen Krankheiten, später auch bei akuten Fällen.

Die genannten Apparate sind zu haben bei dem Verleger dieses Buches, **J. van Groningen, Berlin, Steinmetzstr. 2.**

Welche Dienste diese Apparate leisten, will ich später in dieser Schrift noch mit Beispielen (aus meiner Praxis) beweisen; hier nur eines: Ein Herr J. M. aus H. war, nachdem er viele Aerzte consultirt und bei keinem Heilung gefunden hatte, 1893 drei Monate nach Wörishofen zu Pfr. Kneipp gegangen. Er wurde hier als „nervös" behandelt und nicht geheilt. Hierauf ging er 1894 acht Wochen nach Genf in die Electro-homöopath. Heilanstalt „Paracelsia", wo er ebenfalls als „nervös" behandelt und nicht geheilt wurde. Auf seiner Rückreise kam er zu mir. Die Untersuchung mit dem Apparat ergab sofort, daß er nur an innern Hämorrhoiden leide, worüber er nicht wenig stutzte. Nur einer der vielen befragten Aerzte hatte gemeint, „es könnten Hämorrhoiden im Spiele sein", — sicher aber war keiner! Was folgt nun daraus? Doch wohl das, daß der Apparat sich als sicherer Diagnostiker bewies und hier mehr geleistet hat, als seine Aerzte und zwei Anstalten leisteten.

Die Wirkung der neuen Apparate Korschelts auf den menschlichen Körper ist so sicher und so direct, wie die eines (Hufeisen-) Magnets auf eine Nähnadel oder die natürliche Wirkung des Lebensmagnetismus auf den kranken Menschen ist,

Digitized by Google

was alle von mir gemachten Versuche bisher bewiesen haben. Selbst da, wo sich bei seiner ersten Anwendung keinerlei Anzeichen von Fremdstoffen ergeben und der Untersuchte nichts verspürt, theilt der Apparat seine magnetische Kraft dem Körper mit und dieser stößt Ungehöriges (noch nachher) aus; wenn die Bestrahlung nöthig wird, muß sie wiederholt werden.

Zu den gräßlichsten Zerstörungen, die im menschlichen Körper nur angerichtet werden können, rechne ich diejenigen, welche durch Onanie und Syphilis (und deren verkehrte Behandlung mit giftigen Arzneien) entstehen.

Da mag gerade dieser magnetische Apparat uns jene Körpertheile, welche am meisten (mit giftigem Krankheitsstoffe) belastet sind, am leichtesten und sichersten entdecken helfen. Eben darum muß er, auch auf diesem Gebiete, eingehend und von kundiger Hand benützt, immer mehr erforscht werden. Seine magnetische Kraft, die er ausstrahlt, ist eine unbedingte, sichere, heilsame zu nennen.

Der Apparat bezweckt und erreicht die Umbildung der chronischen Krankheiten in acute, in welch letzteren der Organismus den Kampf gegen die Fremdstoffe führt, sie auflöst und darauf ausscheidet. Je mehr der Fremdstoffe, desto heftiger dieser Kampf, desto schwerer die Krisis. So wie diese Krisen und je lästiger und schmerzhafter sie eintreten, desto größere Hoffnung auf Heilung oder Besserung. Beim Gebrauche auch innerlicher (homöopathischer) Behandlung

Digitized by Google

werden alle solche Krisen erleichtert und abgekürzt, was ein mächtiger Vortheil bei der Behandlung ist. Dies ist meine Erfahrung.

Krisis ist vorhanden:

1. Wenn Verschlimmerung im Organismus (im Allgemeinen),
2. wenn plötzliche Schmerzen und Beschwerden an einer (oder einigen) Stellen eintreten;
3. wenn eine oder mehrere (oder alle) Ausscheidungen auf einen Schlag aufhören. —

Eine ein- bis zweimalige Bestrahlung mit Apparat genügt meistens, die Krisen (Ausscheidungen) hervorzurufen und in Gang zu bringen. Während der Krisis darf der Apparat nicht von neuem angewandt werden, damit sich nicht zuviel Fremdstoffe auf einmal auflösen, wobei dem Körper die nothwendige Kraft, auch diese große Menge von Stoffen auszuscheiden, nicht verbliebe.

Allmählige, nicht plötzliche Abnahme der Ausscheidungen zeigt an, daß nun der Magnetismus, den der Apparat dem Körper mitgetheilt hat, zu Ende zu wirken begonnen hat und die Bestrahlung ganz kurz wieder aufzunehmen ist, falls Patient mit Abnahme der Ausscheidungen wieder unwohler zu werden beginnt. Alsdann hat sich der Kranke sogleich wieder (zur Weiterbehandlung) einzufinden, wenn er nicht selbst einen Apparat besitzt oder

Digitized by Google

nicht selbst Bescheid damit weiß. Briefliche Anfragen genügen dann nicht oder doch nur in den seltensten Fällen; persönliche Consultationen sind immer vorzuziehen.

Solche Krisen treten oft nicht nur beim Beginne, sondern auch im späteren Verlaufe der Kur, selbst noch lange nach der Behandlung (während des oft Monate dauernden Heilungsprocesses, (Nachwirkungen des Magnetismus) ein. Ein Jeder mag sich aber von deren Nothwendigkeit und Nützlichkeit überzeugt halten und die Abschwächung und Abkürzung (Erleichterung) der Krisen durch innerliche Behandlung herbeizuführen suchen.

Die vorstehenden Angaben mache ich gerade im Hinblick auf die **Syphilitiker**; weil deren Körper durch syphilitisches und medizinisches Gift (also zwiefach) belastet ist, sollten dieselben die neueste Krankenbehandlung, welche eine sicherere Ausscheidung der Krankheitsstoffe bezweckt, unter allen Umständen versuchen und mit Ausdauer und Geduld recht gründlich erproben, bei günstigem Erfolge dann andere Leidensgenossen auf den neuen Heilweg hinführen und zur Linderung menschlichen Elendes somit beitragen helfen, was in ihren Kräften steht. —

Auch **Gichtleidende** mögen bedenken, daß sie durch vermehrte und anhaltendere Ausscheidungen der Krankheitsstoffe eher Heilung und Besserung zu erhoffen

Digitized by Google

haben; ist es ja klar, daß gerade bei Gicht sich's um Auflösung der Fremdstoffe im Organismus in erster Linie handelt. —

Wenn nun die Erfahrung uns lehrt, daß diese Apparate auch allein solche Ausscheidungen krankmachender Fremdstoffe hervorbringen und wenn die „verachteten Homöopathen es bewiesen haben, daß man dem Kranken nicht die ganze Apotheke durch den Leib zu jagen braucht, um ihn zu heilen", so liegt eine Verbindung beider Heilmethoden nahe und es läßt sich hoffen, daß sie durchaus probat sich erweiset. So hatte ich denn auch kaum von diesem „neuen Heilfactor" genügende Informationen (durch Th. Richards Forschungen) erlangt, als ich eine „Botschaft an alle Laienpractiker" drucken ließ und an 1000 Practiker versandte. Unter diesen sind bereits über 80 mit thätig, den Apparat zu erproben und weiter zu erforschen

Es sollten deren Resultate aber auch veröffentlicht werden, sobald dieses möglich sein wird, um darauf weiter zu bauen.

Einige Praktiker werden den Apparat als Heilfaktor, andere als Diagnostiker anwenden, die letzteren in Verbindung mit der Homöopathie und Electrohomöopathie. Der Apparat ist indeß (unbestritten) Diagnostiker und Heilfactor zugleich und darum gewiß werth, daß man ihn beachtet. Den gewöhnlichen (künstlichen) Stahlmagneten kennt jedes Kind; wie Viele aber haben keine Ahnung von der Heilkraft des Magnetismus? Den Lebensmagnetismus kennt die Welt längst (durch Mesmer

Digitized by Google

und A.), — aber eine magnetische Maschine zu Heilzwecken hat uns erst Professor Oscar Korschelt in Leipzig, gegeben, dessen „Drucksache“ der Verleger dieses Buches darüber (auf Verlangen) überallhin umsonst und franco zu versenden bereit ist.

Die Ursache, warum manche Praktiker mit diesen neuen Apparaten nicht „Erfolge nach Wunsch“ erzielen, liegt darin, daß sie selbst keine „**Ueberzeugung**“ von der Wirksamkeit derselben haben oder aber, daß sie verkehrt damit thun, nämlich zuviel, zu oft bestrahlen. So wie z. B. eine Nadel, einmal mit einem Magneten berührt, „eine Zeit lang“ selbst magnetisch „gefüllt“ ist (resp. bleibt), ebenso der menschliche Körper, wenn er bestrahlt worden ist mit einer magnetischen Strahlscheibe. Jene magnetische Kraft ist in der Nadel, auch wenn man es nicht sieht, nicht erprobt oder nicht daran denkt. Ist diese unsichtbare Kraft (in der Nadel) auch wirksam? Gewiß; denn sie zieht selber wieder Anderes an und macht Anderes ebenfalls — magnetisch. Ebenso wirksam ist die Bestrahlung mit Strahlscheiben. Unsere Magnetiseure können sich bei ihnen Kraft nehmen, verlorne (abgegebene) Lebenskraft ersetzen lassen, wozu besonders das „Statif“ paßt. Man vergesse dabei nicht: Kurze Bestrahlungen! Im Sommer ist die Wirkung stärker als im Winter, obschon die Apparate jederzeit (Tages wie Nachts) ausstrahlen.

Digitized by Google

4. Wie kommt man zur Ueberzeugung?

Nicht besser, als durch eigene Anschauung, Versuche, Erfahrung. Dazu giebt es verschiedene Wege. Der beste ist der einfachste, nämlich mit einem Blumenunterständer. Man mache die ersten Versuche damit an Pflanzen, z. B. an Zimmerblumen, deren es überall giebt. Es werden I. ein gesundes Exemplar und II. ein kränkelndes (zurückgebliebenes) nebeneinander zur Beobachtung aufgestellt. Den Tag der Aufstellung notirt man sich. Unter das kränkelnde (absterbende) Exemplar stellt man einen „Blumenunterständer Korschelts." Täglich sieht man nach, am besten mit einer guten Loupe (oder einem einfachen Vergrößerungsglase.) Mit Staunen gewahrt man bald „neues Leben" keimen — denn der Patient bekam „neue Wurzeln." Man kann öfters nachsehen und wird diese finden! Ist damit die Ueberzeugung erstanden? Es ist rathsam, auch „Messungen" an der Pflanze vorzunehmen, Alles zu notiren und die Versuche an verschiedenen Pflanzen zu wiederholen, damit auch ja nicht zu eilen. Wem seine Blumen (und andre Pflanzen) nicht gedeihen wollen, der kann sie auf diese Art durch Bestrahlen dazu zwingen, muß aber etwas „Zeit" gönnen.

Mit demselben Apparate werden nachher Versuche „mit Bestrahlungen" an kranken Menschen angestellt. Am besten eignen sich dazu Gichtkranke und Hautkranke, die man längere Zeit beobachtet und „nicht zu oft" bestrahlt. Wo keinerlei Wirkung erzielt wird, nimmt man etwas stärkere Apparate (nach den Blumenunterständern)

Digitized by Google

in Gebrauch, wobei man Uebung findet und die Kraft (und Wirkung) der einzelnen Apparate unterscheiden lernt. Dabei wird man finden,

daß niemals ein Mensch wie der andere reagirt, niemals zwei gleiche zu finden sind, —

aus welchem Grunde ich an einen „normal Gesunden" nicht mehr glauben kann! Was ist da nun z. B. für mich noch werth die Lehre vom „normalen Harn," normalen Blut" etc. — — — (Andern erging es ebenso).

Diese (nicht zu bestreitende) Thatsache hat es oft zu Wege gebracht, daß manche Praktiker (mehrmals) die Apparate versuchten und sie dann immer wieder beiseite legten, während sie doch stets dieselben blieben, (also am Mißerfolge unschuldig waren). — Die Vielseitigkeit der erzielten Beobachtungen hat sie verwirrt; was für den Apparat nur ein Lob sein kann, wurde für sie zum Anstoße.

Wenn die Erstlingsversuche an Menschen nicht gelingen wollen, so lasse man den zu Untersuchenden (vor der Applikation) seine Hände sich warm reiben (oder man reibe sie ihm selber warm). Hiernach werden die Hände, abwechselnd, mit gespreizten Fingern über den Apparat gehalten und die Gefühle werden deutlich und deutlicher zum Vorschein kommen.

Unaufgefordert und ungefragt spricht sie der Patient ganz von selbst (meist mit nur kurzen Worten) staunend aus und — Viele beginnen sofort zu schwitzen! — Der Apparat wird „über die Kleider" angelegt! Entblößung ist ganz unnöthig! —

Digitized by Google

Ein andrer Weg, zur Ueberzeugung zu gelangen, ist folgender: Man stellt mehrere Personen (z. B. eine Familie, Eltern und Kinder) nebeneinander auf, läßt Alle sich die Hände tüchtig warm reiben, diese ausgestreckt vor sich hinhalten (Finger gespreizt oder ungespreizt ist gleich) und geht mit einer „Strahlscheibe 3a“ so (der Reihe nach) von einem zum andern, daß jede Hand (einige Sekunden) über die Scheibe gehalten wird. Dabei soll Jeder sein Gefühl laut nennen.. Auf dem Rückwege thut man das Gleiche, etwas länger (bei Jedem) verweilend, um schärfer beobachten zu können.

Oder: Man lege Jedem die Scheibe (einige Sekunden) auf eine Schulter (9) auf, oder auf die Magengrube (15), oder das Herz (13), oder an eine Nierengegend (6), oder die Lebergegend (14), auf den Kopf (1), den Nacken (2), den Bauch (17), die Milz (16), die Blasengegend (18) u. s. w.

Ein dritter Weg ist folgender: Man stellt eine Anzahl Knaben (6—10) neben einander und macht die vorigen Versuche mit diesen (mit der „Blumenscheibe“). Darnach dasselbe mit Jünglingen (mit Strahlscheibe 3a) und erst hiernach (mit der Blumenscheibe) bei Mädchen und (mit Strahlscheibe) bei Jungfrauen. Allen werden die Versuche (— wenn sie einigermaßen gesund sind —) ein großes Vergnügen und keinen Schaden bereiten.

Nach diesen Versuchen macht man bei verheiratheten Männern und Frauen genau dieselben Experimente und, wo es nur möglich, auch bei Greisen und Greisinnen. Kann man verschiedene „Stände“ zu den Versuchen separat benützen, z. B. Handwerker, Fabrikarbeiter, Land-

Digitized by Google

leute, Beamte, Geistliche, so ist das von unberechenbarem Nutzen für den, der lernen will. Fünf Landmädchen zeigen anders als fünf Fabrikmädchen, fünf Lehrer anders als fünf Geistliche, fünf Landwirthe anders als fünf Sekretäre, der Schuster anders wie der Schneider, der Bergmann (unter der Erde) anders wie der Bauer (über der Erde), der Fettsüchtige anders wie der Magerhans u. s. w., u. s. w.

Man muß sich die Personen zu solchen Versuchen einladen und ihnen sagen: „Ich habe einen (zarten) magnetischen Apparat (keinen elektrischen!), den ich versuchen möchte, wie er auf **Menschen** wirkt. Auf **Pflanzen** wirkt er **belebend.**“ Kann man dabei eine „erweckte Blume vorzeigen, so hat man sofort alles Vertrauen gewonnen und Helfer die Fülle.

Der vierte Weg ist nur für erfahrene Praktiker; (anzurathen ist ihnen aber, die vorher angezeigten Wege nachträglich noch zu versuchen). Nach diesem Wege beginnen die Versuche an kranken Menschen und gesunden Menschen (durcheinander,) wie es eben kommt. Wer dabei sorgsam Alles genau notirt, vorsichtig ist, scharf beobachtet, kann zur Klarheit kommen (mit der Zeit); leicht wird es ihm nicht so, wie wenn die anderen Versuchswege von ihm vorherbegangen worden wären. Die betr. Notizen werden am besten nach meinem besonderen Schema (und stets auf separaten Blättern) gemacht, worauf auch die zweite (dritte) Diagnose noch geschrieben werden kann. Dadurch kann man Vergleiche hochinteressanter Art machen und genau finden, ob (und **wo**) die Ausscheidungen im Gange sind oder nicht. Dieses „Schema“ hat nicht den Zweck, zu bestimmen, daß nur in

Digitized by Google

der (gegebenen) Reihenfolge untersucht werden soll, sondern mehr den Zweck, zu erreichen, daß nicht leicht „wesentliche Theile" unbedacht und unbestrahlt bleiben, also nichts vergessen wird; daher sind sie mit Nummern (1—22) aufgeführt, können aber in jeder beliebigen Reihenfolge bestrahlt werden. Die (für magnetische Behandlung) wichtigsten Körpertheile, an denen aber unbedingt „angelegt" werden muß, sind folgende vierzehn:

№	1. Kopf;	13. Herz;
„	5. Rücken IV (Kreuz);	14. Leber;
„	6. linke Niere;	15. Magen;
„	7. rechte „ ;	16. Milz;
„	8. Rücken V (Steiß);	17. Bauch;
„	11. linke Brust;	18. Blase;
„	12. rechte „ ;	19. Hüftgelenke.

Vor Beginn der Versuche versäume man nicht, die nachstehend angegebenen 4 Drucksachen der Reihe nach (eingehend) zu lesen:

1. „Sonnen-Aether-Strahlapparate" von der Verlagshandl. J. van Groningen, Berlin, Steinmetzstr. 2. (Gratis.)
2. „Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Samenäthers in der Heilkunst, der Landwirthschaft und Technik. Von O. Korschelt." Verlag von Lothar Volkmar, Berlin; 2 Mark 20 Pfg.
3. „Selbsthilfe" nach neuester Heilmethode ohne Arznei, Salben, Bäder und dgl., besonders bei chronischen Krankheiten von

Digitized by Google

Th. Richard. Fraulautern (Saar); im Selbstverlag. Preis 1 Mk. 20 Pfg.

4. „Altes und Neues über Lebensmagnetismus.“ Ein neuer Wegweiser zur Anwendung desselben bei Menschenkrankheiten (aus 36jähriger homöopathischer Praxis) von J. P. Moser,“ früherem Redakteur der „Homoöp. Zeitung.“ Preis 1 Mk. 20 Pfg.

Der fünfte Weg, die Wirksamkeit der Korscheltapparate zu erfahren, ist der, daß man die Apparate **an sich selbst** versucht. Diesen Weg darf kein Praktiker unterlassen; er ist leicht und sicher. Eine „Strahlscheibe 3a“ genügt dazu vollkommen, ein „Statif“ ist jedoch besser für den Zweck. Man läßt anfangs nur auf einige Sekunden den Nacken bestrahlen und beobachtet tagelang die Wirkung. Ferner ebenso den Magen, um die Wirkung hiervon (an sich) zu erfahren. Alles muß notirt werden. Ein anderes Mal bedenkt man den Bauch mit einer (kurzen) Applikation. Wer Hämorrhoiden hat, möge sich einigemal auf die Scheibe setzen und Acht geben. Wer an Schlaflosigkeit leidet, hänge sie (in Kopfhöhe) nachts am Bette auf oder arbeite (tagsüber) bei einer Korscheltlampe, welche inmitten des Zimmers aufzuhängen ist. Sich einen Wandapparat (hinter dem Arbeitsplatz) anzubringen, ist auch empfehlenswerth; denn Keiner wird es lange vor diesem „Wächter“ aushalten, aber auch die Wirksamkeit nicht mehr leugnen wollen. Wer rheumatisch (oder gichtisch) beanlagt ist, versuche an den Händen und den Gelenken zunächst. Wer an Verstopfung leidet, bestrahle nur „Magen und Bauch“ nacheinander,

Digitized by Google

d. h. jedesmal beide Stellen, kurz. Wer an Durchfall leidet, thue ebenso und (— wenn Alles notirt war und verglichen wird —) wird er Ueberzeugung besitzen.

---

5. Trunkenheit!

Die Trunkenheit kommt so oft vor, daß ein jeder Mensch dem Trunkenen (oder seinen Angehörigen) einen guten Rath geben möchte, um der Plage schnellstens zu steuern. So kam es, daß man im Volke eine Reihe probater Mittel kennt und sie in Fällen von Trunksucht gerne anwendet. Die größten Ärzte ließen es sich angelegen sein, leichte (und volksthümliche) Mittel für solche Leiden zu verordnen. Eines des ältesten und wirksamsten Volksmittel ist, dem Betrunkenen ein nasses Tuch um die Zeugungstheile zu schlagen oder auch, ihm ein solches auf den Nacken und Hinterkopf zu legen. Will dies aber nicht helfen, so gießt man kaltes Wasser über den ganzen Leib. Wenn der Kranke würgt und sich erbricht, so wendet man gerne schwarzen Kaffee an, so heiß getrunken als nur möglich. Ferner sind gebräuchlich:

nach Bier: Grüner Thee mit Milch;

„ Wein: Genuß einer bitteren Mandel, was jedoch bei Kindern verboten ist, da es denen tödlich werden könnte;

„ Branntwein: Kauen an etwas Knoblauch oder Trinken von schwachem Salzwasser, letzteres schluckweise.

Versetzt man etwas Ammoniak mit Wasser und läßt

Digitized by Google

dies theelöffelweise nehmen, so beseitigt man damit (zuweilen sehr schnell) die Trunkenheit, was ein (altes) Volksmittel ist, aber schwach bereitet sein soll. Einigemal 5—8 Körnchen Scrofuleux I in kurzen Zwischenräumen (etwa alle 1/4 Stunde) trocken genommen, leistet indeß wohl das meiste; bei Kindern genügen 2–3 Körnchen vollkommen. Es ist gut, diesen Gaben einen Eßlöffel voll warmes Wasser nachzutrinken, wozu man am besten „destillirtes" Wasser verwendet. Man kann solches (jederzeit) in jeder Apotheke haben.

---

6. Trunksucht.

Bei diesem Laster werden gar viele Mittel vorgeschlagen, welche geeignet sein sollen, dem Lasterhaften das „Saufen zu verleiden;" die meisten derselben taugen aber eben nicht viel. Am bekanntesten ist das Volksmittel wohl, einen lebenden Aal in Wein (oder Branntwein) absterben zu lassen, diesen dann in Flaschen zu thun und den Kranken hiervon trinken zu lassen und zwar ein oder mehrmal des Tages ein Gläschen voll. —

Säufern einige Tage lang (Morgens) einige Tropfen Opium in den Kaffee gemischt, bewirkt, ihnen die weingeistigen Getränke zu verleiden; sobald dies bemerkbar ist muß damit nachgelassen und weiterhin viel Milch genossen werden. Professor Dr. Const. Hering giebt den Rat, in jedes Essen und Trinken dem Säufer „schwefelsäuerliches Wasser" zu gießen. Dieses Wasser erhält man, wenn man 2—3 Tropfen (chemisch-reine) Schwefelsäure in ein Glas Wasser gießt, wodurch das Wasser leicht sauer wird.

Digitized by Google

Wo dieses Verfahren den Magen schwächen sollte, muß man einen Aufguß von Pomeranzenschalen machen und diesen trinken lassen.

Unter verschiedenen Rathschlägen, welche Prof. Dr. Bock zur Heilung der Trunksucht ertheilt, sagt derselbe: Am sichersten erfolgt die Heilung, wenn man den Kranken auf einige Monate einer geschlossenen Anstalt (sogen. Trinkerasyl) übergiebt.

Mir selbst ist noch keine derartige Kur schwer geworden! Ich fasse den Kranken mit Liebe an, daß er das Wohlwollen fühlt und den „festen Vorsatz" macht, sich von dem Laster zu befreien. Von seiner Energie hängt das Meiste ab. Des weiteren behandle (und regiere) ich ihn mit Sanftmuth und Milde (anstatt Härte und Strenge.) Innerlich gebe ich ihm dabei das eben passende (homöopath. oder electrohomöopathische) Arzeneimittel nebst Gebrauchsanweisung und Diätvorschriften und — controllire sein Körpergewicht. Nicht ein und dasselbe (innerliche) Mittel paßt für jeden Fall. Serof I und Nerveux passen meistens. Ein Universalmittel giebt es nicht. In jedem einzelnen Falle hat man demnach das geeignete Arzneimittel in der „Arzneimittellehre" aufzusuchen und dessen Dosis fest zu bestimmen, die Kur genau verfolgend. An einem guten Resultat braucht man da nicht zu zweifeln, wo einige Geduld und Ausdauer mit angewandt werden. Das Anschauen der „4 Magenbilder" in meinen „Lebensregeln" ist mir oftmals (bei solchen Kuren) von sehr großem Nutzen gewesen, weßhalb ich dieselben sogar in meinem Wartezimmer aufhängte und drei Tausend Stück davon verschenkte. Im „Trierischen Lande" (meiner Heimath) ist dies bekannt.

Digitized by Google

Wer desgleichen thun will, bekommt die 4 Magenbilder (auf großen Bogen) bei F. W. Bergemann in Neu-Ruppin zu Vorzugspreisen, sehr billig und gut. — Regierende und Großindustrielle sollten ihren Untergebnen solche „Lebensregeln" geben, um in dem Kampfe gegen dies Laster der Trunksucht, — welche so unsäglich viel Familienglück zerstört, mitzuwirken. —

Fragebogen, um Heilung von Trunksucht bei Entfernten brieflich zu versuchen, sind bei mir für 10 Pf. (Briefmarke) franco und verschlossen zu haben; Adresse: J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken, Mainzerstr. 59, II.

---

7. Syphilis.*)

Die Syphilis (Venerie, Lustseuche) ist die gräßlichste Krankheit, welche im Menschengeschlechte bekannt ist. Wohl dem, der in seiner Familie und durch eigenes Verschulden nichts davon weiß. Wehe dem, der sie sich selbst erworben hat. Beruhigung dem, der dabei homöopathisch behandelt wird, denn keine Heilmethode hat für diese entsetzliche Krankheit so sichere und sanfte Heilmittel, wie die Homöopathie und Electrohomöopathie. Die Syphilis wird nur durch Ansteckung erworben. Wer gezwungen ist, sich darüber eingehend zu belehren, findet Rath und Hülfe in dem Buche. „Die venerischen Krankheiten von Dr. G. H. G. Jahr, Leipzig, Litterarisches Institut." Ein besseres Werk darüber

*) Aus Homöopath. Heilerfolge (mit Angabe der Heilmittel) von J. P. Moser; IV. Auflage; Verlag von Herm. Risel u. Comp. in Hagen i./W. — Preis gebunden Mk. 4, broschirt Mk. 3.

Digitized by Google

kenne ich nicht. Ursache der Ansteckung ist der unreine Beischlaf; äußerst selten erfolgt Ansteckung durch Abtritte, Trinkgläser, Pfeifen, Sonden, Clystirspritzen, Schwämme etc. — Ansteckungsfähig ist jeder. Am besten geschützt ist allemal der, welcher in seinem Herzen die unreinen Begierden bezähmt und sich fernhält von unreinem Gesindel. — Entsagung heißt der Talisman, der nicht trügt, der statt Weichlinge zu erzeugen, große, thatkräftige Männer hervorbringt. „Die größten und kraftvollsten Männer waren die, welche eine schwere und harte Jugend hatten," sagt Hufeland. — Fürchterlich und verheerend ist das „venerische Gift," weil es im Körper immer allgemein wird, der Sünder demnach nicht nur sich selber, sondern seine eigenen Nachfolger und durch sich und diese seine Mitmenschen in Gefahr bringt. Die Verantwortung dafür trifft aber ihn und ihn allein, weil er freiwillig und aus unreiner Begierde in sündhafter Weise sich vergiftet. — Es giebt kein menschliches Leiden unter der Sonne, das den Unglücklichen so schwer bestraft, als die venerische Krankheit, zeige sie sich nun in Form von Tripper, Schanker, Bubonen, Feigwarzen oder syphilitischen Flechten.

---

8. Tripper.

Man sollte nicht glauben, daß es sogar Ärzte giebt, die einen „unschuldigen Ausfluß" (aus der Harnröhre) für „echten Tripper" halten können und ihn durch — Einspritzungen (zum Unglück für den Kranken) behandeln, die ihn dann in Wirklichkeit nicht heilen, sondern nur unter-

Digitized by Google

drücken. Ein echter Tripper kündigt sich gewöhnlich 4—7 Tage nach der Ansteckung an, (selten erst 2—3 Wochen darnach), durch einen eigenthümlichen Kitzel in der Harnröhre, der zu häufigen Erektionen und Beischlaf reizt. Bald (oder gleichzeitig) zeigt sich eine unmerkliche Absonderung aus der Harnröhre, deren Mündung leicht geröthet ist. Der Ausfluß macht nur sehr leichte, kleine Flecke in die Wäsche. Das dauert so 2—3 Tage. Aus dem anfänglichen Kitzel wird dann ein Schründen und Spannen und die Erektionen werden nun schmerzhaft. Nun geschwillt die Mündung der Harnröhre wulstig an und der Ausfluß wird hell. Die innere Entzündung nimmt zu, zum Urinieren drängt es mehr und dieses wird schmerzhaft. Macht die Krankheit Fortschritte, so wird die Eichel dunkel- oder gelblichroth und schwillt an. Der Ausfluß vermehrt sich immerzu, (oft bis zu einem unglaublichen Grade), wird gelb oder grünlich (wie verdünnter Eiter) und macht gelbe Flecken in die Wäsche, die mit grauem, scharf abgegrenztem Rande umgeben sind. (Wenn innerer Brand droht, so ist der Ausfluß mit blutig.) Die Geschwulst an der Eichel geht weiter, auf die Vorhaut und die Ruthe und das Harnen wird immer schmerzhafter und schwieriger. Geht die Krankheit langsam in Heilung über, so wird der grüne Ausfluß gelb und dieser zuletzt weiß. Es ist also der Ausfluß des echten Trippers

1. bei aufsteigender Gefahr: weiß, gelb, grün, blutig;
2. „ ab- „ „ : blutig, grün, gelb, weiß.

Meiner Meinung nach hat der zu frühe Genuß geistiger Getränke schon manchen geschlechtlich zu frühe aufgeregt, so daß er sich gerade dadurch einen Tripper geholt hat.

Digitized by Google

— Ein nüchterner, arbeitsamer Jüngling oder Mann ist weniger in Gefahr, als diejenigen, die glauben, alle Tage geistige Getränke haben zu müssen.

Ueber meine homöop. Behandlung des Trippers siehe „Hamöop. Heilerfolge" Seite 316—317, woselbst die Mittel angegeben und Beispiele von Heilungen angeführt sind. Von den „Sternmitteln" hat man (meistens) nur Cancereux 4 oder Syph. I nöthig, abends 3 Körnchen, trocken genommen.

In dem ausgezeichneten Buche: „Innere Heilkunst bei sogenannten chirurgischen Krankheiten von Dr. E. Schlegel in Tübingen" (Reutlingen bei J. Kocher) sagt dieser ausgezeichnete Arzt Seite 50—52: „Ueber die Chirurgie der männlichen Harnröhre bei Tripper denke ich ganz ablehnend und verwerfe durchaus jede Einspritzung im acuten wie chronischen Stadium der Krankheit. Dieser infectiöse Catarrh verlangt nichts als einen ungestörten Verlauf, um ohne organische Complicationen wieder zu erlöschen. Freilich macht er manchmal einen constitutionellen Eindruck, der aber nur in der homöopathischen Schule bekannt und gewürdigt ist; die Chirurgie kann dem letzteren am wenigsten abhelfen!" Tripperkranken giebt dieser homöopath. Arzt die (in der II. Aufl. seines Buches mitgetheilte) gedruckte Belehrung mit, welche lautet:

„Die Behandlung des ansteckenden Harnröhrenkatarrhs, (Tripper)."

„Die langwierigen und oft für das spätere Leben traurigen Folgen des Trippers veranlassen folgende Belehrung:

„Wie man einen gewöhnlichen Nasenkatarrh fließen

Digitized by Google

lassen muß, bis er von selbst abheilt und der abgehende Schleim allmählig eitrig wird und endlich ganz von selbst ausbleibt, so soll auch der Verlauf des Trippers, welcher ja ebenfalls einen Katarrh darstellt, nicht gehemmt oder unterdrückt werden. Wenn man der Lästigkeit eines Nasenkatarrhs halber Einspritzungen von scharfen Stoffen (oder auch nur von Wasser oder Rothwein) in der Nasenhöhle machen wollte, würde man die sich selber helfende Natur des einfachsten Weges berauben, auf welchem sie im Begriffe ist, soeben eine nothgedrungene Schädlichkeit wieder hinauszubefördern; ja man würde Gefahr laufen, die edelsten Organe zu beschädigen und es könnte leicht ein Katarrh des Rachens, des Kehlkopfs, der Lunge an die Stelle des Nasenschnupfens treten. Ganz ebenso liegt die Sache beim Tripper, nur wird — fast unglaublicherweise — dasjenige täglich von leichtfertigen Aerzten und unerfahrenen jungen Männern ausgeübt, was beim Nasenkatarrh niemand einfällt zu thun, theils weil man sich dieser Krankheit nicht zu schämen braucht, theils weil die Schädlichkeit eines solchen Verfahrens für jedermann auf der Hand liegt."

„Das Verspritzen des Trippers treibt den entzündlichen Zustand in die Blase, die Hoden, die Harnleiter und Nieren. Von jedem einzelnen dieser Theile können dann früher oder später schwere, oft lebensgefährliche Zustände ausgehen und — dabei wird immer noch der Tripper nicht geheilt, so daß selbst nach zehn und mehr Jahren noch in der Ehe Uebertragung auf die Frau erfolgen kann, mit der Wirkung, daß hier auch schwere und zum Theil gefährliche Zustände eintreten."

„Hat man sich einen Tripper zugezogen, so halte man

Digitized by Google

sich etwas ruhig, setze sich keinen körperlichen Anstrengungen aus, esse mäßig, ruhe eine Stunde nach Tisch und gehe früh zu Bett. Nur mittags genieße man Fleisch; abends nicht. Wein vermeide man womöglich ganz; Bier trinke man, doch etwas weniger als bisher gewohnt. Hört ein Tripper bei Enthaltsamkeit vom gewohnten Bier zu fließen auf, so kehrt er oftmals nach ein paar Glas Bier sofort zurück; es ist besser, den Ausfluß bis zur wirklichen Heilung auch durch Bier zu befördern."

„Man bringe etwas reine Verbandwatte am Gliede so an, daß der Ausfluß daran aufgefangen wird. Dies muß täglich mehrmals erneuert werden. Die beschmutzte Watte ist in den Abort zu werfen. Mit dem etwa vom Ausfluß beschmutzten Fingern komme man ja nicht in die Augen. Im übrigen bedingt ein Tripper keine schwerere Störung, auch keine solche des Berufs."

„Aus dem Ausfluß mache man sich gar nichts, mag derselbe spärlich oder reichlich, gelb oder grün, oder selbst blutig sein; er wird sich bei genannter Lebensweise vermindern und bei geeigneter Behandlung wird er aufhören. Wenn ein unterdrückt gewesener Tripper stärker fließt, so ist dies erwünscht und vorübergehend."

„So lange noch irgend etwas Ausfluß vorhanden, enthalte man sich streng des geschlechtlichen Verkehrs. — Alte und schlecht behandelte Tripper bedürfen oft lang bis zur völligen Heilung; man soll dabei die Geduld nicht verlieren. — Will die Heilung zögern, so beschreibe man dem homöopath. Arzte genau alles Krankhafte im gesammten körperlichen und seelischen Befinden."

Wie Sonnenschein über eine kalte Gegend fließen

Digitized by Google

diese goldenen Worte Schlegels dahin. Genau dasselbe hat meine 36jährige Praxis bewiesen, nämlich, daß man nur wohl thut, von innen heraus auf Heilung auszugehen. Das Umgekehrte bringt keinen Segen. Schon der allererste Tripper, den ich (vor 35 Jahren in Neunkirchen) zu sehen bekam, war (von einem Barbier A.) durch allopathische Einspritzungen (Zink) unterdrückt und dadurch der Mann recht krank geworden. Ich gab Pulsat. mit Sepia 30 (als Doppelmittel), um den Ausfluß wieder in Gang zu setzen; es gelang vorzüglich und anderes war zur Ausheilung gar nicht mehr nöthig. Ein natürliches Gefühl muß Jedem sagen, daß die „Unterdrückung des Ausflusses“ nur vom Uebel sein kann und muß!

---

9. Schanker.*)

Der Schanker ist ein Geschwür und zwar unter allen das böseste und giftigste, in welchen Formen oder Arten er auch vorkommen mag. Man will 5 Arten kennen: 1. den einfachen (regelmäßigen); 2. den harten (Hunter'schen) Schanker; 3. den erhabenen (oder weichen); 4. den phagedänischen (serpiginösen) und 5. den syphilitischen Schanker. Auf diese Unterschiede kommt es aber weniger an, sondern auf's Heilen und dann, sich vor den Rückfalle zu bewahren.

*) Nach: „Homöopath. Heilerfolge (mit Angabe der Heilmittel) von J. P. Moser“; IV. Aufl., Verlag von Herm. Risel & Comp. in Hagen i. W., Preis: gebunden 4 Mark, broschirt 3 Mark.

Digitized by Google

1. Der eigentliche (regelmäßige) Schanker hat seinen Sitz gewöhnlich am Bändchen der Vorhaut, an der Eichelkrone oder auch auf der Eichel selbst. Er ist ein (wenig ausgedehntes) meist rundes Geschwür, das gewöhnlich die Hautdicke durchbohrt und in dem Zellgewebe unter der Haut (oder Schleimhaut) seinen Grund hat. Dieser Grund ist gewöhnlich speckig, weißgraulich, rauh und ungleich. Die steil abgeschnittenen (und nach innen etwas gezackten) Ränder sind abklappend und aufgeworfen, so daß das Geschwür „trichterförmig" aussieht. Sein Umfang ist entweder roth oder auch dunkelfarbig, braun; der Eiter ist dünn, jauchig und manchmal mit Blut vermischt — und enthält zuweilen kleine Thierchen. Auch kann er sehr übelriechend werden und sich zu Krusten vertrocknen, die sich sogar sehr tief in die Haut einsenken können.

2. Der harte (Hunter'sche) Schanker ist im Anfange immer ein weicher. Gewöhnlich nach 5—6 Tagen tritt die Verhärtung ein, was aber auch früher geschehen kann. Wie beim weichen Schanker, so sind auch beim harten die hohle, trichterförmige Gestalt mit den (scharf) abgeschnittenen, nach außen umgeworfenen Rändern characteristisch. So der Hunter'sche Schanker nicht von Anfang in eine homöopath. Behandlung gelangt, bleibt die Verhärtung nie aus. Characteristisch ist diese dadurch, daß sie stets scharf umschrieben ist und man sie (gleichsam) wie eine halbe Erbse unter dem Geschwüre fühlen kann. Auf lockerem Zellgewebe ruhend, ist dieselbe stets vollkommen kreisrund, auf dichterem Gewebe aber, wo sie mehr oder weniger zusammengedrückt wird, kann sie auch länglich (oder anders) geformt sein; aber immer fühlt man einen

Digitized by Google

(eigenthümlichen) elastischen Widerstand, welcher die Verhärtung leicht von allen (andersartigen) Anschwellungen unterscheiden läßt. Eigentlich ist der weiche und der harte Schanker ein und dasselbe venerische Leiden, da letzterer immer erst weich gewesen war. Die Behandlung macht in der Homöopathie daher keinerlei besonderes Kopfzerbrechen und noch weniger in der combinirten Homöopathie, der electrohomöopathischen Heilweise. — Siehe „Electrohom. Arzneimittellehre" von J. P. Moser" bei den Mitteln Syphilitique I und Syphilitique II deren Unterschied. —

Beim einfachen Schanker genügt es meist, die kranken Stellen mit grüner Sternsalbe zu bestreichen und dabei fleißig (warm) zu baden. Für alle andern Schankerarten gibt es in der Elektrohomöopathie nur ein Mittel, nämlich Syphilitique. Beim ersten Verdacht auf eine syphilitische Ansteckung nimmt man Syphil. I trocken, aber in starken Gaben, d. h. alle 2—3 Stunden 5 Körnchen und badet jeden Morgen. Meistens ist damit Alles gethan; wo nicht, so wende man Abends (bei Schlafengehen) noch 2–3 Körnchen Syphil II (als Zwischengabe) an. Kommt dabei ein Ausfluß aus der Harnröhre zum Vorschein, so störe man denselben in keiner Weise und um keinen Preis. — Krankes muß ausgestoßen werden. — Dazu brauch unsere Natur auch Zeit, die man ihr aber auch wochenlang gönnen muß, bis sie „gereinigt" hat.

3. Der erhabene Schanker kann sowohl auf der Haut der Ruthe, als auch auf der Vorhaut (innere oder äußere Seite derselben) und sogar am Hodensacke vorkommen. Er ist zuerst klein, weiß, linsengroß, bis zur Größe eines Zehnpfennigstückes. Ränder und Grund erheben sich spätestens

Digitized by Google

in 8—10 Tagen, weißgrau und schwammig aussehend. Das Geschwür, einmal vorhanden, bleibt wie es ist, frißt weder in die Tiefe, noch geht es in die Höhe oder Breite. Beim Heilen vergeht daß Weißgrau erst in der Mitte, was ein characteristisches Zeichen ist, und nach der Vernarbung bleibt noch (eine Zeit lang) eine weiße Erhabenheit der Haut zurück. Wo der einfache Schanker (in der Regel) nur ein Geschwür bildet, ist der erhabene (weiche) Schanker sehr oft zu mehreren zugleich vorhanden, wenigstens zu zweien oder dreien.

4. Der phagedänische Schanker hat keine Verhärtung; seine Geschwüre fressen mehr in die Breite als in die Tiefe und greifen auf unregelmäßige Weise um sich und werden serpiginös, (Serpigo=Wanderflechte.)

5. Die syphilitischen Erosionen (Erosion=oberflächliche Substanzverluste) gesellen sich bei Männern häufig zum syphilitischen Eicheltripper, bei Frauen zu dem der Schamspalte. Von unschuldigen Erosionen unterscheiden sie sich durch größere Tiefe, scharf umgrenzten Rand und rundliche (oder ovale) Form. Sie haben entweder weißlichen Rand mit rother Mitte oder rothen Rand mit weißlicher Mitte, gehen sehr leicht in einfache Schanker über, kommen nie alleinstehend vor (sondern stets zu mehreren auf einmal) und sind schankeransteckend, letzteres auch dann, wenn sie durch bloße äußere Behandlung vertrieben werden.

Sitz der Schanker ist gewöhnlich die zunächst angesteckte Stelle, bei Männern an der Vorhaut, an der Eichel, am Hodensack und dem Rücken der Ruthe, bei Weibern an den Schamtheilen. Leider aber können sie (durch zufällige Berührung) auch am Munde (durch Küssen), an den Brüsten

Digitized by Google

(bei Ammen), am After (bei unnatürlichem, frevelhaftem Beischlaf), an Augen, Nasen, Ohren, Lippen und an der äußeren Körperhaut sonstwo vorkommen und sogar durch Impfung der Schutzpocken wird die Syphilis auf andere Personen übertragen, was längst erwiesen ist. —

Die homöopath. Behandlung ist einfach und sicher, in allen Formen und Stadien gleich sicher. Niemand wird dabei mit Quecksilberkuren (Pillen, Salben, Einreibungen) vergiftet und zum Quecksilbersiechthum (Mercurialsiechthum) gebracht.

Seit ich die magnetische Kraft der Strahlapparate kenne, gestaltet sich die Behandlung gänzlich anders. Zunächst rege ich (durch diese) die Ausscheidung der Fremdstoffe energisch an, wozu meist ein bis zwei (allgemeine) Bestrahlungen genügen. Lassen die Ausscheidungen später allmählig nach, ohne daß der Patient sich wohler fühlt, so wird die Bestrahlung wiederholt. Auf diese Weise wird eine sichere Auflösung und Ausscheidung erzielt und diese innerlich durch hom. Arzeneien befördert. Manchmal geht das ohne eine gewisse Revolution im Organismus (Krisen) nicht ab; allein solche sind, weil reinigend, stets heilsam, beim Gebrauche innerlicher (zarter) Arzneireize auch selten mehr stürmisch. Der Magnetismus regt die Lebenskraft mächtig an und die feinen homöop. Arzneireize thun desgleichen, was beschleunigte Reinigung erzielt, die der Genesung vorzüglich zu Statten kommt. — Welche innerlichen Arzneien (Sternmittel) dabei in Anwendung kommen, entscheidet je der besondere frische oder alte Fall; ein Universalmittel giebt es nicht. Die Hauptmittel sind: Cauc. 4., Syphilittque I und II, morgens und abends einige (2—3)

Digitized by Google

Körnchen, trocken genommen; äußerlich grüne Seife und grüne Sternsalbe.

Briefliches Kurieren bei Schanker ist demnach dem Fischen im Trüben zu vergleichen und darum persönliche Consultation am Platze. Wohl können homöop. Arzneien bei brieflicher Behandlung (— wie überhaupt) nie schaden; allein, wenn sie nicht richtig gewählt waren, können sie auch nicht (oder nur wenig) helfen. Eine richtige Mittelwahl aber ist bei persönlicher Verhandlung stets leichter, gesicherter und darum ersprießlicher.

„Was soll ich sagen vom Aetzen der Schanker, vom Abtragen der Feigwarzen?" sagt Dr. E. Schlegel. „Eine geläutertere Zeit wird alle diese Künste richten; die verderblichste unter ihnen ist die Verspritzung des Trippers, wodurch später Hoden-, Blasen- und Nierenkrankheiten verbreitet werden, die den Herren Chirurgen ein neues ruhmreiches Feld eröffnen. Ich verwerfe entschieden auch jederlei Ausspülung der Harnblase. Die eingebrachten Lösungen, ja sogar destilirtes Wasser, wirken wie Gift auf eine Schleimhaut, die von der Natur einzig dazu bestimmt ist, von gesundem Harn bespült zu werden. Selten kommt ein Kranker nach solchen Exerzitien ungerupft davon, meist entsteht dauernder gesundheitlicher Schaden. Wir haben aber in unserm Arzneischatz eine Anzahl Mittel, welche sowohl krankhafte Reizungs- als Entzündungszustände der Harnröhre und Blase recht günstig beeinflussen. Die Zahl der von mir rein innerlich behandelten Tripperkranken

Digitized by Google

ist eine große und ebenso habe ich von chronischen Blasenkatarrhen, ja sogar von sceptischen Processen in der Blase Heilungen aufzuweisen."

„Da die Syphilis," wie Dr. E. Schlegel sagt, „nur die Syphilis augenscheinlich den Boden des menschlichen Organismus begünstigend für die Krebsbildungen vorbereitet," so sollte jeder Syphilitische doch allen Fleiß darauf verwenden, sich durch unschädliche, innere Behandlung von seinem Leiden recht gründlich befreien zu lassen und lieber meilenweit einen homöopath. Arzt aufsuchen, als sich den Mixturen und dem Messer der Chirurgie zu überantworten. —

---

10. Bubonen (Leistenbeulen).

Im Allgemeinen werden unter den verschiedenen Arten des syphilitischen Bubo nur drei als wesentlich bezeichnet (siehe: Jahr, Venerische Krankheiten), und zwar:

1. Der entzündliche (nicht fluktuirende) Bubo. — Bei demselben ist die geschwollene Drüse nicht beweglich; auch das Zellgewebe schwillt an und bildet eine (mehr oder weniger dicke) Schicht um die Drüse herum, worin die Entzündung rascher fortschreitet als im Gangliengewebe und die beim Befühlen einen (eigenthümlichen) elastischen Widerstand zeigt. Zugleich bekommt die Geschwulst eine dunkle (oder violettfarbene) Röthe, oft nur in der Mitte derselben, sich aber auch (nicht selten) bis zu ihrem Umkreise erstreckend. Der Schmerz kann dabei sehr stark (mit

Digitized by Google

mäßiger Entzündung) oder unbedeutend (mit heftiger Entzündung) auftreten.

2. Die fluktuirende Entzündungsgeschwulst. — Je nachdem sich hier der Eiter nur in der Drüse oder im Zellgewebe (oder in beiden zugleich) bildet, nimmt man beim Befühlen entweder eine weiche (teigige) Anschwellung oder eine deutliche Fluktuation (Schwappen) wahr. Entzündung und Schmerz werden bei Eintritt dieser Bildung geringer und Heilung kann noch (durch Reforption) erfolgen, so lange der Eiter noch auf einzelne Punkte beschränkt und die Haut noch violettroth ist.

3. Die eiternde Drüsengeschwulst. Wenn der Bubo ein syphilitischer ist, sind die Ränder der Oeffnung (nach Aufbruch) ungleich, graulich, (mehr oder minder) hart, steil aufgeworfen, gezackt und abklaffend. Der Grund des Geschwüres, auf dem Drüsengewebe ruhend, zeigt dieselben Merkmale, und das umliegende Zellgewebe ist (mehr oder minder) verhärtet. Die Oberfläche eines solchen Geschwüres kann überhaupt alle diejenigen Erscheinungen darbieten, welche bei einfachen, verhärteten, erhabenen oder phagedänischen Schankern vorkommen; mit Verlauf, Vernarbung und Heilung dieser Geschwüre ist es ebenso. Die Narben (in der Schenkelbeuge) sind stets dort am meisten sichtbar und niederdrückend.

War die ganze Drüse entzündet und eiternd, so kann sie sogar ganz zerstört werden und ruht dann die Narbe nur noch auf dem darunter befindlichen Zellgewebe. —

Das Aufschneiden (Operieren) der Geschwüre verbessert die Heilung durchaus nicht, macht nur empfindlichere Narben und geschieht leider auch meistens zu frühe.

Digitized by Google

Aus Blut und Lymphe kommt das Giftige und folglich vermag es kein Mensch mit dem Messer zu fassen resp. zu heilen. —

Wenn nach einer derartigen Operation manche Heilung sich macht, so hat der Chirurge nur den Kamin (Schlot) geöffnet, die innere Naturheilkraft aber das ihrige weiter besorgt und diese ist ein größerer Helfer als das Messer, — wird auch, wenn richtig angeregt, allein (und besser) fertig werden.

Die innerliche Behandlung (mit Sternmitteln) ist auf Ausstoßung des Giftstoffes (mittelst angeregter, unterstützter Lebenskraft) gerichtet, wobei äußerlich die Sternsalben gar oft gute Dienste leisten.

Zur Heilung kommen (elektrohomöopathisch) nur zwei Mittel in Frage, entweder Cancereux I oder Syphilitique I innerlich und äußerlich grüne Sternsalbe. Zuerst wird Canc. I morgens und abends einige (2—3) Körnchen trocken genommen und ebensooft grüne Sternsalbe eingerieben (oder aufgelegt), wonach meist der Aufbruch (und Ausheilung) erfolgt. Kann dies (oder die Vertheilung) nicht geschehen, d. h. nicht bald erreicht werden, so wird Syphilitique I ebenso (mit grüner Salbe) angewendet, wobei man dem Grundsatze „Viel hilft viel" nicht huldigen darf und der Arznei Zeit lassen muß.

---

11. Schleimige Feuchtknoten (muköse Tuberkeln).

Die schleimigen Feuchtknoten (muköse Tuberkeln) wurden zuerst von französischen Schriftstellern aufgestellt als Zeichen der primären Syphilis.

Digitized by Google

Sie sind vom Schanker und den Feigwarzen streng zu unterscheiden, aber als eine syphilitische Production zu betrachten und zu behandeln. Es hat nicht Jeder Gelegenheit, sie zahlreich zu beobachten (in der Praxis).

Hunderte, Tausende von Menschen sind damit behaftet und wissen gar nicht, was es ist. Der geübte Practiker riecht sie sogar und wer den Geruch derselben nur einmal wahrgenommen, ist dadurch für sich allein schon im Stande, die Natur der Krankheit zu erkennen. Nach meiner Erfahrung ist diese syphilitische Erscheinung unter allen andern vielleicht die am zahlreichsten vorkommende. Wer sie hat, riecht sie selbst und — mag sich selbst nicht riechen. Sie zeigt sich (gewöhnlich) 6, 8, auch wohl 14 Tage, ja zuweilen erst 4 Wochen nach einem unreinen Beischlafe.

Es brechen einige feuchtende (breite, flache oder gerundete) Tuberkeln aus, gebildet durch eine krankhafte Entwickelung der Haut. Gewöhnlich sind sie nicht sehr zahlreich. Man entdeckt sie am häufigsten an der Innenseite der weiblichen (großen) Lefzen, an der Eichel, in der Aftergegend, an den Brüsten der Ammen syphilitischer Säuglinge, manchmal auch (bei lokaler Ansteckung) an der Außenseite der (großen) Schamlefzen, auf der Haut der Ruthe, am Hodensack, am Mittelfleisch und an der inneren Seite der Schenkel. Gewöhnlich sind sie (mehr oder minder) dunkelroth, 2 bis 3 Millimeter im Durchmesser, rundlich im Umfange, abgeplattet auf der Oberfläche, gern zu zweien oder dreien gruppiert, häufig (aber nicht immer) zusammenfließend. Die abgesonderte Materie ist klebrig, schleimig, von spezifischem Geruche. Dieser ist (für den

Digitized by Google

Kenner) ein sicheres Erkennungszeichen. Bei Frauen und bei Leuten, welche es mit der Reinlichkeit nicht sehr genau nehmen, sind sie meistens zu Hause. Wenn sich diese Tuberkeln (an ihren Rändern) vereinigen, so bilden sie (mehr oder weniger) breite Scheiben mit Rändern, die sich 1 bis 2 Millimeter hoch steil über die umgebende Haut (oder Schleimhaut) erheben. Rauh, körnig, gefurcht ist ihre Oberfläche; nicht selten sind sie, (wie die meisten syphilitischen Erzeugnisse es sind), mit kupferrothem Hofe umstanden, zumal wenn sie auf der äußeren Haut sitzen. Diese Röthe ist lebhafter, wenn sie sich auf der Schleimhaut zeigen. Aeußerst selten sieht man sie ganz trocken, (d. h. ohne alle Ausscheidung), aber bisweilen kann auch die Oberfläche sogar geschwürig werden und gleicht dann einem wahren Schanker; nur der Grund hat einen andern Anblick, als der des Schankers. Bei Frauen zeigen sie sich öfters im Laufe eines Trippers, oder sie erscheinen (wie auch bei Männern) im Gefolge von Schankern. Eigenthümlich ist auch, daß sie gar häufig unversehens kommen, ohne alle Vorzeichen sich einstellen, wie angeflogen. — Sie können, wenn schlecht behandelt, sogar zu Bubonen Veranlassung geben, auch alle Zeichen der constitutionellen Syphilis nach sich ziehen, sind also nur von innen heraus zur Heilung zu führen.

Beim Homöopathen (und Elektrohomöopathen) ist die Heilung der Feuchtknoten leichter und sicherer; dabei ist es ganz gleich, ob die Feuchtknoten im Munde, im Halse, an der Nase, an den Zehen oder auf der äußeren Haut sonstwo vorkommen, auch ob sie frisch, älter oder alt sind. Auf der äußeren Haut hat man sie (bis jetzt) vorzüglich

Digitized by Google

an den weiblichen Brustwarzen, den Ohren, den Wangen, dem Kinn, der Leistengegend und am Nabel gefunden, bei syphilitisch geborenen Kindern aber auch über den ganzen Körper verbreitet gesehen.

Wer dergleichen entdeckt, beeile sich, eine gediegene, elektro-homöopathische Behandlung zu veranlassen, meide aber diejenigen Aerzte, welche „immer nur Recepte" schreiben, d. h. zu oft neue (resp. andere) Mittel anwenden, also keines der gereichten recht zum Auswirken kommen lassen. Mir ist ein Fall bekannt, wo einer der ältesten homöopath. Aerzte in 14 Consultationen nur 14 × die Arzneien geändert und 14 × Doppelmittel (in Wechsel) gegeben hat, also 28 Arzneien für einen Fall, damit sich selbst aber stets die beabsichtigte Arzneiwirkung (Heilung) zerstörte und — es nicht ahnte! Als dann der Kranke zu mir kam, erzielte ich Heilung mit nur einem Mittel (Canc. 4) und in nur 4 Consultationen. In einem andern Falle sah ich (täglich zur bestimmten Stunde) einen allop. Arzt (Dr. N. in N.) vorfahren, um seine „Visite" zu machen. Dabei beschenkte er die Patientin (Frl. X.) fast täglich mit einem neuen „Recept" (einem Längsstreifen von 24 cm Länge), obschon niemals die Arznei von vorher „verbraucht" war! Was soll da eine Arznei wirken? Als ich nachher diese Kur übernahm, klebte ich alle Recepte aneinander, um mir sie aufzubewahren; es waren derselben 33 Stück, welche an 8 Meter Länge maßen! Für mich wäre damit die Tüchtigkeit des Arztes „documentirt" gewesen, selbst wenn ich nicht zugesehen hätte, daß seine täglichen Besuche (Aussteigen aus dem Wagen, Eintritt ins Haus, Consultation am

Digitized by Google

Bette, Austritt aus dem Hause und Einsteigen in den Wagen, zusammengenommen =) genau à 3 Minuten Zeit in Anspruch nahmen, à la Maschine! Jeder Besuch wurde mit Mk. 3 — honoriert, wie berechnet worden war. — Als ich dann das Fräulein X. hergestellt hatte, (— ihr fehlte eigentlich nur Arbeit und andere Luft —), da wurde jener Arzt ein Homöopathenfeind und nannte mich „Kurpfuscher"! — Hierfür habe ich heimlich nachher (mit S. I) seinen magenkranken Kutscher N. N. geheilt, den er nicht hatte heilen können!

Das Sternmittel Lymphatique heilt schleimige Feuchtknoten meist allein, wenn man täglich nur eine Gabe (2—3 Körnchen) nimmt und es in Geduld einige Zeit verwendet und mit rother (oder auch grüner) Sternseife äußerlich viel abwäscht. Vermehrt sich die Zahl der Knoten bei Beginne der Cur, so ist das ein gutes Zeichen und darf nicht gestört werden. Genügt Lymphatique nicht voll und ganz, so muß Syphilitique II ebenso angewandt werden.

---

12. Sycotische Auswüchse.

Es giebt zwei (bestimmt von einander getrennte) Arten sykotischer Auswüchse, auf welchen Unterschied der französische Arzt Dr. Langneau (vor etwa 40 Jahren) zuerst aufmerksam machte, nämlich eingepflanzte und hypertrophische (feuchtende.)

1. Die Feigwarzen. Diese sind die erste Art der eigenthümlichen (sykotischen) Auswüchse und am meisten (als solche) bekannt. Sie sind dichter als die Haut und

Digitized by Google

erscheinen wie „eingepflanzt“, mit der Basis, oder einer Art Stiel in die Haut eingesteckt; sie treten in größerer Menge auf als die feuchtenden Auswüchse, vorzugsweise auf der Schleimhaut der Geschlechtstheile, an der Vorhaut, der Eichel, in der Rinne (hinter der Krone), an der Seite des Bändchens, in der Mündung der Harnröhre, an den (kleinen und großen) Schamlefzen der Frauen (innen), auf dem Kitzler (Klitoris), um die Harnröhrmündung, an der unteren Commissur, auf den kleinen Hautwärzchen, selbst am Muttermunde, am Afterrande, im Innern des Mastdarms, am Mittelfleische, außen an den (großen) Lefzen, auf dem Venusberge, der Innenseite der Schenkel, im Leistenbuge und am Nabel Neugeborner; auch auf der Zunge, am Gaumensegel und an den Augenlidern können sie vorkommen. Sie sind meist bedeutend kleiner als die feuchtenden Auswüchse, dafür aber oft in „großer Menge auf derselben Stelle“ bisweilen „bedeutende wuchernde Massen“ bildend. Nach ihren Formen sind sie

bald blumenkohlartig und feuchtend,
„ warzenförmig und trocken,
„ langstielig und trocken,
„ himbeerartig und trocken,

im Allgemeinen also sehr trocken; nur die blumenkohlartigen sondern eine (gewöhnlich) äußerst reichliche, gelbliche (wohl auch blutige) Feuchtigkeit aus. Die Feigwarzen sind selten sehr schmerzhaft, werden es aber (durch Reibung, Druck, Reiz, Kratzen ꝛc.) und dabei sind die blumenkohlartigen und himbeerartigen die empfindlichsten.

Die langstieligen können zuweilen 2 Zoll Länge erreichen, als federspuldicke Kerzchen aus der Rinne der

Digitized by Google

Eichelkrone aufschießend, beim Zurückziehen der Vorhaut sich aufrichtend und sich beim Wiedervorlassen der Vorhaut (wie biegsame Pflanzenstiele) über die Eichel umlegend.

Die himbeerartigen erscheinen am häufigsten bei Frauen, auf der Klitoris (Kitzler) oder um die Harnröhrenmündung herum. Der Farbe nach sind

die warzenförmigen gewöhnlich bläßer,
„ langstieligen ein wenig röther,
„ blumenkohlartigen lebhaft gerötheter,
} als die Haut,
„ himbeerartigen am blutreichsten. —

2. Die hypertrophischen Auswüchse sind die 2. Art der sykotischen Auswüchse. Sie bilden eine einfache Anschwellung des Zellgewebes einer Haut- oder Schleimhautspalte, werden leicht wund oder auch geschwürig und sondern einen stinkigen, schleimigen Eiter ab, sehr unangenehm für den Patienten und seine Umgebung. „Wund und Stinken" sind die Hauptanzeigen dieses gräßlichen Leidens. Die feigenförmigen (oder gelenkkopfartigen) Kondylome, sowie die hahnenkammartigen Gebilde gehören zu dieser (zweiten) Art sykotischer Auswüchse. Ihr Vorkommen ist in der Aftergegend, am Scheideneingang, an den großen oder kleinen Lefzen, an der männlichen Ruthe (zwischen Vorhaut und Eichel), manchmal auch am Mittelfleische und an der Innenseite der Oberschenkel.

Die Kondylome sind längliche, abgeplattete Tuberkeln, mit zugerundetem, freiem Rande; sind sie aber auf einer (an sich) runden Erhabenheit, so sind sie stets (mehr oder minder) langgestielt, z. B. bei veralteten Hämorrhoiden, selten sehr groß, obschon einige Syphilographen behaupten, handbreite und pfundeschwere beobachtet zu haben. — Die

Digitized by Google

hahnenkammförmigen Gebilde unterscheiden sich von den Kondylomen nur durch den Umstand, daß sie sich (mehr oder minder) in „messerschneideartig abgeplatteter Form“ erheben und einen „gezackten“ Rand haben. Wie die Kondylome, so sind auch sie ziemlich hart, knorpelartig und (im Ganzen) wenig schmerzhaft, aber sehr roth, leicht abschürfend und dann eine sehr stinkende, schleimige, (mehr oder minder scharfe) gelbliche Materie absondernd.

Ihrer Natur nach sind diese beiden Arten Auswüchse venerischer Natur, hervorgebracht durch Ansteckung im Venusdienste.

Die homöop. und electrohom. Behandlung derselben ist jeder anderen vorzuziehen; Messer, Scheere, Höllenstein, Brenneisen 2c. können solche Dinge niemals heilen.

Die mit Thuja kombinirten Sternmittel sind die Hauptmittel, nämlich Scrofuleux VI und Caucereux VI. Erst wenn diese beiden (mit Ausdauer angewandt) keine volle Heilung bringen, kommt Syphilitique I und (später) Syphilit. II zur Anwendung. Zum Scroful. VI paßt rothe Salbe, zu den andern grüne. Innerlich nimmt man 2 × täglich je 2 Körnchen ein.

Fleisch und geistiges Getränk sind bei solchen Kuren nach Möglichkeit zu meiden; dagegen ist viel gutes Obst anzuempfehlen, sowie Wassertrinken und Baden nicht zu versäumen. Warmluft-Schwitzbad ist hier besser, als Dampfschwitzbad. —

Digitized by Google

13. Syphilitische Hautleiden.

Die speciellen Ursachen der syphil. Hautleiden sind Schanker und Tripper, weil sie die Ursachen der secundären Syphilis überhaupt sind, wozu die syphilitischen Hautleiden gehören. Eine secundäre Syphilis giebt es nicht, wenn die primäre Form (Tripper, Schanker, Bubonen, Feuchtknoten, Feigwarzen) homöopathisch geheilt werden, sondern nur, wenn die syphilit. Leiden nach der irrationellen und unsinnigen Behandlungsweise der sogenannten rationellen Aerzte durch äußerliche Salben und Wegbeizungen vertrieben (anstatt geheilt) werden. Zu den syph. Hautleiden rechnet man folgende 17 Arten, welche Arten indeß bei der (homöopathischen) Behandlung keine besondere Rolle spielen:

1. Fleckige Ausschläge,
2. Bläschensyphiliden,
3. Syphilitische Bläschenflechte,
4. „ Spitzpocke,
5. Blasenförmige Syphiliden,
6. Syphilitische Pusteln,
7. „ Finnen,
8. „ Grindflechten,
9. „ Eiterflechten,
10. „ Papeln,
11. Tuberculöse Syphiliden,
12. Einfache Tuberkeln,
13. Durchbohrende Tuberkeln,
14. Serpiginöse und platte Tuberkeln,
15. Syphilitische Lepra,

Digitized by Google

16. „ Psoriasis,
17. „ Leiden der Nägel und Haare.

Die homöopath. und electrohom. Behandlung aller dieser 17. Arten ist (im Ganzen) dieselbe, nämlich Austreibung der giftigen Fremdstoffe, wobei man mit den zarten, inneren Arzneireizen Unglaubliches zu leisten im Stande ist; nur erfordert die vollständige Heilung oft viel Zeit und viel Geduld. Am besten beginnt man darum solche Kuren im Frühlinge, möglichst vor dem Monat Mai und bei abnehmendem Monde, wie die Erfahrung gezeigt hat; Jahreszeit sowie Mondwechsel haben auf manche Kuren einen entschiedenen Einfluß, was man z. B. bei einer „Kropfheilung" gut beobachten kann. (Siehe: „Unsere Frauenkrankheiten" von J. P. Moser; Preis 1 Mk. 60 Pf.) Das Hauptheilmittel (der Sternmittel) aller syphilitischen Hautleiden ist: Lymphatique; erst nachher kommen Canc. 4 und Syph. II in Frage.

Die Anwendungsweise ist wie bei den sykotischen Auswüchsen in Capitel 12; zu Lymphatique paßt die rothe, zu Syphilit. II die grüne Sternsalbe.

---

14. Mittelformen sekundärer Syphilis.

Man theilt die Mittelformen der sekundären Syphilis ein in folgende 4 Arten, (passend für Syph. II.)

1. Die syphilit. Schrunden und sekundären Geschwüre. Solche kommen vor an den Geschlechtstheilen, an den weiblichen Theilen,

Digitized by Google

am After und Eingang des Mastdarms, an anderen Hautstellen.

2. Syphilitische Affectionen der Schleimhäute, des Mundes und Halses, in Kehlkopf und Nase, an Ohren und Augen.
3. Syphilitische Leiden des Knochensystems, als: Knochenschmerzen, Entzündung der Knochen und der Knochenhaut; Exostosen (Knochenauswuchs) und Periostosen (Knochenhautauswüchse); Nekrose (Absterben, Brand) und Knochenfraß an Schädel, Nase und Gaumen; dieselben Leiden an andern Theilen.
4. Syphilitische Erscheinungen in anderen Geweben. Dazu gehören: Gummengeschwülste im Zellgewebe, Geschwülste in den Muskeln, Sehnen und Aponeurosen, (Sehnenhäuten), syphilitische Leiden innerer Organe.

So vielgestaltig und gräßlich zerstörend auch die Syphilis nach allen verschiedenen Theilen und Abstufungen zu sein scheint, so bieten diese dem Homöopathen doch nur ein Ziel und darum nur eine Behandlungsweise und das ist die (von innen) reinigende, als die allein gründlich-heilende und darum allein rationelle. —

Die Verbindung der magnetischen Behandlung mit der electrohomöopathischen ist ein entschiedener Fortschritt, worauf ein Arzt (1896) in den „Annalen" aufmerksam machte, nur noch Manchem zu neu, um besser gewürdigt zu werden. Hauptmittel: Lymph., Canc. 4 und Syph. II. Anwendungsweise wie in Capitel 12 und 13, mit Zeit und Geduld.

Digitized by Google

Für den Practiker ist es absolut nothwendig, die syphil. Kennzeichen überhaupt und die „Kennzeichen der sicheren Heilung“ insbesondere möglichst genau zu wissen, worüber „Dr. Jahrs Werke“ bestens Aufschluß geben.

---

15. Onanie (Selbstschwächung.)*)

Die Syphilis droht die Menschheit zu verderben und ebenso ist das geheime Laster der Onanie der Feind, welcher die gesunde Kraft des Körpers und Geistes zerrüttet. Gefährlich und hartnäckig ist dieser Feind immer und schwer ist ihm beizukommen. Eltern, Lehrer, Erzieher, Geistliche und Aerzte sollten unausgesetzt auf der Wacht sein, um ihm nachzuspüren und die Gefallenen aufzurichten. Merken diese, daß ihnen ein warmes Herz die Hand zur Hülfe bietet, so werden sie zugreifen und versuchen, sich von dem Laster loszumachen. Wenn auch manche zu schwach geworden, so sind doch Viele noch zu retten, wie ich aus langer Erfahrung weiß.

Die Onanie ist nichts Anderes, als eine unnatürliche, frevelhafte Samenverschwendung, wozu der Sünder sich selbst reizt. Durch Nachgeben verfällt er stets von Neuem in sein altes Laster, bis ihm die Augen aufgehen und er erkennt, daß er selber Hand an sich legt, um sich selbst zu verderben. Das bereitete Gelüste wird bald zu Leiden und Gewissensbissen, die ihn unaufhörlich foltern, zumal die

*) Nach: „Homöop. Heilerfolge (mit Angabe der Heilmittel) von J. P. Moser; IV. Aufl.“ Verlag von H. Risel und Cie. in Hagen i.W. Preis 3 Mark.

Digitized by Google

Folgen des Lasters so deutlich werden, daß ein geübtes Auge ihm's aus dem Gesichte lesen kann. Im Hause, in Schulen, Anstalten, Seminarien und Universitäten — überall ist dies Laster bekannt; denn ein Frevler lehrts den andern Frevler. O, wenn alle Eltern ahnten, in welcher Gefahr ihre studierenden Söhne (und Töchter) sich diesbezüglich befinden, sie würden sie lieber zu Hause behalten und da mitarbeiten lassen. Und wenn alle Schulvorsteher und Lehrer es wüßten, welch geheimer Feind sich unter den Bänken befindet, wie würden sie wachsamer sein und sorgen. Denn „von allen Lebensverkürzungsmitteln giebt es keines, das so zerstörend wirkt und alle Eigenschaften der Lebensverkürzung so sehr in sich vereinigt, als die Verschwendung des Samens" sagt Hufeland, dieser Arzt „von Gottes Gnaden."

„Schrecklich ist das Gepräge, das die Natur einem solchen Sünder aufdrückt."

„Er ist eine verwelkte Rose, ein in der Blüte verdorrter Baum, eine wandelnde Leiche. Alles Feuer und Leben wird durch dieses Laster getödtet und es bleibt nichts als Kraftlosigkeit, Unentschlossenheit, Todtenblässe, Verwelken des Körpers und Niedergeschlagenheit der Seele zurück. Das Auge verliert Kraft und Glanz, der Augapfel fällt ein, die Gesichtszüge dehnen sich ins Längliche, das schöne jugendliche Aussehen verschwindet, eine blaßgelbe, bleiartige Farbe bedeckt das Gesicht, der ganze Körper wird krank, empfindlich, die Muskelkraft verliert sich, der Schlaf bringt keine Erholung, jede Bewegung wird schwer, die Füße wollen den Körper nicht mehr tragen, die Hände zittern, es entstehen Schmerzen in allen

Digitized by Google

Gliedern, die Sinne verlieren ihre Kraft, alle Munterkeit. Die Unglücklichen reden wenig und gleichsam nur gezwungen, alle frühere Lebhaftigkeit des Geistes ist erstickt. Knaben, die Genie und Witz besaßen, werden mittelmäßige oder gar dumme Köpfe, die Seele verliert den Geschmack an allen guten und erhabenen Gedanken, und die Einbildungskraft ist gänzlich verdorben; jeder Blick eines weiblichen Wesens erregt in ihnen Begierden und Angst. Reue, Scham und Verzweiflung an der Heilung des Uebels machen den peinlichen Zustand vollkommen."

„Das ganze Leben eines Selbstbefleckers ist eine Reihe geheimer Vorwürfe und peinigender Gefühle über innere, selbstverschuldete Schwäche, von Lebensüberdruß und es ist kein Wunder, wenn endlich Neigung zum Selbstmord entsteht, zu welchem kein Mensch mehr aufgelegt ist, als der Onanist; denn das schreckliche Gefühl des lebendigen Todes macht endlich den vollkommenen Tod wünschenswerth und die Verschwendung dessen, was Leben giebt, erregt am meisten den Ekel und die besondere Art der Verzweiflung, welche unserer Zeit eigen ist. Ueberdies ist die Verdauungskraft dahin, Blähungen und Magenkrampf plagen unaufhörlich, das Blut wird verdorben, die Brust verschleimt, es entstehen Ausschläge und Geschwüre in der Haut, Vertrocknung und Abzehrung des Körpers, Fallsucht, Lungensucht, schleichendes Fieber."

Das die Folgen dieses Lasters, welches nur um so gefährlicher ist, als es in Einsamkeit und Dunkel sich selbst genügt und der Aufmerksamkeit und Wachsamkeit der Eltern und Führer entzieht.

Die Behandlung eines Onanisten ist so schwierig

Digitized by Google

nicht. Wer die Hand an sich selbst anlegt, der muß sie auch von sich ablegen, mit dem eigenen Willen vorgehen, sich feste Vorsätze machen, an Gebet und Arbeit gewöhnt werden, allen Müßiggang, alle Tändeleien strenge meiden. Ein geordnetes Fasten unterstützt die Kur wesentlich. Alle geistigen Getränke sind zu verbannen.

Reine Gesellschaft erwachsener Personen hilft veredeln. Aus der Lectüre müssen alle Romane fort. Wer's nur vermag, suche sich einen Geistlichen zum Freunde. Den Körper wäge man ab und beobachte sein Zu- und Abnehmen (alle paar Wochen) genau. Innerlich passende homöop. Arznei und Aufbauen der geschwächten Lebenskraft durch „lebendige Kraft des Sonnenäthers", durch reine Luft und fleißige Bewegung, bei einfacher (aber kräftiger) Kost, — das sind die erprobtesten Heilmittel für dieses Leiden; Scrof. IV., Nerveux und Kola-Cokka dürfen nicht fehlen, je eine Gabe täglich.

Gefährlich ist es oft dem Onanisten, die meisten so häufig (und oft ekelhaft) angekündigten „Schriften" (über persönlichen Schutz, Selbstbewahrung, Schwächezustände, Impotenz 2c.) zu kaufen und zu lesen.

Ein würdiger Geistlicher leistet und nützt ihm mehr und besser, als alle diese Dinge, wenn er sich ihm anvertraut und sich führen lassen will.

---

16. Die wahre Gicht. (Arthritis urica.)

Die Vorboten der wahren Gicht werden selten genug beobachtet: Störungen des allgemeinen Wohlbefindens, Mißmuth, Abgeschlagenheit, geringer Appetit, gestörte Ver-

Digitized by Google

dauung, Herzklopfen, Brustbeklemmung, starker Schweiß, reichlicher und rothbrauner Urin (mit harnsaurem Bodensatz), unerquicklicher Schlaf (mit vielen Träumen) und ähnliche Beschwerden.

Der Ausbruch der wahren Gicht geschieht plötzlich in der Nacht. Ein heftiger, bohrender, stechender Schmerz im Gelenkwerk der großen Zehe, selten in einem andern Gelenke zuerst, deutet den Ausbruch an, wenn er einen Patienten befällt, der sich manchmal bis zur Unerträglichkeit steigert, wobei sich das Gefühl ergiebt, als stecke das Gelenk fest eingeklemmt in einem Schraubstock oder in einer Zange.

Wimmernd und stöhnend wirft sich der Kranke auf seinem Lager umher, um Hülfe flehend und am ganzen Körper vor Schmerz zitternd. Bald röthet sich die Haut am kranken Gelenke und schwillt an, es stellt sich Fieber ein, ein schneller und voller Puls, wonach dann die Haut trocken wird und ein unauslöschlicher Durst den Kranken quält. Erst gegen Morgen hin wird es leichter, aber den ganzen Tag über hält dieser Schmerz an, um sich in der folgenden Nacht zu wiederholen. Ueber Tage ist nachher das Befinden ein leidliches und so geht's mehrere Tage weiter, bis der Kranke beim Nachlaß aller Schmerzen geheilt zu sein glaubt.

Es ist aber nur für dieses Mal: die Anfälle kommen wieder, bis auf einmal — die Gichtknoten entstanden sind und die Gichtablagerungen begonnen haben.

Diese können an Händen, Füßen, Augenlidknorpeln, Ohrknorpeln ꝛc. vorkommen und äußerst schmerzhaft und entstellend werden, sogar die Gelenke verziehen und unbe-

Digitized by Google

weglich (steif) machen. Daß dadurch Gehen, Bewegen, Arbeiten, Nachtruhe und jede Thätigkeit sehr beschwerlich, wenn nicht gar unmöglich werden, liegt auf der Hand. Gichtlahme kennt wohl Jeder und Gichtbrüchige gab es schon zu alten Zeiten. (Jesus heilte einen Gichtbrüchigen in Capernaum, der von 4 Männern herbeigetragen werden mußte. Dabei sprach er: „Sei getrost, mein Sohn, Deine Sünden sind Dir vergeben". Es war demnach der Kranke selbst an seinem Elend schuld).

Es ist statistisch nachgewiesen, daß die Gicht erbliche Anlagen schafft; eben so wahr ist auch, daß übermäßige Fleisch- und Fettnahrung die Ursache der wahren Gicht ist, weshalb man sagt, daß Reiche (Prasser und Schlemmer) häufiger von ihr heimgesucht würden. Wer demnach (nach dem ersten Hauptanfalle gilt es noch!) seine Lebensweise vereinfacht, zur fleischlosen Diät übergeht und geistiges Getränke meidet, der wird erleben, daß der erste Gichtanfall auch der letzte bleibt, — wenn er immer mäßig lebt, arbeitsam und reinlich ist.

Das electrohom. Hauptmittel zur Heilung der Gicht heißt: Goutteux. Es ist bereitet aus der Zusammensetzung (und Gährung) derjenigen 12 Arzneien, die man als die besten Gichtheilmittel (bis jetzt) kannte. „Die Gesammtheit dieser Stoffe" sagt Dr. de Bouqueval, „zu einer materiellen Einheit vereinigt, bildet den Körper unseres Gichtmittels. Sämmtliche Theile desselben haben ihre speciellen Richtungen, ihr Ganzes aber ist ein Ziel, nämlich die Zerstörung der gichtischen Krankheitsanlage". —

Wenn ein Körper einmal gichtkrank geworden ist,

Digitized by Google

— gleichviel ob acut oder chronisch, so ist das ein sicherer Beweis, daß recht Vieles in ihm nicht taugt, er es daher flott ausstoßen (acut) oder sonst unschädlich machen möchte (chronisch) durch Ablagerung. Komme man ihm doch zur Hülfe, daß diese Ausscheidungen noch beschleunigter werden, möglichst sanft fortschreiten und Heilung bringen.

Die mit Magnetismus (im Nothfalle mit Scheibe 7a) angeregten „Ausscheidungen" sind die heilsamsten, weil durchgreifendsten. Innerlich bereitet man gleichzeitig mit 2 Körnchen Goutteux in ½ Liter (destillirtem) Wasser eine 1. Lösuug des Gichtmittels. Daraus mit einem Eßlöffel voll (in ein anderes Glas) die 2. Lösung und hiervon (auf dieselbe Weise) die 3. Lösung. Jeden Tag von einer anderen dieser „drei Lösungen" (halbstündlich einen Eßlöffel voll) genommen, zeigt genau, welche Lösung zusagt oder, ob man noch weiter potenziren muß.

Äußerlich sind warme Vollbäder und Heißluft-Schwitzbäder (ab und zu) sehr zu empfehlen.

---

17. Die goldene Ader. (Hämorrhoiden.)

Die Hämorrhoiden sind in der Männer- und Frauenwelt sehr häufig. Manche leiden daran und wissen es nicht, obschon die Schweißungen und Blutungen sie anzeigen. Entdeckt man aber die Knötchen (am After oder der Blasenmündung), so beginnt erst das Nachdenken, was das sein und bedeuten kann. Alsdann wird gesorgt, — leider nur (oder zuviel) äußerlich, oft sogar mit Aetzen, Brennen (mit Höllenstein), Abschneiden (mit Operationsscheere oder Messer)

Digitized by Google

und manche Frau, manchen Mann habe ich nach solchen Operationen an der galloperenden Schwindsucht, oder am Mastdarmkrebs hinsterben und ins frühe Grab sinken sehen. Bei homöopathischer und elektrohomöopathischer Behandlung kommt solches nicht vor, weil diese innerliche Heilmittel weiß, wovon die alte Schule nichts wissen will, bis sie einmal gezwungen sein wird, Notiz davon zu nehmen.

Wenn schon bei homöopathischer Medikation Vorzügliches bei Hämorrhoiden erreicht wird, bei elektrohomöopathischer wurde es mir noch viel leichter. Da wird einem klar, was Dr. Jos. Kellner in Wien (Mariahilferstraße 107) sagt: „Bedeutet die Homöopathie Gesundheit, dann die Electrohomöopathie noch um 1000 Prozent mehr.“ — Der Magnetismus kommt nun noch hinzu.

Sowohl Blutstauungen, als Kothanhäufungen (Anschuppungen) im Unterleibe können veranlassen, daß die Mastdarmvenen sich erweitern und von Blutfülle strotzen. Bilden sich dabei nur Knötchen (und Knoten) am After oder im Mastdarm, die trocken bleiben, so kann das äußerst schmerzhaft sein; brechen aber die Hämorrhoidenknoten (alle 4—6 Wochen) auf und entleeren Schleim, Blut und Eiter, so sind bei diesen fließenden Hämorrhoiden geringere Schmerzen. Die sitzende Lebensweise (bei wenig Bewegung) ist oft Ursache des Entstehens und Hervortretens der Hämorrhoiden. Weil fließende Hämorrhoiden (nach alter Anschauung) manche Krankheit abhalten sollen, nannte und nennt man sie „goldene Ader“. Wo trockene Hämorrhoiden kommen und verschwinden, nennt man es blinde Hämorrhoiden (oder versteckte) innere. Der Name der Uebels thut indeß zur Sache, zur Heilung gar nichts.

Digitized by Google

Wie ich Hämorrhoiden homöopathisch behandle, ist zu lesen in meinen „Homöopathischen Heilerfolgen“ IV. Auflage, Seite 285—289, mit Angabe der Heilmittel. Seit ich die Elektrohomöopathie kenne, gestaltet sich die Behandlung um vieles einfacher, schneller und sicherer. (Siehe mein Buch: „Unsere Frauenkrankheiten“ von J. P. Moser Seite 61—63).

Angioitique I ist das innerliche Heilmittel, anfangs zweimal täglich je 2 Körnchen (trocken) genommen und, sobald Besserung eintritt, nur mehr einmal täglich. Äußerlich sind die „Suppositorien mit Angioitique“ (nach der denselben beiliegenden Gebrauchsanweisung) anzuwenden und mit weißer Sternsalbe die schmerzhaften Stellen (ab und zu) einzureiben.

Einfache, reizlose Kost ist wichtig.

Die beste Diät bei Hämorrhoiden ist Brot, Milch, Obst und Gemüse, wenig oder gar kein Fleisch, keine geistigen Getränke, sondern gegen Durst nur frisches Trinkwasser. In den Gegenden, wo das Trinkwasser schlecht ist, koche man es vorher ab und werfe beim Kochen eine Kruste Brot hinein. Brotwasser stärkt.

Wer glaubt, Diät sei nicht nöthig, begeht eine Thorheit und wer eine ihm verordnete (einfache) Diät nicht hält, macht meistens sich selbst Schaden, durchkreutzt damit dem Arzte oft die Kur und muß schließlich dafür büßen (und bezahlen.) Vorstehende Diät ist gewiß einfach und somit sehr leicht durchzuführen; bei Unverständigen aber kommt man mit Allem schwer an, selbst oft nicht einmal mit einem guten Rathe.

Die Art, beim Stuhlen trocknes Closet- (oder anderes)

Digitized by Google

Papier zur Reinigung zu benützen, ist absolut schädlich. Wo kein Oel zu haben ist, da benütze man wenigstens Mundspeichel, um das Papierblatt (vor Gebrauch) anzufeuchten; süße (ungekochte) Milch wäre bei schmerzenden Knoten das allerbeste. Jede Nacht ein leinen Tuch (mit süßer, warmer Milch getränkt) in die Afterfalte auflegen, lindert ungemein und war schon oft allein im Stande, durch Ausziehen die Hämorrhoiden (nach und nach) gründlich zur Heilung zu bringen. Wer es nicht glaubt, mag es nur getrost versuchen und wird über den Erfolg mit Staunen erfüllt werden; — daß mit süßer Milch da kein Schaden angerichtet werden kann, weiß jeder Bauersmann und glaubt es auch.

Was kein Verstand der Verständigen sieht —
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.
Gilt das auch in der „Heilkunst?“ — — —

Wer viel im Dienste der Venus gesündigt hat, hat heilende „Ausreinigungen“ am dringensten nöthig, um im Blute rein zu werden. Die magnetisch angeregten Ausscheidungen bei Hämorrhoiden zeigen sich (meistens) in folgender Reihenfolge und sehr deutlich wahrnehmbar, besonders wenn ein „Warmluftschwitzbad“ mitwirkt.

1. Blähungen (oder Schwitzen),
2. mehr Stuhlungen und mehr Urinieren,
3. Schleimfließen oder Knoten,
4. Bluten der Hämorrhoiden,
5. Eitern der Knoten und Geschwüre,
6. Ausheilung, meist ohne Narben.

Digitized by Google

18. Die Zuckerharnruhr.

(Zuckerkrankheit. Diabetes mellitus.)

Der Harn (Urin) besitzt eine höchst verwickelte Zusammensetzung und ist die von den Nieren abgesonderte Flüssigkeit; er zeigt bei den verschiedenen Organismen ein sehr verschiedenes Verhalten, welche Differenzen hauptsächlich von der Ernährungsweise herstammen. Darum ist der Harn der Fleischfresser anders, als bei den Pflanzenfressern. Der Harn der Fleischfresser gleicht dem menschlichen; er ist klar, hellgelb, von saurer Reaktion, besitzt einen unangenehmen Geruch und ist reich an Harnstoff.

In keinem Sekret kommt der jeweilige Ernährungszustand so scharf zum Ausdruck, wie im Harn. Der normale (menschliche) Harn ist bernsteingelb, vollkommen klar und durchsichtig und besitzt (frisch gelassen) einen schwach aromatischen Geruch. Er reagiert (in der Regel) sauer, röthet also (blaues) Lackmuspapier. —

Als normale (organische) Bestandtheile des Harns sind zu bezeichnen: Harnstoff, Hippursäure, Harnsäure, Oxalursäure, Kreatin, Xanthin, Farb- und Extraktivstoffe. Von regelmäßigen (anorganischen) Bestandtheilen kennt man: Wasser, Kalium, Natrium, Ammonium, Calcium, Magnesium, Eisen, Chlor, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Kohlensäure, letztere zum Theil gasförmig, neben absorbirtem Stickstoff und (sehr geringen Mengen von) Sauerstoff.

Das spezifische Gewicht des Harns ist schwankend,

Digitized by Google

etwa von 1,005—1,030 und beträgt im Mittel 1,016 bis 1,020. — Bei Abschluß der Luft bewahrt sich der Harn lange Zeit unzersetzt auf, was sich bei Zutritt der Luft sofort erheblich verändert (bei allen Säugethieren).

Der Harn der Vögel bildet eine weiße Umhüllung der Exkremente dieser Thiere und ist sehr reich an Harnsäure und sauren (harnsauren) Salzen; daneben findet sich etwas Harnstoff. Im Harn fleischfressender Vögel befindet sich auch noch etwas Kreatin.

Der Harn der Schlangen erstarrt bald nach der Entleerung zu einer weißen, erdigen Masse und besteht hauptsächlich aus Harnsäure, sauren, harnsauren Salzen, etwas Harnstoff und phosphorsaurem Kalk.

Der Harn der Saurier (Reptilien) enthällt gleichfalls große Mengen freier Harnsäure.

Der Harn der Frösche ist flüssig, enthällt Harnstoff, Kochsalz und etwas phosphorsauren Kalk.

Im Harne der Schildkröten fand man Harnstoff, Hippursäure, Harnsäure, Chlorverbindungen, schwefelsaure und phosphorsaure Salze vor.

Der rothe Harn der Schmetterlinge enthält vorzugsweise Harnsäure, wie denn überhaupt der Nachweis dieser auch bei den Raupen, Käfern und Spinnen bis zu den untersten Klassen der wirbellosen Tiere herab erfolgt ist.

Die Zuckerharnruhr beruht auf einer unheimlichen Vermehrung des (schon im Blute enthaltenen) Zuckers von 0,1 Prozent auf 0,3 Prozent und darüber, wobei der überschüssige Zucker durch die Nieren ausgeschieden wird, oft 5 — 10 — 15 — 18 Liter täglich, davon nachts

Digitized by Google

der meiste Urinabgang stattfindet mit stetem Drängen zu neuen Entleerungen. Durch Haut und Lungen scheiden die Kranken sehr wenig Flüssigkeiten aus; dabei trinken sie angeblich 60 – 80 Schoppen in 24 Stunden und haben (oft) gesteigertes Hungergefühl.

Wässerige Harnruhr (Diabetes insipidus) nennt man sie, wenn im Urin keine Zuckervermehrung stattfindet, sie aber wie die Zuckerruhr meist chronisch (selten akut) auftritt, mit starken Harnentleerungen. Trotz gutem Appetit und Durst und trotz aller eingenommenen Nahrungsmengen gehen die Erkrankten immer mehr rückwärts und meist an allgemeiner Abmagerung, Wassersucht oder Blutvergiftung (Karbunkeln, Marasmus ꝛc.) elendig zu Grunde; schwindsüchtig werden die meisten — (mit nachfolgender Wassersucht).

Die Zuckerkrankheit ist (nach meinen 36 Jahren Erfahrung) eine Krankheit der Verdauungs- und Ernährungsorgane; Unmäßigkeit heißt ihre Mutter. Den armen Wicht befällt sie nicht. Während die herrschende Schulmedizin nichts (oder fast nichts) gegen sie ausrichtet, ist der Homöopathie eine allgemeine Heilung der Zuckerkrankheit gelungen mit Ausnahme solcher schweren Fälle, wo sie, mit Lungenschwindsucht, Krebs ꝛc. verbunden, zu spät zur Behandlung kommt und eben jeglicher (ärztlichen) Kunst trotzt, die Auflösung aller Kräfte also schon begonnen hat.

Von Seiten der Staatsmedizin sagt man über Zuckerharnruhr: „Das Rätsel dieser Sphinx dürfte noch lange ungelöst bleiben und noch manches Menschenkind ihm zum Opfer fallen, ehe die Lösung gefunden sein wird.“ —

Digitized by Google

„Der endliche Ausgang der Krankheit pflegt der Tod zu sein. — Auch sind seltene Fälle einer wirklichen Heilung der Diabetes bekannt. Es giebt nur ein Spezifikum gegen die Diabetes: Das Opium und sein Derivat, das Morphium. Leider ist sein Nutzen nur ein vorübergehender, der nur so lange dauert, als das Mittel angewandt wird; auch versagt dasselbe nach längerem Gebrauch, so daß es sich nur zur interkurrenten Anwendung empfiehlt.“ —

Die neuere Homöopathie (Elektrohomöopathie) hat alle die (homöopathisch) heilsam gefundenen Arzneien in dem Mittel Diabetique (zu einem Ganzen) vereinigt und als neue Waffe gegen die Zuckerharnruhr geschaffen, die nicht genugsam empfohlen und beachtet werden kann. (Siehe: „Elektrohomöopath. Arzneimittellehre von J. P. Moser“; Mittelbil Diabetique, Scrof. III. nnd I.)

Gefürchtet ist die Zuckerkrankheit bisher allgemein, weil man sie „ohne Weiteres“ zu den „unheilbaren“ zu zählen gewohnt war, wozu sie nun, durch die Homöopathie nicht mehr so „ohne Weiteres“ gehört. Auch die „Cholera“ hat die Allopathie (wie noch manche andere Krankheit) zu den unheilbaren gezählt, aber noch 1892 in Hamburg erlebt, daß ein homöopath. Laie (A. Paasch) von 316 Fällen 298 heilte und elektrohomöopath. Dr. Chetkine in Charkoff (Rußland) sogar 100 Prozent Geheilte aufzuweisen hatte. Sind das nicht Fingerzeige für die Welt, um ihr zu zeigen, welche Heilmethoden die besseren seien? Hat man je, seit die medizinische Kunst besteht, gehört, daß der herrschenden Staatsmedizin solche Resultate gelungen wären? Steht es bei der gefürchteten

Digitized by Google

„Diphtheritis“ nicht genau ebenso? Warum nun erkennt man (staatlich) das Bessere nicht rückhaltlos an?

Die milchartige Harnruhr entsteht, wenn der Zucker in Milchsäure übergeht, was dann das sogenannte Milchharnen giebt, im Grunde aber nichts anderes ist, als die zuckerhaltige Harnruhr. — Dagegen beruht die albuminöse Harnruhr auf einem anderen Prozeß, die sogenannte Bright'sche Krankheit, in welcher der Harn eher vermindert, (als vermehrt), dafür aber sehr stark mit Eiweiß gesättigt ist. Sie hat ihren Grund in einer Krankheit der Gefäßknäuel der Nieren, welche den Übergang des Eiweißes in den Harn erlauben, welcher Übergang dann endlich Amaurose herbeiführt und allgemeine Wassersucht nach sich zieht. —

Weil aber Eiweiß im Harn auch bei ganz Gesunden, bei Scharlach, Typhus und Lungenentzündungen vorkommt, so braucht keiner zu erschrecken, wenn einmal eine chemische Harnanlyse bei ihm Eiweiß im Harn nachweist. Er gehe dann um Hülfe ins „homöopathische Lager.“ Denn diese neuere Heilkunst hat und kennt recht gute und wirksame Mittel gegen alle diese Krankheiten, was die Erfahrung beweiset.

---

18. Die Fettsucht.

Sowie reichlich $^2/_3$ aller Zuckerkrankheiten auf das (trinkende) männliche Geschlecht fallen, so auch fallen reichlich $^2/_3$ aller Fettsuchtsfälle auf das (trinkende) männliche Geschlecht. Die Fettsucht hat ihren Grund wohl öfter in einer unvollkommenen Verarbeitung der Nahrungsmittel,

Digitized by Google

als in dem zu reichlichen Genusse dieser, indem auch andere Leute „viele Fettbildner“ genießen, ohne fett zu werden und Fette sich deren enthalten, ohne magerer zu werden. Sie ist eine übermäßige Ablagerung von Fett in den Geweben des Organismus, nicht nur unter der Haut der Glieder, des Bauches, der Brüste und des Gesichtes, sondern auch auf Leber, Nieren, Herz, Muskeln, Gefäßen und Knochen. Empfindlich ist dies dicke Übel — besonders durch die Last, Unschönheit und Entstellung des Körpers und die Angst, die es dem Menschen auferlegt, sowie, daß sie jedem (dem Kinde sogar) auffällt, von allen begafft und für „Unmäßigkeit im Essen und Trinken“ gehalten wird, also tadelnswert sein müsse. Das macht bei manchem den Geist befangen und den Mut abnehmen, wodurch der Körper nur träger werden kann. Scheut er so (und wegen dem beschwerlichen Gange überhaupt) Bewegung und Arbeit, so nimmt das Dickwerden nur zu, bis sich — Athemnot einstellt. Erst dann denkt der Geplagte an Hülfe und hält Umschau, wer solches heilen könne. Fällt er in eine bewährte (homöopathische) Hand, so ergeht es ihm am besten. Die Homöopathie hat sichere Heilmittel und ein Homöopath regelt die Diät stets nach Einzelfall, giebt nie eine Hungerkur, Laxanzen ꝛc. und richtet in erster Linie sein Augenmerk auf die Herstellung einer guten Verdauung.

Auf Grund der Lehre vom „Stoffwechsel im menschlichen Körper“ kamen auch gegen Fettsucht eigene Methoden in Ausübung, welche mehr oder minder wirksam waren und daher „außer Mode“ kommen. So hat Chambers (1850) in London eine Kost bestimmt, worin Milch,

Digitized by Google

Öl und Fett streng ausgeschlossen wurden, Kartoffeln und Brot, (— doch so gesund —) nur selten zugelassen sind, also nur stickstoffhaltige Nahrungsmittel erlaubt waren. Dann hat 1864 die Methode Harwey (Banting) in ähnlicher Weise von sich reden gemacht, „Banting-Kur“ genannt, um allmählich wieder vergessen zu werden. Im Jahre 1865 gab J. Vogel seine Schrift: Corpulenz, ihre Ursachen, Verhütung und Heilung“ bereits in 5. Auflage heraus. Im Jahre 1881 erschien: „Physiologie des allgemeinen Stoffwechsels und der Ernährung von Veit“ (Hermanns Handbuch der Physiologie Band VI, Teil I) und machte großes Aufsehen. — Im Jahre 1882 erschien: Die Fettleibigkeit und ihre Behandlung von W. Ebstein (Wiesbaden) und 1884 im Handbuch der allgemeinen Therapie, Band IV, das schöne Werk: „Therapie der Kreislaufstörungen, Kraftabnahme des Herzmuskels, ungenügender Compensationen bei Herzfehlern, Fettherz und Fettsucht, Veränderungen im Lungenkreislauf ꝛc. von Dr. M. J. Oertel, Professor an der Universität München, (Leipzig F. C. W. Vogel, 1884) mit 37 Abbildungen im Text, ein Meisterwerk. Viele andere hervorragende Aerzte beschäftigen (und beschäftigten) sich mit demselben Thema. Dabei aber eine innerliche (homöopathische) Behandlung zu benützen, fällt Keinem ein. Man hält die Homöopathie eben für keine Wissenschaft, weil sie noch nicht auf unseren Hochschulen gelehrt wird. Man weiß nicht einmal, daß der große Dr. Jahr bereits im Jahre 1849, (— also vor all den hier angeführten Autoren) in seinen „klinischen Anweisungen“ (Leipzig, Litterarisches Institut) die homöopath. Arzeneien

Digitized by Google

(ihrer sicheren Wirksamkeit nach geordnet) angegeben hat, welche bei Fettsucht das Beste leisten. Es sind folgende:

1. Calc., Puls., Sulfur.,
2. Ant., Caps., Ferrum,
3. Arsen., Baryt., Lycopod.,
4. Cuprum., Veratrum.,

} von Dr. Jahr alle nur in 30. Potenz und seltenen Gaben angewendet.

Schon bei Jünglingen und Jungfrauen muß man gegen das Dick- und Fettwerden ankämpfen.

Das Beste dabei ist allerdings (im Allgemeinen),

1. eine einfache Kost,
2. viele Arbeit mit Frühaufstehen,
3. Bewegung im Freien,
4. ein kühles Lager und (bei allem),
5. ein heiterer (reiner) Sinn.

Nachgeholfen ab und zu mit den innerlichen (feinen) Arzneien der Homöopathie sind dann die Resultate auch immer zufriedenstellend.

In der Electrohomöopathie giebt es ebenfalls schöne (neue) Mittel gegen Fettsucht, so man nicht von dem „Mittel" allein Alles erwartet. Als Spezialmittel gilt das Sauter'sche Fucus Phytolacca, 6 Schachteln zu einer Kur gerechnet, (à 3 Mark), welchem die Gebrauchsanweisung beigegeben ist. Das Mittel ist aus 2 (— ausschließlich pflanzlichen —) Mitteln zusammengesetzt und in Pastillenform zu haben, nämlich:

1. Fucus vesiculosus (Blasentang, gemeiner Seetang, Meer-, See- Eiche, sehr häufig zu finden an den Küsten Europa's; (siehe Lexikon) wird gegen Scrofeln, Drüsenanschwellung, Kropf, Fettsucht empfohlen, enthält viele

Digitized by Google

schleimige Substanzen, Mannit, Kalk- und Natronsalze und ist reich an Jod.

2. Phytolacca decandra, ein über 3 m hohes Kraut, (Familie der Phytolakkaceen), liefert die Kermesbeeren, (Schminkbeere, Scharlachbeere), deren Saft zum Färben von Getränken und Zuckerwerk viel benützt, abführend (und brechenerregend) wirket. Die Wurzel wird als Brechmittel benutzt und die jungen Schößlinge, welche durch Kochen ihre große Schärfe verlieren, ißt man als Gemüse. Bei uns kultiviert man die Pflanze in Gärten. Wirkt auf den Kreislauf des Blutes und wird gegen Stockungen desselben, sowie gegen Hämorrhoiden, Geschwüre des Mastdarmes, Drüsenverhärtung, Krebs u. s. w. angewendet. Der Saft der Beere ist ein Spezifikum gegen Fettsucht.

Angenehm ist die „Pastillenform". Mit ihr hat man es in der Gewalt, die Kur zart oder stark zu führen. Man beachte alle 10—12 Tage genau das Körpergewicht (durch Abwägen auf einer guten Dezimalwage, nicht automatischen Wage) und wenn die Abnahme desselben innerhalb 12 Tagen mehr als ½—1 Kilo beträgt, so soll die Zahl der Pastillen täglich (um 1—2 Stück) vermindert werden. Man gönne sich also doch Zeit genug, — es muß ja nicht immer im Eilzug gefahren werden! Versichert kann sich Jeder halten, daß die Wirkung dieses (neuen) Fettsuchtmittels eine ganz vorzügliche Entfettungskur macht, eine rechtschaffene Wirkung ist, — wie man zu sagen pflegt.

Warnen muß ich noch vor dem Gebrauche, gegen die Fettsucht „Essig" zu trinken; es ist dies das Ärgste, was man nur Schädliches thun kann. Allerdings erzeugt der Essig starke, schnelle Abmagerung, aber er macht zugleich auch

Digitized by Google

das Blut überhaupt ärmer an fast allen nährenden Bestandteilen und daher auch bleichsüchtig und kachektisch, was große Gefahren in sich bergen kann und zu Krankheit disponirt.

Zu empfehlen sind öftere „Warmluftschwitzbäder", die indeß nie zu lange dauern dürfen, etwa je 20—30 Minuten; auch muß stets für täglichen Stuhlgang gesorgt werden.

---

19. Der Bandwurm.

Ein Bandwurm ist ein so unheimlicher Gast, daß man ob seiner Anwesenheit schier Andres vergißt und nur darauf sinnt, ihn recht schnell (und verschwiegen) los zu werden. Nicht einmal dem Hausarzt mag man es sagen, daß man einen Bandwurm habe und so kommt mancher durch Zeitungannoncen zu den sogenannten Bandwurmdoktoren und (— oft schrecklichen —) Bandwurmkuren. Ich sah einen jungen Lehrer (Kr. aus G.), der durch 7 oder 8 solcher Kuren am Geist, Sprache und Extremitäten ganz gelähmt worden war und — frühe ins Grab wandern mußte. Als ich ihn besuchte, erfuhr ich dies alles erst, konnte aber eine homöopathische Kur mit ihm gar nicht mehr beginnen, da ich keinerlei Erfolg mehr zu erhoffen wagte. (— Vater und Bruder, beide auch Lehrer, leben wohl noch).

Über den Bandwurm und seine Geschichte giebt jedes Lexikon genügend Auskunft, nicht aber über seine gute Heilung. Ob ein Bandwurm im Körper herbergt, kann man aus den gewöhnlichen Wurmbeschwerden nie mit

Digitized by Google

Sicherheit annehmen, sondern nur dann, wenn sich einzelne Glieder desselben lösen und breit, wie Nudelstücke, abgehen. Die allopathische Kurart, durch Abkochung der Granatwurzelrinde den Bandwurm „abzutreiben", ist längst überholt durch homöopathische (elektrohomöopathische) zartere Behandlung. Diese greift die Anlage zu Wurmleiden sanft an und behebt sie, nimmt also quasi dem Wurmleiden den Boden nnter den Füßen weg. Daß solches nicht „wie der Wind" (im Handumdrehen) gehen kann, ist klar. Eile thut auch sehr selten Not.

Bis jetzt kennt man 3 Arten von Bandwürmern,

1. den schmalen und langgliedrigen Kettenwurm, (in Deutschland, Holland und England,)
2. den breiten Bandwurm (in Frankreich, der Schweiz, in Polen und Rußland,)
3. den sogenannten Kanalwurm, (in Afrika und einigen Orten Europas.)

Alle haben sie miteinander das Gemeinsame, daß sie aus einem Muttergliede (Kopf) und mehreren Kettengliedern bestehen, deren jedes ein vollständiges Thier (mit doppelten Begattungsorganen) ist, welches sich (stets) aus dem vorhergehenden entwickelt. Von diesen gehen dann die am Ende befindlichen Glieder, wenn sie reif (und mit Eiern gefüllt sind), mit dem Stuhlgange (oft auch ohne diesen) ab, — das einzige (sichere) Zeichen vom Vorhandensein des Unholdes. Nie entwickeln sich die Eier des Bandwurmes in demselben Individuum (Mensch, Hasen, Kaninchen,) oder eines anderen Thieres, welches den Bandwurm hat, selbst dann nicht einmal, wenn sie in der Wohnstätte des Bandwurmes bleiben. Sie müssen erst von einem anderen Thiere aufgenommen

Digitized by Google

und in dessen Fleisch gebracht werden. Hier gestalten sie sich zuerst zu Blasenwürmern, welche nichts anderes sind, als der Kopf, die Mutterlarve, des neuen, zukünftigen Bandwurmes und (unter andern) auch die Finnen (der Schweine) darstellen. Kommen durch finniges Schweinefleisch solche Larven in den Magen (— ihrem einzig möglichen Entwicklungsboden —), so bildet sich, (— höchst merkwürdig —) stets nur aus einem derselben der Anfang von Geschlechtsteilen zu der (nachfolgenden) Gliederreihe, deren Ausbildung dann sich (im Darmkanale) fortsetzt. Man weiß nicht, ob die anderen (so genossenen) und nicht zum Bandwurm entwickelten auch bei Menschen und Thieren weiterkriechen und dadurch Gelegenheit zu Blasenwürmern bieten, die in so vielen anderen Organen des Menschen und der Thiere vorkommen, ist aber geneigt, die (noch unentschiedene) Frage eher zu bejahen als zu verneinen.

Im Laufe meiner Praxis (seit 1859) habe ich es oft erlebt, daß bei homöopath. Kuren unverhofft Bandwürmer (mit dem Kopfe) abgingen und neue sich nicht mehr zeigten. Das wurmfeindlichste aller homöop. Mittel war (mir) immer Sulfur, in der Elektrohomöopathie (seit 1884) aber Scroful I. gewesen. Weiteres über Wurmleiden siehe in „Unsere Kinderkrankheiten“ und der soeben (1895) erschienenen „Elektrohom. Arzneimittellehre von J. P. Moser“ (Genf bei A. Sauter) bei Vermifuge I. und II. und Scrofuleux I.

Wer einen Bandwurm hat und die langsamere Wurmkur nicht machen will, für den hat die Elektrohomöopathie „Tabletten von Kousso und Kamala“ bereitet

Digitized by Google

und empfiehlt sie speziell gegen Bandwurm, à Schachtel 3 Mark.

---

20. Impotenz. (Unvermögen.)

Mit diesem Namen bezeichnet man einen Schwächezustand des männlichen und auch des weiblichen Geschlechts, welcher geeignet ist, das Leben zu verbittern und Lebensüberdruß zu erzeugen. Darum ist er von allen gefürchtet, so schlimm aber gerade nicht. Nur muß man in solchem Falle sich hüten vor allen aufregenden Mitteln, die das Elend nur ärger machen und den Kraftzustand eher zerrütten, als aufbauen. Diese Schwäche des Zeugungsvermögens kommt meist durch Onanie, Venerie und unmäßige Liebe; sie kann aber auch aus anderen (krankhaften) Ursachen, sowie durch giftige (schädliche) Arzneien und Unmäßigkeit im Essen und Trinken entstehen, heilt häufig bei vernünftiger Lebensweise von selbst und im schlimmen Falle wird sie sogar zur Ursache des Ehebruches bei Mann und Frau, — Grund genug, das Leiden anzugreifen und in Heilung überzuführen. Man wende sich aber an einen Helfer (Arzt), der die Mittel zu finden weiß, welche schon in feinen Gaben dem Uebel auf den Grund gehen, nämlich an einen erprobten Homöopathen, auch an einen guten Seelsorger zugleich. Beide vermögen, Hand in Hand gehend, recht Vorzügliches zu leisten, besonders bei Onanie, der Hauptwurzel der Impotenz. Nicht die Vielheit der Arznei macht es, sondern die Feinheit derselben und andre Heilfaktoren müssen (nach Bedarf) ebenfalls herangezogen werden, (Baden, Bewegung, Sonne,

Digitized by Google

Magnetismus, Diät, Kleidung 2c.), was dem Praktiker dessen Erfahrung besagen muß. Bei einer solchen Kur ist aber ein öfterer Wechsel der Aerzte am wenigsten angebracht; sie erfordert gar manchmal bei Arzt und Patient eine gewisse Zähigkeit in der Ausdauer, namentlich dann, wenn verspritzte Tripper und verschmierte Schanker, verbrannte Hämorrhoiden (oder ähnliche Operationen) der Impotenz vorausgingen resp. die Ursache waren, daß das Unvermögen entstand. Ist der Geschlechtstrieb nur schlafend, ohne eigentliches Unvermögen, aber Mangel an freiwilligen Erektionen bereits vorhanden, so ist die Heilung noch am leichtesten. Wenn aber dagegen wirkliches Unvermögen vorhanden ist, (mit zu kurzen, schlaffen oder unmöglichen Erektionen im Beischlafe), so verdient das Leiden die größte Aufmerksamkeit von seiten des Arztes und des Patienten. Letzterer ist dann wirklich und bedauernswert krank zu nennen; denn ihm beginnt alle Lebensfreude dahinzuschwinden und — das Grab oder die Verzweiflung zu winken. Hat er keinen guten Freund, der ihn bei Muth hält, so siecht er freudlos hin, abwelkend wie eine zertretene Blume, ein entwurzelter Baum. Läßt ihn seine Umgebung auch noch gehen wie er eben geht, so will das Elend schier ohne Ende scheinen, — der Kranke wird nur immer wortkarger, einsilbiger —, mancher sogar wird irrsinnig.

Alsdann zeigt ein solcher größere Geilheit der Gedanken, als andere — Irrsinnige, welches den erfahrenen Arzt auf die Ursache seiner Verrücktheit bestimmt hinweisen muß. Ja, mancher ist, weil er selbst nicht mehr hat leben wollen, darauf verfallen, auch andere nicht mehr leben zu

Digitized by Google

lassen und hat, unzurechnungsfähig geworden, Mord und Todtschlag verübt. Seelenkenner werden solche Erfahrungen öfters zu machen Gelegenheit gehabt haben, z. B. Beichtväter, Richter, Dichter, Ärzte, Missionäre, Pfarrer, Pädagogen, 2c.

Beinahe in allen Gesellschaften wird Impotenz als genügender Grund zur Ehescheidung angesehen; sie kann sowohl beim Manne wie beim Weibe stattfinden, d. h. beide können impotent sein.

Von den Ärzten werden mancherlei lokale Behandlungsweisen gebraucht, fast stets erfolglos. Darum gehen die Impotenten auf die Suche und benützen fleißig jeden Wink, der ihnen Hoffnung erweckt. Der Sitz der Krankheit aber ist, (— außer in vereinzelten Fällen), nicht in den Geschlechtsteilen. Sie entsteht in der Mehrzahl der Fälle durch ungenügende (Nerven- oder elektrische) Verbindung zwischen dem kleinen Gehirn und den Erzeugungsorganen. Eine Wiederherstellung dieser Verbindung und die Anregung einer Thätigkeit in derselben ist aber alles, was nöthig ist. Eine feine (innerliche) Arzneireizung thut da oft wahre Wunder, ebenso bisweilen eine (feine) elektrische Anregung, mehr aber noch und zugleich constanter nützt die Auffüllung des ganzen Körpers mit magnetischer Kraft.

In der Homöopathie sind gegen Impotenz die wirksamsten Mittel: Conium, Cannabis, Lycopod., Sulfur, Ignatia, sowie auch Calcar., China und Caladium, Aur., — in hohen Potenzen ungleich mehr als in mittleren (und tiefen) Potenzen. Sie alle übertrifft Scrofuleux I. der elektrohom. Sternmittel Sauter's, wovon sich

Digitized by Google

jeder durch Versuche überzeugen kann, welches ja auch in Salbe (rot) und Fluid (rot) zur äußeren Anwendung (an Damm und Mittelfleisch) bequem zu handhaben ist. Bei Manchem thut's auch Nerveux, innerlich, allein.

Sollte jemand bei Impotenz glauben, alle Tage und alle Tage mit Arznei auf den trägen oder erlahmten Geschlechtstrieb losstürmen zu müssen, so könnte es ihm ergehen, wie jenem Gärtnerlehrling beim Pflanzen seines „ersten Nußbaumes". Als die erste Nuß nicht schnell genug keimte, legte er eine zweite, später noch einige andere darauf und als dies sein Meister erfuhr und mit hinging um nachzusehen, — da war die erste Nuß im Keime erstickt und die anderen — waren von den Mäusen gefressen. Als dann der Meister auch eine neue (gesunde) Nuß setzte und deren Keimzeit beschützte, kam ein Nußbaum richtig ans Tageslicht.

---

21. Pollutionen, (Samenergießungen.)

Die Pollutionen sind weiter nichts, als ein Zeichen, wie der Geschlechtstrieb beschaffen ist; also sind sie eine Äußerung desselben. Sowie die Wassersucht nimmer ein selbstständiges Leiden ist und es nicht sein kann, so sind auch die Pollutionen kein selbstständiges Leiden. Es ist daher ganz und gar verkehrt, sie als „Krankheit" aufzufassen und zu unterdrücken, resp. stopfen zu wollen. Nur dann, wenn sie übermäßig auftreten und den Organismus schwächen, ist es an der Zeit, nachzusehen, wo die Ursache des übermäßigen Auftretens der Pollutionen zu suchen ist

Digitized by Google

und dieser Ursache zu steuern, wenn sie eine krankhafte war; z. B. verschmierte Hautleiden, unterdrückte Hämorrhoiden, gestörte Fußschweiße, vieles Trinken (Bier), übermäßiges Sitzen, übermäßiges Nachtsarbeiten, Lufthunger, feuchte Wohnungen, zu warme Betten, Wurmleiden, Ausschweifung, Selbstbefleckung (Onanie), übermäßiger Beischlaf, Enthaltsamkeit. Selbst bei zu großer Fülle des Samens soll, bei richtiger Lebensweise, der Überschuß zum Besten der allgemeinen Ökonomie verwandt werden, wie ebenso bei gänzlicher Enthaltsamkeit. Es hat darum bei jungen, gesunden Personen seine gute Ordnung, wenn Pollutionen monatlich ein = bis zweimal vorkommen, obgleich auch sie, wie geschwächte Personen, gut thun werden, sich an eine strenge Diät zu gewöhnen, geistiges Getränk und lockere Lektüre auszuschließen, regelmäßig (und einfach) zu essen, regelmäßig zu arbeiten, regelmäßig zu ruhen und besonders frühe (vom Bette) aufzustehen, aber auch Bewegung in freier Luft und Sonne nicht zu vergessen, je mehr, desto besser; denn es stärkt nichts mehr, als frische Luft und Sonnenschein. Wie stärkend übrigens (dabei) eine recht einfache Kost ist, besagt das Sprüchwort:

Frisches Wasser, gutes Brod,
Färben dir die Backen roth.

Wenn dies Alles nicht helfen will, so muß innerlich mitgewirkt werden mit feiner Arzneiwirkung, d. h. nicht mit großen Gaben. Vor allen Dingen hüte man sich vor den so zahlreich gegen diese Erscheinungen angepriesenen Mitteln und Curmethoden und gebrauche seinen eigenen Verstand, um Hülfe schaffen zu helfen. Die besten

Digitized by Google

homöopathischen Mittel gegen Pollutionen sind China 6 und Nux vom. 6, wovon man, (Abends einige Tropfen genommen), meist Wunder sieht. In der Elektrohomäopathie ist Scrofuleux IV das souverainste Mittel gegen Samenfluß, wovon meist nur je 2 Körnchen (des Abends oder Morgens nüchtern, trocken genommen), etwa eine Woche lang angewendet, nöthig sind. Das Zeichen, ob Arznei nöthig wird, ist das Körpergewicht und dieses besagt auch allemal, ob die angewandten Mittel hülfreich sind. Demnach muß man (etwa alle 2 Wochen) die Dezimalwaage benützen und sich die Gewichtszahlen notiren.

Ich bin dafür, das, was die Natur selbst verhüllt, möglichst zu schonen und verhüllt zu lassen. Darum wandte ich (bei Samenfluß) auch niemals die von hom. Aerzten bisweilen angeordneten kalten Waschungen der Geschlechtstheile an, sondern (statt deren) kalte Rückenwaschungen; solche sind ungemein stärkend, wenn man dabei nur abwärts (nie aufwärts) streicht und nach dem Abtrocknen den Rücken noch mit einer warmen Hand reiben (kneten) läßt. Hierauf folgendes „Anhauchen," den Rückgrat entlang, nützt mehr, als man glaubt und begreift. Diese stärkende Rückenbehandlung geschieht am besten des Morgens, beim Aufstehen; jeder Mensch kann sie dem andern machen — sie kostet Nichts, als daß man sie macht. —

Daß ich ein erklärter Feind der Kuhne'schen „Reibesitzbäder" bin, brauch ich hiernach wohl kaum besonders hervorzuheben; etwas Unnatürlicheres und darum Verwerflicheres als diese schändliche Aufreizung des Geschlechtstriebes kann es kaum geben. Darum müssen sie fort, aus der Welt!

Digitized by Google

Ein Mensch, der Religion hat und Gott kennt, kann sie nicht empfehlen und nicht dulden helfen. Eine Menge Onanisten, zerstörte Nervenleben, ja zerstörte Ehen sah ich aus diesem gottlosen Brunnen entstehen, so daß man die größte Noth hat, den Armen wieder gut aufzuhelfen. Alle Leser dieses Buches seien ernstlich vor diesem Thun gewarnt, aber auch inständig von mir gebeten, ihre Freunde und Bekannten zu warnen vor den „Reibern." Der Louis Kuhne in Leipzig ist Schreiner und, wie sein früherer Helfer bekannt machte, gar nicht einmal der Verfasser seines Buches gewesen! „Ist aber ein Unsinn, den ein einzelner Kopf ausheckt, einmal gedruckt," sagt V. v. Scheffel in seinem Ekkehard, „so verbrennen sich 100 andre das Hirn daran." —

Stärken kann sich Jeder, wenn er viel in die Sonne geht oder sich viel von der Sonne den Rücken bescheinen läßt. „Wärme thut wohl von hinten, Licht von vorne," sagt Prof. Dr. Const. Hering. Korschelts Statisapparat richtet die Sonnenstrahlen, wodurch man sie lenken kann, wohin man will oder es für nöthig hält.

Um bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Kneippsche Heilmethode zu sagen, setze ich die Worte von Prof. Dr. Schwenninger (vom Reichsgesundheits-Amte in Berlin) hierher:

> „Und was man auch gegen den Pfarrer Kneipp sagen mag, ein großes Verdienst hat er doch: Er hat die Bauern an's Waschen gewöhnt — und ob er das nun Oberguß oder Unterguß oder sonst wie benennt, ist ja ganz einerlei. Man muß

Digitized by Google

eben von Allem lernen, positiv oder mindestens negativ."

---

22. Prostatitis, (Vorsteherdrüsenentzündung).

Die Sucht, zu generalisiren, hat es auch dahin gebracht, daß man von besonderen Prostataleiden spricht, namentlich einer Entzündung der Vorsteherdrüse.

Entzündungen sind aber immer ein Zeichen, daß gerade da, wo sie sich zeigen, die Natutheilkraft „soeben am Ausfegen" ist und reinigen muß; selbstständige Leiden kann man sie daher nicht (oder kaum) nennen. Ein Druckgefühl in der betreffenden Gegend geht dem Ausbruche der Entzündung voran; dann folgen Frostschauder, abwechselnd mit Hitzegefühl und kurzen Stichen; hernach Ausbruch von Schweiß, wenn es gut geht und sich löset. Es kann allerdings aus Entzündung leicht Geschwürigkeit entstehen, sogar Brand und Geschwürfraß, (Krebs,) zumal wenn sie durch giftige Einspritzungen (bei Tripper) entstanden ist, welche Zustände immer Gefährlichkeit bergen, sich aber durch Abgang von Schleim, Eiter und Blut deutlich anzeigen.

In der Homöopathie sind Pulsatilla und Thuja die besten Heilmittel solcher Leiden, in der Elektrohomöopathie aber Angioitique I und Scrofuleux VI; eventuell Cancereux VI. Die Einführung von Bougies (Kerzchen) mit Angioitique ist äußerst wohlthätig und (von Anfang) meist alleine im Stande, die Entzündung sofort zu brechen. Bei Geschwürigkeit (ohne Brand) dienen sie auch noch,

Digitized by Google

hingegen bei „Brand“ nicht mehr; in diesem Falle kommt innerlich Canc. VI und äußerlich grüne Bougies zur Anwendung. Die „Bougies“ brauchen nur wiederholt zu werden, so oft sich neuer Schmerz einstellt. Die innerliche Arznei wirkt hier am besten in Lösung, d. h. 2 Körnchen in 1/2 Liter Wasser aufgelöst und davon ein- bis zweistündlich je ein Eßlöffel voll genommen. Sobald Besserung erzielt ist, nimmt man zwei- bis vierstündlich je einen Eßlöffel voll (oder einen Schluck) ein.

---

23. Strikturen, (Harnröhrenverengung).

Das ewige „Ach!“ und „Oh!“ derjenigen, welche mit scharfen und giftigen Substanzen verspritzend gegen Tripper gewüthet haben, sind die Harnröhrenverengerungen, Strikturen genannt. Während beim gesunden Menschen die Harnröhre ungehindert durchläßt und der Urin in einem ungestörten Strahl ausfließt, bis die Blase leer und leicht geworden ist, haben solche Kranke mancherlei Hemmnisse, wie z. B. Trockenheit, Krampf, Geschwürigkeit, Schmerzen, Verhärtungen ꝛc. in der Harnröhre, die ihnen manchesmal Stöhnen und Angstschweiß erpressen.

Das ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Anstatt den Harnröhrtripper von innen her auszuheilen, zieht man von außen, hemmend gegen ihn zu Felde, ungefähr so, als wollte man ein Herdfeuer dadurch löschen, daß man auf des Hauses Dach steigt und (vom Kamine) den Rauch des Ofens hinwegwehet. Nimmt

Digitized by Google

man die glimmenden Kohlen (unten) aus dem Ofen, so hört bald (oben) der Rauch von selbst auf, hinauszugehen. Wo ein Tripper gründlich von innen geheilt wird, d. h. bei homöopathischer Behandlung, da gibt es keine Strikturen der Harnröhre.

Sind aber bei verkehrter Behandlung Strikturen entstanden, so muß

I. vor allen Dingen Fett (Schmiere) hinein, um jede entstehende Brandgefahr zu verhüten;

II. eine äußerste Strenge in der Diät walten, damit der sich bildende Urin weniger Schlacken mit sich führen kann, sich diese also weniger ansetzen können;

III. die Arznei direkt (an Ort und Stelle) zugeleitet werden, was man mit den Bougies (Kerzchen) der Elektrohomöopathie vermag;

IV. darf nicht verlangt werden, daß Strikturen schnelle heilen. Also ist Geduld nöthig.

Wenn Verengerung ohne Schmerzen besteht, also der Harnstrahl zu dünne und fast nur gespreizt erscheint, da helfen die weißen Bougies, wenn man (einige Abende) je eines in die Harnröhre einführt. Diese Bougies schmelzen durch die Körperwärme und enthalten Angioitique in feiner Vertheilung.

Wenn ständige Schmerzen in der Harnröhre quälen, so muß angenommen werden, daß innere Geschwürigkeit besteht. Auch hierbei müssen die Bougies angewandt werden und zwar, abwechselnd,

zuerst weiße Bougies, einige Tage lang, dann grüne Bougies, bis zum Ausheilen.

Digitized by Google

Will sich damit die Verengerung nicht (in etwa zwei bis vier Wochen) verlieren, so muß innerlich mitgearbeitet werden; d. h. man muß innerliche, feine Arzneireize mitwirken lassen, indem man die Arznei (in gewöhnlicher Gabe, zwei Körnchen in 1/2 Liter Wasser gelöst) einnimmt und (ab und zu) äußerlich Bougies einführt.

Es passen hier zusammen:

I. Angioitique II und weiße Bougies; nachher
II. Cancereux VI und grüne Bougies; auch oft
III. Scrofuleux VI und rothe Bougies.

In den hartnäckigsten Fällen fand ich eine Mischung von Canc. VI und Scrof. VI (je zwei Körnchen, zusammen, in einem Liter Wasser gelöst) zum innerlichen Gebrauche heilsam; das waren solche Fälle, wo mehrfach Tripperverspritzungen (und mit verschiedenen Einspritzungen) vorgekommen waren. Dabei ließ ich fleißig „warmes Wasser" (schluckweise) trinken, jedoch nicht über zwei Liter pro Tag. (Salisbury-Cur.)

Vor Einspritzungen und Ätzungen mit Auflösung von Höllenstein, Ausbrennen mit galvanischen (elektrischen) Glühdrähten u. dgl. kann ich nur warnen; solches sind keine Heilmittel, sondern — Zerstörungen.

---

24. Einige Kurberichte.

Nach den Heilungen taxiert man den Helfer. Nicht für die staatsmedizinische, sondern für die volksthümliche Heilwissenschaft sind diese Kurberichte eigentlich g

Digitized by Google

Ich bin kein Mediziner. Darum ist auch der Weg, den ich bei Erzielung der berichteten (und anderen) Heilerfolgen ging, ein privater, ein selbstgewählter. Auf die Erfolge allein kam es an, erreicht auf dem kürzesten und einfachsten Wege, unbekümmert darum, ob auch andere dieselben Wege verfolgen oder nicht.

Eigen ist meiner neuen Art, menschliches Elend lindern zu helfen, die Weise, (anstatt früherer Diagnose) nun mit einem „magnetischen Apparate" alle Körperstellen zu untersuchen, um zu finden, ob und wo (und ob schwere oder leichte) Belastung des Körpers mit Fremdstoffen (sog. Krankheitserreger) stattgefunden habe, wodurch die innerliche Behandlung erleichtert sein muß. Mir zeigte sich der Weg probat und die innerliche Behandlung ist dabei um vieles erleichtert, deutlicher möchte ich sagen. Dieser Weg wird auf den Hochschulen noch bei uns nicht gelehrt; allein es giebt viele Dinge, wovon die Wissenschaft sich nichts träumen läßt, und sie sind doch in ihrer Existenz berechtigt.

Bei der innerlichen Behandlung benützte (und benütze) ich bald homöopathische, bald elektrohom. und wo es ohne diese geht, möglichst keine Arzneien, gerade wie ich es für den betreffenden Fall (nach meiner 36jährigen Erfahrung) für das Einfachste (und zugleich Beste) halte. Mit akuten und sogenannten „chirurgischen Fällen" befasse ich mich nicht mehr, sondern nur mit chronischen Krankheiten der Menschen,

am liebsten mit Flechtenleiden.

Merkwürdig, je älter ein Arzt wird, um so weniger Arzneien verwendet er! „Woher kommt das", fragte ich einst einen Arzt, (einen Skeptiker, der eine eigene Heilan-

Digitized by Google

stalt besitzt), als er mich am Bahnhof St. Johann (zu dem gewünschten Besuche) abnahm. Er antwortete mir:

„Mit Vielem hält man Haus,
Mit Wenigem kommt man auch aus.
Ich selbst glaube an keine Arznei mehr.“

Nachdem ich aber einige Tage bei ihm war, fand ich sogar Gelegenheit, ihn von dem Segen der Homöopathie zu überzeugen, indem ich seine langjährige Schlaflosigkeit dadurch heilte, daß ich ihm seine Magenschwäche, (die Ursache derselben,) wegnahm. Das trug mir seine Freundschaft und ein liebes Danksagungsschreiben ein, das ich noch besitze; allein — ein Homöopath ist er nicht geworden. (— Seine Heilanstalt ist ein Luftkurort und davon bringt ihn keiner ab, trotzdem sein Vater dieselbe auf Medizin begründet hat und selbst Dr. med. war. —)

Meine Weise, bald so und bald anders kurieren zu wollen, gefällt Manchem nicht, namentlich engherzigen Homöopathen. Darauf kann ich nur antworten: „Die Homöopathie isolirt und macht engherzig; auch andere gute Methoden müssen gelten.“ Nun ich aber auch magnetische Proben machen möchte, wird mancher Engherzige erst recht erbost; trotzdem fahre ich so fort, den magnetischen Apparat als „Diagnostiker“ und auch als „Heilfaktor“ zu erproben. Statt eines magnetischen Menschen habe ich eine magnetische Maschine, allezeit hülfbereit. Ihr Erfinder Professor O. Korstelt, Leipzig, hat sie der staatsmedizinischen (und volksthümlichen) Wissenschaft gestellt und zum Versuchen angeboten. Falls erstere die Versuche nicht macht, macht das Volk sie von selbst. Darüber sagt er S. 86 seines Buches:

Digitized by Google

„Es weht eine schlimme Luft durch das Land, das läßt sich nicht leugnen. Die Leute wollen vor der wissenschaftlichen Autorität auf der Geßler'schen Stange den Hut nicht mehr abziehen. Sie verlangen jetzt von den Medizinern, daß sie ihre Krankheiten wirklich heilen, wie sie von ihrem Schuster verlangen, daß er ihre zerrissenen Schuhe wirklich flicke und nicht blos daran herumflicke, und wenn der Mediziner das nicht kann, da werden sie grob, wie die Mediziner besonders in ihrem Verkehr mit den Ortskrankenkassen erfahren. Da ist denn ein Heilverfahren mit positiven Ergebnissen, wie das meine, recht zeitgemäß und die Nachprüfung und weitere Ausbildung dieses Befundes durch die Wissenschaft dringend geboten, umsomehr, als weitere Beschäftigung mit meinen Apparaten noch vielen Männern der Wissenschaft noch viel Gelegenheit zum Ausbau und zweckmäßiger Umbildung derselben geben wird. Lehnt es aber die Wissenschaft ab, sich mit dem neuen Heilverfahren zu befassen, so würde das, wie die Zeiten nun einmal sind, nur bewirken, daß eine neue Rotte von Kurpfuschern, meine Apparate in der Hand, in die Jagdgründe der Mediziner einbricht und deren erworbenen Rechte verletzt." —

Weil aber die Abneigung der Mediziner gegen alle die Heilfaktoren, welche der Laie selbstständig anwenden kann, eine bekannte Sache ist, so müssen Volksfreunde, Laienpraktiker, herantreten und (nolens volens) nach ihrem

Digitized by Google

beschränkten Unterthanenverstande prüfen. Darum habe ich (im Sept. 1894) durch meine „Botschaft an alle Laienpraktiker“ 1000 Laienpraktiker auf diesen „Neuesten Heilfaktor“ aufmerksam gemacht, um das Meine zur Erforschung und Verbreitung der Sache zu thun. Erfindungen von solcher Wichtigkeit müssen verbreitet und geschützt werden und dürfen um keinen Preis dem Falle ausgesetzt sein, — durch einige Chorführer — der Nation gleichsam aus den Händen gespielt zu werden.

Die Homöopathen haben es ja längst bewiesen, daß man den Leuten nicht die halbe oder ganze Apotheke durch den Leib zu jagen braucht, um sie zu heilen. Nicht schöner sah man das als bei den Choleraepidemien. Wer weiß das nicht?

Die Elektrohomöopathen wollen die Homöopathen noch an Schnelligkeit im Heilen übertreffen und suchen ihre Methode zum non plus ultra zu erheben, — nur wollen die Aerzte noch nicht so recht öffentlich darüber reden, so viele ihrer auch im Geheimen Versuche anstellen. Die Elektrohomöopathen überflügeln eine Menge Hahnemannianer; denn diese habens (— mit Hülfe von Centralapotheken —) auf über 1300 homöopath. Mittel gebracht, während jene auch heilen und keiner 18 benötigten, sondern nur 17.

Die Naturheilkunde ihrerseits will z. Z. alles Wissen und Können allein besitzen oder gepachtet haben, kann sich aber noch immer mit Hahnemann's Methode nicht in die Wagschale werfen, so sehr sie es auch wünschte und ver-

Digitized by Google

sucht. — Hahnemann „geht ihr voran“ und er zählt die Naturheilmethode auch zu den Seinen, den lieben.

Die Wassermänner finden gegenwärtig und immer mehr, daß „allzuviel ungesund“ ist und der Pfarrer Kneipp kann nicht mehr genug warnen und wehren vor der wüthigen Anwendung der Gottesgabe Wasser, — unterminirt von „Wühlhuber und Consorten“.

Die Magnetopathen bieten aber noch viel Besseres: Eigene Lebenskraft theilen sie den Kranken direkt mit und geben so sich selbst aus, selbst auf die Gefahr hin, selbst früher als andere sterben zu müssen. Mesmer hat sie geboren und ihnen Allen eingeimpft, daß der thierische (Lebens-) Magnetismus die allgemeine Heilkunde zur Erhaltung des Menschen sei. Freiherr v. Reichenbach kam hinzu und sah im „Od“ die alles durchflutende Urkraft, (die Lebenskraft), welche alles Seiende (nicht nur das Organische) durchdringt und bedingt. Namentlich wies dieser die Identität des Lebensmagnetismus und des Od nach. Nun hat Prof. O. Korschelt das Dasein einer (aus Elektricität erhaltenen) „neuen Form lebendiger Kraft“ durch ihre heilmagnetischen Wirkungen erwiesen und damit war auch die Identität dieser Form lebendiger Kraft mit dem Od dargethan. **An Stelle magnetischer Menschen setzte Prof. Korschelt die magnetische Maschine.** Einige Worte des Erfinders mögen hier eine Stelle finden:

1. „Mir ist (ich will nicht sagen das Glück, sondern) das Schicksal zu Theil geworden, die erste praktische Anwendung des Od zu finden — in der Heilkunst. Damit allein ist aber noch nichts genützt; denn die Medizin

Digitized by Google

ist noch keine Wissenschaft, sondern nur eine Ansammlung von wenig Wissen und viel Meinungen."

2 „Man kann sicher den Heilmagnetismus als den schönsten und kräftigsten Heilfaktor erklären, den die Menschheit besitzt."

3. „Zum ersten Male, (nicht seit es Menschen giebt, sondern) für die moderne Wissenschaft liefert ein Apparat Kräfte, ohne daß Kräfte eingesetzt wurden. **Ein Weg ist gefunden, die lebendige Kraft des Aethers nutzbar zu machen.**"

4. Es ist über allen Zweifel sicher festgestellt, daß der Aetherstrahlapparat die heilmagnetische Kraft ausstrahlt. **Seine Wirkungen sind mit denen eines Heilmagnetiseurs identisch.**"

5. „Es ist eine Thatsache, die wohl Niemand bezweifelt, daß **von der Sonne alle Kräfte** stammen, die auf der Erde wirken."

Das Erforschen dieser neuen Sache in und ohne Verbindung mit der Homöopathie ist es, was ich mir zur Aufgabe für die nächste Zeit gemacht habe, wonach die Erforschung des Aparates als „alleiniger Heilfaktor" sich leichter machen dürfte durch die unter der Hand genommenen Resultate und Beobachtungen; daher berichte ich über Kuren mit und ohne Arzneianwendungen.

1. Kaufmann J. M. aus H., 26 Jahre alt, war 1893 drei Monate lang in Wörrishofen, wurde als nervös behandelt, ohne Erfolg. Im Herbste 1894 ging er noch etwa acht Wochen nach Genf in die elektrohom. Heilanstalt „Paracelsia". Man behandelte ihn auch dort als nervös, aber auch ohne nennenswerthen Erfolg. Nun kam

Digitized by Google

er auf der Heimreise zu mir, um nach dem Apparate behandelt zu werden, wovon er in der Paracelsia einen blauen Zettel von mir gefunden hatte (mein Cirkular „Neuester Heilfaktor. Eine Botschaft an alle Laienpraktiker von J. P. Moser vom 19. Sept. 1894.") Meine homöopath. Diagnose lautete direkt auf „Hämorrhoiden". Um mich indeß selbst zu controllieren, wandte ich den Apparat (Strahlscheibe 3a) an und fand bei:

1. Kopf: Etwas Schwindel,
9. l. Schultergelenk: Kalt 1.,
l. Ellbogengelenk: Kalt 1.,
10. r. Schultergelenk: Warm 1.,
r. Ellbogengelenk: Warm 1.,
8. Steiß: Heiß (im Mastdarm),

im Uebrigen keinerlei Ablagerungen von Fremdstoffen. Demnach waren die Diagnosen von Wörrishofen und Genf controlliert und als falsch befunden; die dort angewandte Behandlung war ohne Erfolg geblieben, also nutzlos. Von einer großen Anzahl Aerzte (circa 30) hatte außer mir nur einer in Berlin auf Hämorrhoiden diagnostiziert. Die Zahlen 1, 2, 3 hinter den Worten (in der Diagnose) bedeuten soviel als:

1. = soeben fühlbar,
2. = merklich „
3. = sehr stark „

Demnach heißt z. B.:

Warm 1 = soeben fühlbar,
Warm 2 = merklich fühlbar,
Warm 3 = heiß oder beinahe heiß.

Die Zahlen vor den Worten (in der Diagnose) be-

Digitized by Google

deuten die Nummern, womit die einzelnen Körperteile bezeichnet sind, an welchen (von mir) der Apparat angelegt wird bei der Untersuchung.

Die Untersuchung wird über die Kleider gemacht, da diese der magnetischen Kraft kein Hinderniß bereiten.

2. Kaufmann Leo K. in Fr. kam im Sommer 1894 wegen einer Dämpfung der rechten oberen Lungenhälfte in homöopath. Behandlung. Das Uebel war von mehreren namhaften Aerzten constatirt und beängstigte ihn und seine Familie sehr. Ich verordnete Sulfur 6, einige Tropfen, worauf das Uebel langsam verschwand. Eine alte Weichleibigkeit bestand indeß immer noch fort.

Am 9. Febr. 1895 wurde der Apparat angewandt und zeigte nur Wirkung bei:

6. linke Niere: Kalt 1.,
7. rechte Niere: Kalt 1.,
8. Steiß: Kalt 2.

Demnach war von keinem Lungenleiden die Rede, sondern von Nieren- und Darmleiden, (Hämorrhoiden,) welche Diagnose der Patient selbst für einzig richtig hält. (Er ist ein Kneippianer). Nach diesem verblüffenden Resultate war also für die hom. Behandlung ein ganz bestimmter Weg vorgeschrieben und der Beweis erbracht, daß der Apparat zum „Stellen von Diagnosen“ wohl brauchbar ist, dies umsomehr, als seine Handhabung leicht von Jedem erlernt werden kann, er nicht theuer ist und kaum 400 Gramm Gewicht hat. (Strahlscheibe 3a kostet 12 Mark.)

Die dem Herrn K. mitgegebene, (von mir zuerst eingeführte) „schriftliche Diagnose“ erwies sich noch als ein

Digitized by Google

vorzügliches Beruhigungsmittel für ihn und seine Familie und wurde nicht wenig angestaunt. —

3. J. P. Moser, 55 Jahre alt, Homöopath und Hauptlehrer a. D. Im Laufe der letzten 10 Wochen, wohl infolge langer (litterarischer) Nachtarbeiten bekam ich mancherlei Unbehagen, namentlich Verstopfung, Mangel an Appetit und Schlaf, wobei meine Kräfte zusehends abnahmen. Mein Körpergewicht war um circa 14 Pfund gesunken! Auf beiden Handrücken entstanden, (bis übers Knöchelgelenk reichend), gelbborkige Flechten, die sehr schmerzten, besonders Nachts, und beide Hände ersteiften.

Am 8. Febr. 1895 Vormittags 1/2 12 Uhr ließ ich ein Stativ auf meinen Nacken und darnach auf jede der erkrankten Hautflächen (etwa 2 — 3 — 4 Minuten) einwirken. — Gegen Abend ergab sich ein ungeheurer Abgang von stinkenden Blähungen, dann (zwei mal) reichlicher Stuhl und am anderen Morgen waren beide Flechtenstellen — abgestorben; ein ganz verblüffender Erfolg! Arznei wurde dabei keine eingenommen und das Glycerin, womit am Abend (8. Febr. 95) die Hautstellen eingesalbt werden sollten, blieb unbenutzt stehen. Es war umsonst gekauft worden. Am 17. Febr. 1895 war der Rest der abgestandenen Hautflächen abgefallen und meine beiden Handrücken rein wie ehedem, nur, ausheilend, noch etwas Weniges roth zu nennen.

4. Lehrer P. M., 50 Jahre, in Fr., klagte seit acht Wochen über gichtische Schmerzen im Unterschenkel; an manchen Tagen konnte er gar nicht allein gehen. Sein Arzt gab ihm Einreibung von „Chloroformöl“, welches

Digitized by Google

nur einige Linderung brachte. Heute (den 8. Febr. 1895) kam er unter den Apparat. Derselbe ergab Folgendes:

20. linkes Knie: Warm 3,
rechtes Knie: Kalt 2 und Ziehen darin,
21. l. Knöchelgelenk: Warm 3,
r. Knöchelgelenk: Kalt 2 und Ziehen darin.

Er legte (auf meine Anordnung) den Apparat einige Minuten (abwechselnd) auf die Knie. Plötzlich wurde das rechte Bein (vom Knie bis zur Zehenspitze) wie taub, wonach der Apparat weggenommen wurde. Nach $^3/_4$ Stunden waren alle Schmerzen verschwunden. Nur noch seine lang bestandene Verstopfung war in leichteren (ausgiebigern) Stuhlgang übergegangen — sonst konnte er nichts berichten, als ich ihn nachher wieder zu Gesicht bekam und ausfragte. Um des Mannes aschgraue Gesichtsfarbe aufzuhellen, empfahl ich ihm, Abends beim Schlafengehen 4 Wochen lang je 2 Korn Scroful. I. (in trockener Gabe) anzuwenden und sich nach 3 Monaten einmal wieder vorzustellen. Ich bin des Glaubens, daß er nicht kommen wird, weil er mit dem Resultate wohl wird zufrieden sein können. Es ist aber nicht recht, wenn man über die erzielten Resultate keine vollkommene Berichterstattung hat, auf die man sich (in allen Stücken) verlassen kann.

Hier sei wiederholt bemerkt, daß die Diagnosen mit dem magnetischen Apparate nicht im Sinne der Staatsmediziner zu verstehen sind. Der Apparat giebt genau an, wo und ob leichte oder schwere Belastung des Körpers vorhanden, wo solche also wegzuheben ist, und er hilft mit magnetischer Kraft die Fremdstoffe auflösen und ausscheiden.

5. Frau N. N. in B., 49 Jahre alt, hatte aus

Digitized by Google

dem letzten Wochenbette (vor 14 Jahren) Hämorrhoiden behalten, welche ihr jeden Monat (zu gewisser Zeit) schreckliche Schmerzen bereiteten. Ein Arzt gab ihr Suppositorien, die keine Heilung und selten Linderung brachten. Von ihrem Manne (für sie) um Rath befragt, schrieb ich ihr A. 1 (innerlich, Abends 1 Korn) und Sauters Suppositorien (mit Ang.) auf und erhielt nach zwei Monaten (im Sept. 1894) Nachricht, daß alle Hämorrhoidalknoten bis auf einen verschwunden seien, der aber, obwohl nur mehr erbsengroß, nicht weichen wolle. Nun befahl ich, bis Januar 1895 (anstatt A. 1) des Abends Scroful. I zu nehmen und anstatt der Stuhlzäpfchen sich des Abends einige Minuten (mit den Kleidern) auf den Apparat zu setzen. Sie verspürte anfangs „brennend heiß", das sich bis zum Klopfen (und Toben) in der Geschwürstelle steigerte und mit Druck endigte. Es wurde diese Sitzung nur 4 Abende nacheinander gemacht, worauf der Knoten abgestorben war und nicht einmal eine Narbe hinterließ. Zugleich stellte sich ein so gesunder, schmerzloser Stuhlgang stets zur rechten Zeit ein (morgens beim Aufstehen), wie Patientin es in den 14 Jahren nie sah. Man konnte also mit dem Resultate zufrieden sein und der Apparat ist dieser Familie nicht mehr feil.

6. Schneidermeister C. F. D. in B. merkte (im Herbste 1894), daß seine Tochter von 18 Jahren, (anstatt mehr aufzublühen), immer elender aussah und an Körperkraft und Lebenslust stets abnahm. Als Freund der Elektrohomöopathie rieth er ihr an, einmal zu mir zu gehen; indeß sie sträubte sich. Mit Mühe brachte er dann an ihr heraus, daß sie an arger Verstopfung leide. Er rieth

Digitized by Google

nun, Abends (aus seiner Hausapotheke) 4 Körnchen Purgativ vegetat zu nehmen. Es half — aber nur eine Zeit lang. Auf verstärktere Gaben Purgativ ging's wieder 3—4 Wochen gut und dann nicht mehr. Nun kam er zu mir um Rath. Ich vermuthete, daß Menstrualkrämpfe mit im Spiele seien und rieth Ang. I innerlich zu nehmen, des Nachts aber (ab und zu) den Apparat, welchen er sogleich bestellte, auf den Leib legen zu lassen. Bald empfing ich die Nachricht, daß ich das Rechte getroffen und nun eines mit dem anderen geheilt sei, daß man aber die meiste Heilkraft dem Apparate zuschreiben zu müssen glaube.

Mir ist das ganz egal — die Jungfrau ist geheilt; sie brauchte dazu keinen Frauenarzt und kam mit wenigen Umständen und geringen Kosten zum schönsten Resultate. Zum Danke empfiehlt ihr Vater den Leidenden den Apparat mit innerlich Elektrohomöopathie. Gesetzt den Fall, der Vater dieser Patienten sei nicht mit der Elektrohomöopathie bekannt gewesen: Wie hätte dann die Behandlung noch werden können? „Bleichsucht" hätte man zunächst constatirt, weil sie bleich (und blutleer) aussah und Eisen-, Stahl- und Chininmittel, die da meist den Magen nur verderben, wären sicher ins Feld geführt worden! Oder beim Frauenarzt, wo gewöhnlich das erste doch eine Verletzung der Schamhaftigkeit ist, wie hätte es da nicht ausfallen können?

War diese elektrohomöopathische Heilung (mit Benutzung des magnetischen Apparates) auch für manchen nicht wissenschaftlich, sondern laienhaft, so war sie doch probat und Vater und Tochter sind sehr zufriedengestellt.

Digitized by Google

Auf die Methode kommt es weniger an; denn in der Therapie entscheidet doch nur der Erfolg und sonst nichts. Diejenige Methode, welche am schnellsten, am sanftesten, am sichersten und am billigsten heilt, — der allein gebührt der Preis, cum laude, heiße sie dann, wie sie wolle.

Kaum sind es 5 bis 6 Jahre her, daß Professor O. Korschelt in Leipzig diese Apparate erfunden und sie der Wissenschaft zur Prüfung empfohlen hat. Ueber sie (wie über die neue Elektrohomöopathie) hört man daher noch oft sagen, beide seien nicht wissenschaftlich, nicht universitätsfähig, das sei nur „Medizinalpfuscherei", Laienkunst ꝛc. — allein, was so heilen hilft und selbstständig heilt, das gehört ohne Weiteres, durch sich selbst, zur Heilwissenschaft, gleichviel, ob es schon staatlich gelehrt wird — oder noch nicht. Was nicht ist, kann ja werden.

Die (neue) bessere Anwendungsweise der Sonnen-Aether-Strahlapparate ist das Verdienst des Herrn Th. Richard in Fraulautern (Bez. Trier), welcher die Scala und mit ihr die eigentliche Diagnose durch seine Forschungen geben konnte und mich informirte. Die Erfahrungen Th. Richards sind soeben erschienen in der Broschüre: „Selbsthilfe nach neuester Heilmethode ohne Arznei, Salben, Bäder ꝛc., besonders bei chronischen Krankheiten," von Th. Richard. Druck der Aktien-Druckerei in Saarlouis; 1895. Preis 1 M. 20 Pf. Selbstverlag.

Für mich nun gilt es, da Herr Th. Richard kein Homöopath ist, die Apparate auf ihre magnetische Wirkung an sich und namentlich

„in Verbindung mit Homöopathie"

zu erforschen und darüber zu berichten. Andere mögen

Digitized by Google

dann dieselbe in anderer Weise prüfen, z. B. bei **akuten** Leiden und ebenfalls berichten. Die Erfolge allein sind es, welche das endgültige Wort sprechen dürfen.

Wer sich über die Theorie der Apparate belehren will, findet dieselbe in dem Werke: **„Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Äthers in der Heilkunst, der Landwirtschaft und der Technik von O. Korschelt.“ Berlin 1892; Verlag von Loth. Volkmar; Preis 2,20 M., wofür Frankozusendung erfolgt.**

7. Am 21. Dezember 1894 machte ich eine eingehendere Revision meines eigenen Gesundheitszustandes. Einige Beschwerden, namentlich eine sonst nicht gewohnte Gereiztheit, Empfindsamkeit, Ärgerlichkeit gaben Veranlassung dazu. Zudem wurde ich trotz meiner äußerst einfachen, geregelten Lebensweise und trotz meiner Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken, ungewöhnlich beleibt. Ich machte (zur Mittagszeit, vor dem Mittagstische) eine Anwendung mit Statif auf meinen Nacken von etwa 5 Minuten. Daraufhin entstand nachmittags eine Umwälzung in meinem Leibe, unter Ausscheidung von einer Menge Gasen, viel Urinieren und mehrmals Stuhl, (— ohne Abführen —), eine Erscheinung, welche ich früher nicht kannte. Mein Schlaf wurde tiefer, aber kürzer und war gänzlich ohne Träume, recht erquickend. Mein Bauchumfang aber hat (im Ganzen) in 2 Wochen um 8 cm abgenommen und ein allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. Meine litterarischen Arbeiten, welche mich (in dieser Zeit durch mehrere Monate) fast jede Nacht bis 4 Uhr morgens ans Pult fesselten, haben mich eigentlich gar

Digitized by Google

nicht mehr ermüdet! Nur Nachts um 12 oder 1 Uhr genoß ich ein Glas ganz leichten Rheinwein, dazu ein Stück Kornbrot; manchmal genoß ich auch statt Wein 2—3 Äpfel oder Birnen zum Brot, was mich weniger aufregte.

8. Der Gastwirt H. P. in M., 54 Jahre alt, wurde vor 4 Jahren leberkrank. Mehrere Ärzte gaben zuletzt keine Arznei mehr, weil nichts mehr recht anschlagen wollte und darum hielt er sich nur an „Karlsbader Salz." Auf meine mehrmonatliche Behandlung mit homöopathischen und elektrohomöopathischen Mitteln, (— erstere besaß er selbst in seiner Hausapotheke), kam er zu einer entschiedenen Besserung. Plötzlich stand diese ganz stille und nichts wollte mehr angreifen. Wegen ständigen, starken und anhaltenden Schmerzen im Magen und in der Lebergegend wandte ich (am 19. September 1894) einige Minuten den Apparat (übers Hemd) an und entließ ihn nach Hause. Es entstand eine ungeahnte Wirkung: Mehrere Nächte mußte er 6—8 mal aufstehen und eine Menge Urin ablassen, d. h. jedes mal ein großes Quantum. Zur homöopathischen Behandlung stellte er sich nicht mehr ein und ließ nach etwa 2 Wochen melden, daß ihm nichts mehr fehle; er fühle sich wie ein junger Mann, nur müsse er noch jede Nacht wenigstens einmal aus dem Bette, um Urin zu lassen; doch glaube er, auch das verliere sich nach und nach.

Am 18. Februar 1895 kam er erst wieder, sah recht gut aus und sagte, daß er noch jede Nacht einmal urinieren müsse und nur wegen eines leichten Erkältungshustens jetzt Rath wünsche. Recept: Aconit. 6 und Bryon. 6 (Streukügel) in Wechsel halfen in 2 Tagen.

Digitized by Google

9. Frau N. N. aus O., 31 Jahre alt, kinderlos, wurde von 2 Frauenärzten als gebärmutterkrank behandelt, jede Woche einmal untersucht, ihr aber nicht gesagt, was ihr eigentlich fehle. —

Ihr wurde zuletzt befohlen, an einem bestimmten Tage (Nachmittags 3 Uhr) zu kommen, um operiert zu werden. Ich rieth, bei der nächsten Untersuchung zu verlangen, daß man ihr im Spiegel zeige, wo und was zu operieren sei. Das that sie. Was aber über sie erging, als sie einen „Spiegel" verlangte und, als ihr dieser verweigert wurde, sie einen kleinen Spiegel aus ihrer Tasche zog, um diesen vor das Spekulum zu halten, kann man bei ihr und mir erfahren! (Namen können hier nicht genannt werden, sonst würde ich sie nennen.) Wahrscheinlich wollte man erst durch eine Operation sehen, was an den „Ovarien" nicht in Ordnung sei. Daß nirgends sonst Schweres vorlag, ergab der Apparat, welcher nur anzeigte:

6. linke Niere: Kalt 1,
7. rechte = : Kalt 1,
17. Bauch links: Klopfen,
= rechts: 0 = Null.

Auf angewandtes Canc. X (täglich 3 × je 2 Korn trocken) bekam sie 2 Wochen lang Blutfluß, nicht schwächend, der dann abnahm und nachher zur Heilung geführt hat. Auffallend war die große Menge Urin, die sie täglich ablassen gemußt. Ein Arzt sagte, „ihre Natur habe sich selbst geholfen." — Das Messer war aber umsonst gewetzt worden. Seit Jahren trug ich mich mit dem Plane, ein Spekulum (Mutterspiegel) zu construieren, mit dessen Hülfe die Frauenwelt selbst (und ohne Verletzung der

Digitized by Google

Schamhaftigkeit) im Stande wäre, an den betreffenden Stellen ab und zu nachzusehen, ob und was da nicht in Ordnung sei. Bevor meine diesbezüglichen Versuche abgeschlossen waren, wurde dem Übelstande von anderer (ärztlicher) Seite abgeholfen dadurch, daß Professor Dr. Wertheimer ein solches Instrument machen (und sich patentieren) ließ, womit viel Gutes erreicht ist. Man kann dieses ausgezeichnete Spekulum (mit allem Zubehör) unter dem einfachen Namen

„Wertheimers Speculum"

zum Preise von Mk. 25 — beziehen von der „Homöopathischen Centralapotheke zum König Salomo" in Berlin W., Charlottenstraße Nr. 54. (Inhaber: Gustav Henke). Mit Hülfe dieses Mutterspiegels wird sicher mancher Unfug verhütet und auch, wo Ungehöriges entdeckt wird, eher rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Eine Beschreibung resp. Gebrauchsanweisung ist jedem Instrumente beigegeben. Nicht jedem mag es recht sein, daß auch solche Kenntnisse im Volke verbreitet werden; allein der Volksfreund bleibt dem Volke Freund. Man verlange Prospekte über diesen Mutterspiegel (gratis) von mir oder obiger Centralapotheke und wird sie sofort franco erhalten; auf Wunsch liefere ich auch das „Spekulum" gleich mit.

10. Schlosser Peter M. aus D., 40 Jahre alt, erbrach alle Speisen und Getränke und litt an hartnäckiger Verstopfung (seit etwa 3 Monaten.) Er wußte keine Entstehungsursache anzugeben. Sein Arzt (Kassenarzt) verschrieb ihm mehreremale „Leberthran". Auf Purg. veg. wurde sein Stuhl erheblich verbessert, aber statt 4—5 Korn

Digitized by Google

mußte er 9—10 Korn Purg. nehmen. Auf nachher angewandtes Nerveux, womit seine Magen- und Darmthätigkeit erweckt werden sollte, kam eine nur geringe Besserung, die auch nicht andauern wollte. Nun wandte ich den Apparat an; dieser zeigte (10. Oktober 1894):

5. Rücken V (Steiß) = kalt 3 mit Druck;
16. Milz . . . . = kalt 1 mit Prickeln;
17. Bauch . . . = kalt 3 mit Druck;
18. Blase . . . . = kalt 3 „ „

Ich befahl ihm, nun einige Tage recht viel Obst zu essen und die Ausscheidungen zu beobachten. Er bekam leichten Uringang, aber Abgang vieler blutiger Stühle, wurde davon anfangs ganz matt, bekam bald mehr Appetit und war lange noch schwach. Es dauerten die blutigen Stühle 15 Tage stark, dann 4 Tage schwächer, dann 8 Tage täglich 2 × breiiger Stuhl, wobei er schon seine Arbeit (in einer Maschinenfabrik) aufnehmen konnte. Er blieb geheilt und hällt sein Übel für „hämorrhoidal“ aus dem Grunde, weil die Stuhlgänge 19 Tage lang blutig waren.

Diese Krankheit gab mir Veranlassung, die Entstehungsursache zu erforschen. Ich fand sie in folgenden Umständen:

1. Der Mann stand den ganzen Tag an ein und derselben Stelle (am Schraubstock oder einer Stanzmaschine); er hatte also zu wenig Bewegung.

2. Seine Kost war weniger ärmlich als vielmehr gar zu engherzig; d. h. seine Frau brachte gar zu wenig Abwechslung hinein und schmelzte das ganze Jahr mit Schweineschmalz, ohne irgend welche Abwechslung hierin.

Digitized by Google

3. Zum Frühstück- und Vesperbrod gab es Nichts als ein Stück Brod, Wurst und Bier, wo doch Brod und Obst besser und billiger gewesen wäre.

4. Morgens nüchtern gab es dann den unentbehrlichen „Schnaps“.

5. Fast ständig kalte Füße, infolge mangelhafter Fußpflege.

6. Keine rechte Hautpflege, obschon den Arbeitern dieser Fabrik das öftere Baden empfohlen wird. Die meisten aber baden eben nicht! Vielleicht fürchten sie, beim Baden würde man naß und — rein (an der Haut!) —

11. Anna Elisabethe M. in G., 18 Jahre alt, hatte seit 3 Jahren kein richtiges Wachsthum und keine Pubertät. Freudlos, mit schweren Gliedern, ging sie ihrer täglichen Arbeit nach. Auf Ang. I trat (nach einigen Wochen Kur) die Periode endlich ein, aber ungenüglich. „Ohne Leibschmerzen bin ich nie“, sagte sie. Kein Arzt hat irgend einen organischen Fehler bei ihr entdeckt, aber auch keiner fand, was ihr eigentlich fehle und der Verdacht stand nur auf „Blutarmuth“. Unter dem Apparate reagierte sie (ziemlich flott) im Wesentlichen:

1. Kopf: Schwindel,
14. Leber: Kalt 2,
16. Milz: Warm 1,
17. Bauch: Druck.

Des Morgens (nüchtern) 3 Korn Vermifuge I und des Abends beim Schlafengehen 3 Korn Vermifuge II in trockenen Gaben, hat nach 16 Tagen einen Bandwurm zu Tage gefördert (— ohne Bandwurmdoktor.) Aus obiger Diagnose ist ersichtlich, daß die Hauptbelastung im Bauche

Digitized by Google

war, und da ihr Stuhl, Urin, Periode etc. sich ziemlich gut in Ordnung befanden, so lag es gewiß nahe, daß die Wurmmittel Vermifuge die Heilung am Schnellsten bringen müßten, wie es denn auch kam. Der Apparat bewies sich also als guter Diagnostiker auch hier. Die homöopathisch etwa passenden Mittel wären Cina und Mercur gewesen, mit nachfolgendem Sulfur.

12. Frau N. Gr. in B., 30 Jahre alt, bekam 1893 Ohrenlaufen. Als sich das verlor, litt sie oft an großen Zahnschmerzen. Ein Arzt rieth ihr, da er an den Zahnwurzeln Eiter vermuthete, zum Zahnarzt nach O. zu gehen, um sich einige Zähne ausziehen zu lassen. Der Zahnarzt indeß weigerte sich, weil die Frau in anderen Umständen war, und schickte sie zu mir, um sich homöopathisch behandeln zu lassen. Ich legte den Apparat (rechts) einige Sekunden an die Wange der Frau, worauf sie großes Toben in dem Ohre verspürte, das früher geeitert hatte. Der Zahnschmerz war verschwunden. Um die Eiterung (im Ohre) nochmals zu eröffnen, verordnete ich ihr Merk. solub. 6 und entließ sie. Über Nacht brach aus dem Ohre Eiter und Blut aus, ohne daß sie von der Arznei genommen hatte! Das Ohr eiterte — wochenlang —, die „Arznei“ hat sie gar nicht genommen und zuletzt hörte die Ohreneiterung ganz auf, ohne daß ihr Zahnschmerz wiederkam! — War nun die „magnetische Heilkraft“ hier der Wohlthäter oder ist die Frau von selbst gut geworden? Ich glaube, daß es die magnetische Heilkraft allein gewesen ist und die geheilte Frau Gr. glaubt es auch felsenfest, da sie die Arznei ja gar nicht einnahm! Oder war es der Glaube? Oder die Einbildungskraft?

Digitized by Google

13. Junger Mann (N. N. aus N.,) kam am 26. November 1894 zu mir und klagte über Blasenleiden. Auf meine Frage nach seiner früheren Lebensweise und einer bestimmten Krankheit, wollte er von „keinen Abnormitäten“ etwas wissen. Nach der Augendiagnose (nach Peczely) sagte nur die Linie 81 indeß mehr wie genug, nämlich, daß er mich belog und bewußte Krankheit dennoch gehabt hatte. Ich hielt ihm das vor, — er aber leugnete — und gestand nur, daß man ihm Einspritzungen gemacht habe, wofür, das wisse er nicht. Nun mußte er unter den Apparat. Derselbe zeigte:

6. Linke Niere: Kalt 3,
7. Rechte „ : Kalt 3,
17. Bauch . : Druck,
18. Blase . : Druck
22. Genitalien : Druck.

Ich gab ihm die „schriftliche Diagnose“ mit und bestellte ihn nach 4 Tagen wieder. Er kam. Der Apparat zeigte nun:

6. Linke Niere: Warm 1,
7. Rechte „ : Kalt 1,
17. Bauch . : Warm 3,
18. Blase . : Warm 3,
22. Genitalien : Klopfen.

Eine so günstige Änderung (zum Besseren) hatte ich so schnell selbst nicht erwartet. In den 4 Tagen mußten mächtige Ausscheidungen vorübergegangen sein. Darnach befragt, gab er an, unmäßig viel Blähungen und Urin abgegeben zu haben, auch 2 × (statt sonst 1 ×) des Tages viel Stuhlgang gehabt zu haben und aus der Harn-

Digitized by Google

röhre fließe es grün, worüber er ganz verwundert that! Ich ließ ihn nach 8 Tagen wiederkommen. Befund:

6. Linke Niere: 0,
7. Rechte „ : 0,
17. Bauch . : 0,
18. Blase . : Ziehen,
22. Genitalien : Ziehen.

Es wurde keine Arznei verwandt, aber viel Obst gegessen und alle geistigen Getränke gemieden. (Geistiges Getränke taugt bei derlei Dingen manchmal ganz und gar nicht!) Nach 8 Tagen kam der junge Mann wieder, das Gesicht hell strahlend vor Freude. „Ich finde mich geheilt und so wohl wie nie," sagte er. Darauf ich: Dann muß es der magnetische Apparat finden, resp. zeigen. Der Befund war denn auch:

6. Linke Niere: 0,
7. Rechte „ : 0,
17. Bauch . : 0,
18. Blase . : 0,
22. Genitalien : 0.

Auch sonst überall = 0, keinerlei Ausfluß mehr und somit geheilt (ohne Arznei —.) Da sage nun Einer, der Apparat sei Schwindel! — Oder solche Diagnose seien keine Diagnosen! Ich frage: Wäre es möglich gewesen, mit Hülfe von Stetheskop, Plessimeter, Perkussionshammer, Harnanalyse etc. eine so klare, so durchsichtige Diagnose zu stellen? Mir wenigstens ist diese neue Diagnose unendlich lieber als meine alte Art, mit Hülfe obiger Instrumente etc. zu diagnostizieren; denn sie ist für Praktiker entschieden einfacher, besser und sicherer. Wers versucht und gut ver-

Digitized by Google

sucht, wirds finden und bestätigen müssen, wenn anders er der Wahrheit die Ehre zu geben geneigt ist. Beide Arten der Diagnosen kommen mir vor, wie (etwa) eine Notenpartitur und eine Ziffernpartitur; letztere ist ganz entschieden leichter und zugleich durchsichtiger, was die Kenner beider beweisen können.

Der geheilte junge Mann hat seine 4 schriftl. Diagnosen mitgenommen und daraus gelernt, bei ev. Krankheiten sich selbst zu untersuchen und genau zu finden, wo es ihm dann fehlt. Vielleicht denkt er auch (— angesichts seiner Lüge —) an das Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine.“ (Zur Zeit ist er noch Student).

14. Gutsbesitzer P. R. von N., kam zu mir, um nur mit dem Apparate untersucht zu werden. — „Ich will kein Rezept, denn mir fehlt nichts“, sagte er. Auf meine Frage, wozu denn eine Untersuchung? gab er zur Antwort, er wolle eben nur wissen, ob der Apparat kein Schwindel sei. Ich sagte, bei ganz Gesunden würde der Apparat keine besonderen Empfindungen hervorrufen; wo aber etwas nicht just sei, da werde er es schon finden, wenn ich anlege. (Er verhehlte mir, daß sein Schwager Arzt ist, was ich indeß wußte.) Die genaue Untersuchung ergab:

1. Kopf: Schwindel (zum Umfallen),
6. Linke Niere: Kalt 2,
7. Rechte „ : Kalt 2,
8. Steiß: Ziehen und Klopfen,
11. Linke Brust: 0,
12. Rechte Brust: 0,
13. Herz: 0,
14. Leber: 0,

Digitized by Google

15. Magen: 0,
16. Milz: 0,
17. Bauch: Ziehen und Prickeln,
18. Blase: Ziehen und Prickeln,
22. Genitalien: Kalt 2.

Hätte ich den Kopf zuletzt bedacht, so hätte ich ihm (vielleicht) den Schwindel erspart, man weiß das aber nicht immer voraus. Als ich die Diagnose aufgeschrieben hatte und sie ihm hinreichte, las er sie durch und erkannte sofort, wo in seinem Körper Belastung sei und wo nicht. Auf meine Frage, ob er sich noch ganz gesund halte, sagte er: Gestern bin ich noch genau untersucht worden und für ganz gesund erklärt.

Ich: Hat Ihr Schwager, H. Dr. N. in N., Sie untersucht?

Er: Ja und recht genau hat er mich untersucht.

Ich: Dann sagen Sie ihm, daß Sie nach dieser Diagnose Hämorrhoiden haben müssen.

Er: Ja, die hatte ich schon aber seit lange nicht mehr.

Ich: Die Hämorrhoiden müssen wiedererscheinen, ausschweißen, oder -bluten und nachher wird wohl der Apparat überall „0“ zeigen.

Wenn jener Arzt sich einen Apparat anschaffen sollte, was ich wünsche und erfahren werde, so darf ich vielleicht annehmen, daß der Schwager von ihm geschickt war, um hinter die Sache zu kommen. Zu vermuthen bleibt, daß der Untersuchte Durchfall (evtl. blutige Stuhlgänge) bekommen und darnach geheilt sein wird, sofern er nicht alle Tage geistiges Getränk in starken Dosen zu sich nimmt. Er ist ein Winzer. Kaum hatte er die Thüre meines

Digitized by Google

Zimmers hinter sich geschlossen, als ihm einfiel, zurückzukommen und zu fragen, welches homöopath. Mittel er (aus seiner Hausopotheke) nehmen solle und wie. Ich sagte ihm: Jede Woche zwei Gaben (zu je 2—3 Tropfen) Sulfur 6 auf ein Stückchen Zucker." Darauf verschwand er.

Weder die Homöopathie, noch Elektrohomöopathie, noch die Sonnenäther-Strahlapparate halte ich für das non plus ultra; den Apparat halte ich aber für sehr geeignet, um genau zu finden, wo Belastung stattgefunden. Dadurch ist augenscheinlich die Wahl eines inneren homöopath. oder elektrohomöop. Mittels ungemein erleichtert für den „Praktiker" und wie sehr es auf eine richtige Mittelwahl ankommt, das weiß der Praktiker und der Patient zu schätzen.

Ist man doch geneigt, wenn eine Kur gelungen ist, die Wirksamkeit nur dem betr. Arzneimittel zuzuschreiben, — womit man indeß die anderen mitwirkenden Heilfaktoren gar zu leicht vergißt oder unbeachtet läßt. Nie heilt ein sogenanntes Arzneimittel die Krankheit, sondern die (durch dasselbe) angeregte Naturheilkraft des Menschen allein ist es, welche heilt.

15. Baron von Z., 48 Jahre alt, aus M. (bei N.) kam zu mir, weil er gehört hatte, der Wunderapparat sei ein famoses Schlafmittel. Er gab an, daß er seit Jahren von keinem gesunden Schlafe mehr wisse und auch Verdauungsbeschwerden habe; im Übrigen fühle er sich ganz gesund.

Seine und seiner Familie Lebensweise kannte ich von früher; sie war nicht gut. Viel und gut essen — nichts schaffen! Dabei aber bleibt kein Mensch gesund. Der

Digitized by Google

letzte Professor, den er in N. consultirte, diagnostizirte: Dyspepsie = gestörte Verdauung, (das gewöhnl. Symptom fast aller Magenkrankheiten) und verordnete die gebräuchliche Salzsäure zum Essen. Es half natürlich nichts, weil die Lebensweise nicht verbessert war. Hiernach hatte aber der Professor garnicht gefragt und auch keine Diät verordnet. Nach langer Belehrung (über Arbeit und Ruhe) setzte ich den Apparat an, um die Belastung zu suchen und sie ihm (in schriftlicher Diagnose) zeigen zu können.

Es lautete unterm Apparate, flott reagirend:

5. Rücken IV Kreuz: Ziehen,
6. Linke Niere: Ziehen und kalt 3,
7. Rechte Niere: Ziehen,
8. Rücken V Steiß: Klopfen mit kalt,
13. Herz: Warm 3,
14. Leber: Kalt 3,
15. Magen: Druck,
16. Milz: Kalt 3,
17. Bauch: Druck,
18. Blase: Druck.

Weiter wurde nicht diagnostizirt, weil es ihm so schwindlich wurde und er bat, aufzuhören.

Es war also sehr schwere Belastung vorhanden und darum eine strenge Kur nötig. Ich gab ihm folgende vier Rezepte:

1. Anstatt seines langen Mittagschlafes die Befolgung des Sprüchwortes:

„Nach dem Essen sollst du stehen,
Oder tausend Schritte gehen.

Digitized by Google

2. Anfangs jeden Abend eine Tamarinden-Pastille (Canoldts) zu essen.

3. Eine Stunde vor Frühstück, vor Mittagstisch und vor dem Abendessen je ein halbes Liter heißes Wasser (schluckweise) zu nehmen und endlich

4. seine Mahlzeiten schmäler zu halten und stets fünf Stunden voneinander zu legen.

Sein Körpergewicht betrug (am 18. Okt. 1894) 190 Pfund; die Diagnose war am 28. Okt. 1894.

Am 18. Jan. 1895 schrieb er, daß er sehr viel urinirt, viel geschwitzt und geschlafen habe, sich viel wohler fühle und nunmehr 170 Pfund Gewicht habe, worüber er sich sehr freue. Schwitzen und Uriniren höre langsam auf, er lebe nun viel mäßiger und thätiger, schlafe Mittags nun nicht mehr, sondern mache die befohlenen tausend Schritte und wolle im nächsten Frühlinge oder Sommer wiederkommen, um seine neue Diagnose zu sehen; er glaube, daß sie dann entschieden zu seinen Gunsten ausfallen würde.

Ich muß gestehen, daß ich über des Barons schwere Belastung erschrak und daß ich es nur dem Apparat verdanke, sie so genau gefunden zu haben.

Der Vater des Untersuchten war bei ähnlicher Lebensweise plötzlich am Herzschlage verstorben! — So verdanke ich es dem Apparate in erster Linie, daß ich auf schnelle Ausscheidung verfiel und das Abführmittel nebst der Heißwasserkur des Dr. Salisbury energisch anwandte, zugleich Kost und Lebensweise regelnd. Der Erfolg hat ja auch gelohnt.

Eine Menge Menschen leben in ähnlichen Verhält-

Digitized by Google

nissen, körperlich gut aussehend, reich und angesehen und man zählt sie zu den Glücklichen.

Des eigenen Leibes Beschwerden wecken aber gar Manchen unsanft auf und wenn dann ein solcher unter eine solche Diagnose geräth, da gehen ihm die Augen auf, die Erkenntnis seines Körperzustandes wird ihm (mit aller nur möglichen Sicherheit und Genauigkeit) vor die Seele geführt und das kann nur zum festen Entschlusse führen, gegen die „Schädlichkeiten im Körper" energisch vorzugehen.

Früher, als ich den Apparat noch nicht kannte, war ich nie so sicher; eine Diagnose so klar war mir damals nicht möglich und obgleich meine Patienten nicht klagten (in dieser Beziehung), so ist es heute doch eine vorzüglichere Sache mit meiner neuen Diagnose, dem magnetischen Apparate, der so leicht anzuwenden ist und so genau spricht.

Auch weiß ich, daß ein mit dem Apparate Geübter mit ihm ganz allein die benötigten Ausscheidungen hervorzuziehen vermag, jedoch (— nach der bisherigen Erforschung der Apparate —) noch nicht ohne sogenannte Krisen. Diese Krisen vermögen Unkundige indeß fast niemals so recht zu würdigen und da sie manchmal recht beängstigend auftreten können, so ist gleichzeitig innerliche homöopathische Behandlung (bei mir) mit im Gebrauche, um jene Krisen zu verhüten, zu brechen oder auch zu entkräften. Oder umgekehrt! Die mir in 36 Jahren homöop. Praxis geläufiger gewordene Wirksamkeit der Arzneien vermag ich (mit Hülfe des Apparates) durch dessen magnetische Kraft (— möglichst ohne Krisen —) entschieden zu erhöhen und

Digitized by Google

in vielen, gar vielen Fällen sehr zu beschleunigen. Über Fälle, in denen solches (— nach meiner Beobachtung —) geschehen ist, sollen eben diese Kurberichte Zeugnis ablegen, Andern zur Nachahmung Anregung geben, damit auch diese neue Erfindung geprüft werde auf ihren Wert oder Unwert. Bewährt sie sich, so muß sie anerkannt werden; bewährt sie sich nicht, so falle sie der Vergessenheit anheim. Die Zeit wird auch hier, wie schon bei so manchem Anderen, richtig entscheiden.

16. Baronin Emilie v. Z. in M. (bei N.), 46 Jahre alt, (Gattin des Vorigen), kam auf den Erfolg bei ihrem Gemahl hin zu mir, um wegen eines Kropfes in Cur zu gehen. Der Kropf war so dick (zu beiden Seiten) des Halses, wie eine Faust und bestand, freilich anfangs in kaum merklicher Belästigung, seit 14 Jahren. Nun aber ging ihr beim Gehen bald die Luft aus und ihr Atmen war stets beschwerlich, — röchelnd, hörbar. Sonst fühlte sie sich gesund, nur über oft trägen Stuhlgang klagte sie, da sie viel sitze.

Seit sie aber (Mittags) mit ihrem Manne sich die tausend Schritte angewöhnt habe, sei es damit entschieden besser. Der Apparat zeigte, flott reagirend, am 18. Dezember 1894:

1. Kopf: Schwindel,
4. Rücken III: Warm 1,
5. Rücken IV: Warm 1,
6. Linke Niere: Warm 2,
7. Rechte Niere: Warm 2,
8. Steiß: Warm 3,
9. Linkes Schultergelenk: Warm 1,

Digitized by Google

10. Rechtes Schultergelenk: Warm 2,
11. Linke Brust: 0,
12. Rechte Brust: 0,
13. Herz: Warm 3,
14. Leber: Ziehen,
15. Magen: Klopfen,
16. Milz: Kalt 2,
17. Bauch: Kalt 2 und Ziehen,
18. Blase: Druck,
19. Hüftgelenke: Warm 1,
20. Kniegelenke: Warm 1,
21. Knöchelgelenke: Warm 3,
22. Genitalien: Kalt 3,
23. Kropf: Druck.

Während der Untersuchung kam sie am ganzen Körper ins Schwitzen und mußte gleich nachher (wegen Uriniren!) den Abort aufsuchen Sie war also gehörig belastet und nur die Brust, (Lungen) waren frei zu nennen (laut Diagnose.) Sie bekam die Salisbury-Kur, den Mittagsspaziergang (wie ihr Mann) und dabei das homöopathische Kropfpulver. Dieses mußte sie so anwenden, daß sie (bei abnehmendem Monde) morgens und abends eine Messerspitze voll einnahm, (also zwei Wochen), dann bei zunehmendem Monde nichts zu nehmen hatte (zwei Wochen lang) und alle Woche zwei mal ein kurzes warmes Vollbad (Wannenbad) von 30° R. machen mußte, bei Schlafengehenszeit.

Einen Monat später, 18. Jan. 1895, war sie (laut Diagnose) nur mehr wie folgt befunden:

8. Steiß: Warm 1,

Digitized by Google

13. Herz: Warm 1,
14. Leber: Warm 1,
15. Magen: Warm 1,
16. Milz: Warm 1,
17. Bauch: Warm 1,
18. Blase: Warm 3,
21. Knöchel: Warm 1,
22. Genitalien: Warm 3,
26. Kropf: Ziehen und Prickeln.

Also ein sehr schönes Resultat und der Kropf war um die Hälfte verkleinert, in allem war große Erleichterung nebst Abnahme von 18 Pfund des Körpergewichtes, von 178 auf 160 Pfund, wobei ihr Körper eine viel schönere Form (— gegen früher —) bekommen hatte. Besondere Ausscheidungen hatte sie sonst keine mehr beobachtet, wohl deshalb nicht, weil das Baden die Ausdünstungen entweichen ließ durch die Poren der Haut, (ohne Schweiß).

Daß der Körper durchaus belastet war, dagegen die Brust frei, fiel mir sehr auf. Auf meine Frage, ob sie niemals Husten gehabt habe, sagte sie: Nie, ich schlafe bei offenem Fenster in der Ostseite des Schlosses, da, wo das Schloß am nächsten zum Walde steht, im zweiten Stocke. Und trotz der reinen Luft ein kranker, schwer belasteter Körper.

Am 16. Februar 1895 schrieb sie, „sie wisse eigentlich nichts zu klagen; da der dicke Hals zusehends den Schwund bekommen habe, so glaube sie, weiter bei der bisherigen Behandlung verbleiben zu müssen und evtl. nur die Kropfpulver erneuern zu sollen, (nach Bedarf.) Ihr

Digitized by Google

Körpergewicht habe noch 4 Pfund abgenommen und stehe auf 156. Appetit, Schlaf, Stuhl, Urin ꝛc. sei alles in der besten Ordnung und sie sehe viel jünger aus, was ihr die Nachbarschaften so oft sagten, als sie mit ihr in Berührung käme. Mit dem Resultate sei sie überglücklich; denn sie habe nicht anders geglaubt, als durch den bösen Kropf noch einmal ersticken zu müssen. Diese Angst sei nun von ihr genommen und sie zweifle nicht daran, daß auch der letzte Rest des Kropfes gänzlich verschwinden werde."

17. Fräulein Maria v. N. in T., 40 Jahre alt, anscheinend gesund, nur stets bleich, wurde seit 12 Jahren von Krämpfen gequält, die nie anders als im Bette erschienen. Als ich ihre Busenfreundin F. geheilt hatte, kam auch sie zu mir um Rat. Eine Anzahl Ärzte hatten eine noch größere Anzahl Arzneien versucht und alle mußten sie ihre Ohnmacht eingestehen, das Krampfleiden heilen zu können. Selbst das Bromkali brachte keinerlei Wirkung, als daß ihr Gedächtnis davon schwächer geworden ist.

Ich verlangte, ihr Schlafzimmer besichtigen zu dürfen. Hineingekommen revidirte ich das ganze Bett und darauf den Boden unter dem Bette. Vor 12 Jahren war sie in dieses Haus, ein ehemaliges Kloster, hineingezogen und seit dieser Zeit datiert ihr Leiden. Das Zimmer war nicht unterkellert und lag nach Nordost; es war kalt, nicht feucht und matt hell. Folglich suchte ich die Ursache nur in der Wohnung. Ich machte einen Versuch, ob Erdmagnetismus die Ursache ihrer Krämpfe sei, legte unter jeden der vier Bettfüße eine dritte Porzellanscherbe, um sie vom Boden

Digitized by Google

zu isolieren und siehe da — sie war geheilt und blieb es fortan. Arznei war keine angewandt worden.

War das eine homöopathische oder eine magnetische Kur? Oder war es Hexerei? Die Heilung geschah 1886 und die Geheilte lebt noch in derselben Stadt und ihre Freundin F. wohnt nicht weit davon entfernt in einer eigenen großen Anstalt.

17. „Wechselfieber“ hieß der böse Gast, den man im Jahre 1872 und 1873 aus N. und Umgegend auszutreiben hatte. Der gewaltige Gebrauch, den man mit China damals machte, brachte so großes Elend. Ich habe damals in jener Gegend viele Wechselfieberkranke geheilt, homöopath. geheilt und kein einziger bekam von mir ein Chinapulver! Selten erhielt einer mehr als eine einzige Gabe homöop. Medizin. Wie viele allepath. Chinapulver hatten die Allermeisten aber schon verschluckt, ehe ich an die Heilung kam, einer 23, ein anderer fast 100 Stück! Ist sich da zu wundern, wenn man Jammerbilder sah, wie Hahnemann sie bei der Chinarinden-Beschreibung also liefert.

„Wahr ist's, sie können nicht klagen, daß der Paroxism ihrer vorigen Krankheit (des Wechselfiebers) zu gewissen Tagen und Stunden wieder erscheine; aber seht, wie erdfahl sind ihre aufgedunsenen Gesichter, wie matt sind ihre Augen! Seht, wie engbrüstig sie atmen, wie hart und aufgetrieben ihr Oberbauch, wie hart geschwollen ihre Lenden, wie verdorben ihr Appetit, wie häßlich ihr Geschmack, wie belastend und drückend jede Speise in ihrem Magen, wie unverdaut und unnatürlich ihr Stuhlgang, wie ängstig traumvoll und unerquickend ihre Nächte. Seht,

Digitized by Google

wie matt, wie freudlos, wie niedergeschlagen, wie ärgerlich, wie empfindlich oder stupid sie umherschleichen, von einer weit größeren Menge Beschwerden gequält, als bei ihrem Wechselfieber. Und wie lange dauert nicht oft dergleichen China-Siechtum, wogegen nicht selten der Tod ein Labsal wäre! — Ist das Gesundheit? — Wechselfieber ists nicht, das gebe ich gerne zu, sage aber — und Niemand kann wiedersprechen — Gesundheit ist's wahrlich auch nicht, vielmehr eine andere viel schlimmere Krankheit als Wechselfieber, eine China-Krankheit ist's, die ärger sein mußte als das Wechselfieber, sonst konnte sie dieses nicht überwiegen und unterdrücken (suspendieren.) Erholt sich zuweilen auch der Organismus von dieser Chinakrankheit nach mehreren Wochen, so kommt das von der stärkeren, unähnlichen Chinakrankheit suspensiert gebliebene Wechselfieber leibhaftig wieder, — in etwas verschlimmerter Gestalt —, da der Organismus durch die unrechte Cur soviel gelitten hat." —

Worin liegt die Ursache, daß man soviele solcher Jammergestalten dortlands sehen konnte? In der allopath. (alten) Heilkunst, dem China-Mißbrauche derselben.

Ich regelte in jedem Falle die Diät, gab nur ein homöopath. Mittel und änderte alle Betten dadurch, daß ich unter die 4 Bettfüße „Glasscherben" (Böden von Bierflaschen) legen ließ, somit die Kranken vom Erdmagnetismus isolierte. Dem Groß-Industriellen in jener Gegend bot ich damals (in diesem Elende!) meine homöopath. Behandlung an, bekam aber zur Antwort: „Ich habe mir soeben wegen dieser Krankheit einen Arzt mitgebracht von B. und kann deshalb z. Z. nichts anderes dazwischen thun."

Digitized by Google

18. Mühlenbesitzer P. Görgen in Sp. (Kr. O.) litt 36 Jahre lang an einem offenen Beine, das aus vielen Löchern (von der Zehe bis zum Knie) so entsetzlich eiterte, daß ich erklären mußte, in meiner Lebzeit noch keine so gräßliche Zerstörung durch Eiter gesehen zu haben. 24 Jahre lang nahm er allopathische Hülfe in Anspruch, aber die letzten 12 Jahre nicht mehr, da alles nichts half, was man verschrieb. Er that nichts mehr an dem kranken Bein, als es dick mit Zeitungspapier umwickeln — hatte es auch (in 36 Jahren) wahrhaftig Leinwandlappen, Watte ꝛc. genug gekostet. Durch die Kur der Nachbarin, Frau H. Hellwig, (— die 13 Jahre lang magenkrank gewesen und 8 Ärzte hatte), — ließ er endlich mich kommen, „mich auf die Probe" zu stellen.

Um die Wunden schleunigst zu reinigen, verordnete ich, 15 Tropfen (chemisch reine) Salpetersäure auf 1/4 Liter Wasser zu nehmen, Leinwandpäuschchen zu machen, von diesem Reinigungswasser auf die Päuschchen zu gießen, damit dann (morgens und abends) die Wunden zu betupfen und nachher mit (ganz dünn mit Rindstalg bestrichenen) Leinwandläppchen zu verbinden. Sobald die Wunden keinen Eiter mehr absonderten, wurde ganz trockene Watte darauf gebunden und so selten wie möglich entfernt. Innerlich 3 × täglich je 5 Tropfen Sulfur 6, nach 2 Wochen Silicea 6 ebenso und äußerlich Watte. In zwei Monaten war vollständige Heilung erzielt.

Die Reinigung solcher alten (faulen) Wunden mit Salpetersäure (wie oben verdünnt angewandt) thut wahre Wunder. Meist kann man sofort nach der Reinigung die „trockene Watte" als Verband nehmen, allein es beschleu-

Digitized by Google

nigt manchmal die Heilung recht sehr, wenn man einige Tage die Fettläppchen (vor dem Watteverband) anwendet, wie meine Erfahrung lehrt. Wo es nur angeht, lasse man das Salpetersäurewasser in der Apotheke anfertigen, um es recht genau hergestellt zu bekommen.

Als Diät brauchte ich hier nur „Bohnenkaffee" und „Schweinefleisch" zu verbieten, da der Mann sonst ganz regelrecht zu leben gewohnt war. Wen wunderts, wenn solche „Geheilten" aus eigenem Antriebe öffentliche Danksagungen in Tagesblätter geben? Das Mitleid mit ähnlich Leidenden ist es, welches sie dazu bewegt.

Wo keine Apotheken in der Nähe und keine Hausapotheken vorhanden sind, da muß man manchmal aus der Not eine Tugend machen und so konnte ich gar oft (anstatt guter Heilsalben) nur Fett verwenden.

Ein Fall kam mir vor 2 Jahren vor, wo eine arme Frau kein Rindsfett beibrachte, — und sie nahm in ihrer Not warmes Rüböl, womit sie die Leinwandlappen anfeuchtete: Die Heilung ist dabei in der That schneller gekommen, als ich es nach meinen sonstigen Erfolgen zu erwarten gewohnt war.

19. Hoch oben auf einem Berge an der D. liegt das Dorf B. Wer es sieht, muß sich sagen, es müsse so hoch und luftig Wohnen gesund sein und die Leute dieses Dorfes dürften wohl von Krankheit am ehesten verschont bleiben. Und dennoch war es gerade dieser Ort, aus dem ein Landmädchen (für seine kranke Schwester von 25 Jahren) zu mir kam. Die Botin wollte anfangs nicht mit der Sprache heraus, obschon es nicht für sie war, was sie zu klagen hatte. Endlich brachte ich es zum Klaren, daß ihre

Digitized by Google

Schwester die Läusesucht habe. „Ja, der Arzt hat auch so gesagt und Reitersalbe (Quecksilbersalbe) verschrieben; es hat aber nichts genützt. („Auf den Namen eines Übels gebe ich gar nichts, auf das Heilen allein kommt es an.") Es kommen Beulen an den Körper, dann brechen die auf, ohne rot zu werden und es sind Läuse darin! Wenn eine Beule geheilt ist, kommt an anderer Stelle eine neue und oft mehrere miteinander, kleine, größere und auch große! Wehe thun sie nicht — wir möchten verzweifeln." So erzählte die Botin und weinte vor Scham und Leid und konnte doch nichts dafür.

Als Knabe sah ich öfters, wie lauskranke Hunde, Kälber, Ziegen mit Tabaksabkochungen gewaschen wurden und weiß, wie sehr dabei die Tiere wimmerten. Auch habe ich manchmal zugesehen, wenn ein Kalb ganz mit Leinsamöl eingerieben wurde, wobei mir der Grund dieses Verfahrens bekannt wurde. Es sind das „Volksmittel", besser wie ärztliche Reitersalbe. — Fett ist bekanntlich der Feind solchen Ungeziefers.

Ich fragte die Botin, ob sie schon von Tabaksabkochung gehört habe und erfuhr, daß auch das Mittel schon versucht sei und das Elend schon an 10 Jahre bestände. Nur in schlechtem Boden kann das Ungeziefer entstehen, resp. gedeihen und wuchern. Also war eine Verbesserung der Lymphe und des Blutes mir die „Nr. 1" und äußerlich war Fett dabei anzuwenden. Ich begann die Kur und befahl, mir — nach 2 Monaten Nachricht zu bringen, vorher habe es keinen Zweck für mich.

Die Nachricht lautete: „Von Stund an sind neue Beulen nicht mehr entstanden. Die vorhanden gewesenen

Digitized by Google

brachen alle auf, aber alle enthielten nur tote Nester! Meine Schwester ist geheilt und bedankt sich vieltausendmal. Jetzt kann sie sich auch verheiraten." — Letzteres that sie auch und zwei Jahre später kam sie für ihr krankes Kind zu mir, dem aber nicht viel fehlte. Geschehen 1884.

Die Eltern der Geheilten sind rechtschaffene, wohlbegüterte Bauersleute. Ich fand ihr Haus, als ich später einmal sie (gelegentlich einer anderen Kur) aufsuchte, sehr rein und gesund und die Geheilte ist nun, wo ich dies hier schreibe (1895), die Frau des Ortsvorstehers.

Also war nicht Armuth und Unsauberkeit und noch viel weniger Lüderlichkeit die Ursache des Leidens. (Nabuchodonosor starb an Läusesucht.)

20. Forstwärter N. M. in St., 43 Jahre alt, führte seit einigen Jahren einen so elenden Gang, wenn er über die Straße ging daß man ihn für gliederlahm hielt. Um die magnetische Heilkraft meines Apparates (in Verbindung mit Homöopathie) zu erproben, suchte ich ihn im Oktober 1894 auf. Er war bereit, mir meine Versuche zu gestatten. Zunächst erfuhr ich, daß er nicht an Lähmung leide, sondern daß ihm früher (1890) der Fußschweiß ausgeblieben war und er im nachfolgenden Winter (1891) bei 22° Kälte sich die Beine erfroren habe, da er Nachts (auf Befehl seines Herrn) auf Wilderer lauern mußte und stundenlang im Schnee stand und fror.

Der Apparat zeigte, langsam reagierend, aber sehr deutlich:

2. Rücken I: Kalt 1,
3. Rücken II: Kalt 1,
4. Rücken III: Kalt 1,

Digitized by Google

5 Rücken IV: Kalt 1 und Ziehen,
6. Linke Niere: Kalt 2,
7. Rechte Niere: Kalt 3,
8. Rücken V: Klopfen und Ziehen,
19. Rechtes Hüftgelenk: Ziehen,
Linkes Hüftgelenk: Ziehen,
20. Rechtes Kniegelenk: Ziehen,
Linkes Kniegelenk: Ziehen,
21. Rechtes Knöchelgelenk: Klopfen,
Linkes Knöchelgelenk: Druck,
— Rechte Fußsohle: Druck,
Linke Fußsohle: Druck.

Nach dieser Diagnose war es augenscheinlich, wo in des Mannes Körper die Stockungen (Belastungen) waren; zur Behandlung indeß kam es nicht, weil sein Herr nicht duldete, daß er mit einer „unbekannten Größe" Heilversuche anstellen wolle. Er bekam den gemessenen Befehl, sich an seinen ihm verordneten Kassenarzt zu halten und gegen diesen Befehl konnte der abhängige Arme nichts machen, da er ja noch froh sein muß, wenn er, (privat), nicht wegen Dienstuntauglichkeit entlassen wird! In diesem Falle hätte er wohl keine Pension und — kein Brod für Weib und Kind. Vermögen besitzt er nicht weiter, als eine geringe Summe in der Ortssparkasse, aus dem kleinen Vermögen seiner Frau herrührend.

Als homöopath. Arzneimittel wäre zunächst in Anwendung gekommen: Rhus 3, des Tages 4—3—2 Gaben à 5 Tropfen und dann Abends Fußwaschungen, Morgens frische Wollstrümpfe und wenn möglich gediegenes „Wollbett" nach Prof. Dr. G. Jaeger; auf jeden Fall

Digitized by Google

ein warmes Vollbad. Ob es genützt haben würde? Ich bedauerte es sehr, hier nicht nach Wunsch schalten zu können, wenn auch als „unbekannte Größe." —

20. Madame N. G. in B., 49 Jahre alt, eine recht corpulente Dame, wurde im vorigen Sommer nach Karlsbad geschickt, weil man sie als an „Gallenstein" leidend, diagnostizirt hatte. Sie kam elender zurück, als sie bei ihrer Hinreise war. Nur im Geldbeutel fühlte sie Erleichterung. Wegen dieser Erfolglosigkeit wechselte sie den Hausarzt, nicht bedenkend, daß ein Wechsel des Hausarztes oft eine bedenkliche Sache ist. Der neue Hausarzt, jung und berühmt, machte eine Kneippkur, was die Patientin gar nicht vertrug. Auch er war der Ansicht, ein Gallenleiden liege vor. Ihr Mann ist Restaurateur und eines Abends hörte er in seinem Lokale von meinen neuen Diagnosen erzählen. Andern Tages wurde ich citirt. Das Resultat meiner Diagnose (am 17. Jan. 1895) war bei seiner Gemahlin:

6. Linke Niere: Kalt 1,
7. Rechte „ : Warm 1,
13. Herz: Warm 1,
14. Leber: Warm 1,
15. Magen: Klopfen,
16. Milz: Ziehen,
17. Bauch: Druck,
18 Blase: Druck,
22. Genitalien: Warm 1.

Demnach war die Stockung (Hauptbelastung) bei ihr: Bei Ziehen (Milz), Klopfen (Magen) und Druck (Bauch und Blase) zu suchen, resp. gefunden. Die Behandlung

Digitized by Google

führte der Hausarzt. Ich war gebeten worden, die weitere Behandlung zu übernehmen. Als ich aber sagte, ich würde ihr zunächst ein „Wurmmittel" verschreiben, war sie beleidigt. Dieses merkend, zog ich mich zurück, sehe aber nicht ein, warum Würmer vor ihrem Bauche sollten einen größeren Respekt haben, als vor anderen Menschenkindern. Es wird leider (im Allgemeinen) viel zu wenig an Wurmkrankheit und deren oft böse Folgen gedacht; nach meiner Meinung leidet die untersuchte Patientin an — Bandwurm! Ihrem Manne mußte ich (— angesichts obigen Vorfalles —) dies beim Abschiede an der Hauspforte doch sagen. Es soll mich freuen, wenns genützt hat. Daß die Frau, wenn sie meine Diagnose von ihrem Manne erfährt, heimlich Wurmmittel nehmen wird, um zu erfahren, ob ich etwas Rechtes wisse oder ob sie pfiffiger sei, bezweifle ich keinen Augenblick, — aber ob sie dabei das Richtige treffen wird, ist doch eine andere Frage, da sie sicher mit Kochen und Braten besser umgehen kann, als wie mit Arzneien. In seltenen Gaben, etwa jeden Abend, hätte ich ihr Vermifuge II und dazu viel Obst anbefohlen. Die Wirkung hätte sich — zunächst — durch eine Abnahme ihres (zu starken) Körpergewichtes bemerklich machen müssen, etwa alle 2 Wochen ½ Pfund. Wohl hätte ich auch dieses ihr oder ihrem Manne noch sagen können, allein man kann und darf nicht immer sein „letztes Pulver" verschießen. Sollte Patientin mir wieder unter die Brille kommen, so kann ich es vielleicht noch gebrauchen und ihr zeigen, wer Meister ist.

22. Frau H . . ., 60 Jahre alt, wohnte mit ihrem Manne (einem Steuerbeamten) zu Sch. bei S. bei ihrem

Digitized by Google

Tochtermanne, der dort eine Gastwirthschaft betrieb. Sie wurde krank und Keiner, selbst der Arzt nicht, wußte zu sagen, was die eigentliche Krankheit sei. — Man sucht ja immer zuerst, — was fehle und erst dann, was helfe. „Es muß gastrisch sein" sagte der Arzt. Dann aber hätten, (wenn seine Methode gut war), doch auch die verschriebenen Arzneimittel helfen müssen; sie halfen aber nicht. Frau H... kam, anstatt zur Besserung, zu einem festen Krankenlager. Als es zuletzt nur ständig schlimmer wurde und sich öfters Erstickungsanfälle einstellten, mußte der Geistliche sie versehen, d. h. zum Tode vorbereiten. Nachdem dies geschehen, gab der Pfarrer den Rath, noch einen letzten Versuch (mit mir) anzustellen! Ich kam sofort und fand, — man hält es kaum für möglich —, daß die Frau wurmkrank sei, einen Bandwurm haben müsse! Als ich den betagten Leuten dies frei sagte, staunten sie und sagten: „Ihnen lassen wir freie Hand." Nun gab ich 3 Pulver Panna (nebst Anleitung), worauf ein Bandwurm von 4¼ m Länge (mit Kopf) abging und die Frau geheilt war! — Nachher sagten alle: „Wer hätte das gedacht?" und der Arzt schämte sich seiner Schule.

Man sieht doch, was eine gute Diagnose dem werth sein muß, der — noch eine nöthig hat! Macht aber ein Laie noch so schöne Curen, er ist und bleibt „Kurpfuscher." In diesem Falle war doch vielleicht der „Approbirte" der Kurpfuscher? Nein; er wußte, lernte es eben nicht anders. In nun 36 Jahren Praxis hatte ich genug Gelegenheit, schöne Resultate zu zeigen, die bekannter wären, wenn ich für meine homöopath. Schriften den geeigneten „Verleger" gefunden hätte. Man betrachte einmal den folgen-

Digitized by Google

den Fall, bei dem alle Betheiligten wohl noch leben werden.

23. Frau Arbeiter Frd. E... in B., bekam eine Unterleibs- und Darmentzündung; anfangs unmerklich, stieg sie bald auf den höchsten Grad. Man fragte eine alte Hebamme um Rath und diese beeilte sich, den Arzt herbeizurufen.

Nach der Untersuchung erklärte dieser, es müsse eine „künstliche Geburt" gemacht werden, sonst sei die Frau verloren. Denn er hielt sie für schwanger. Vor der Operation bereitete der Pfarrer N. N. die Frau zum Tode vor. Inzwischen wurde ich eiligst hinzugerufen. Man denke sich das Erstaunen der Leute, als ich erklärte, von Schwangerschaft sei keine Rede, wohl aber von schwerer Unterleibs- und Darmentzündung. Die Kranke lag bereits bewußtlos da. Ich wandte, (— ohne noch von Kneipp was zu wissen —), äußerlich naßwarme Umschläge und innerlich Aconitum 30 an, womit die Frau in kurzer Zeit geheilt war. Der Eintritt der Regel erwies denn auch, daß ich recht gehabt habe. — Die Geburtszangen, welche schon zur Operation herbeigeholt waren, lagen 6 Tage im Hause der Kranken und wurden dann erst abgeholt. Frage sich ein Jeder, was geschehen wäre, wenn hier eine künstliche Geburt (— Zangenangriff —) versucht worden wäre! — Wo ist da der Kurpfuscher?

Daß jener Arzt sein Examen nachher als Kreisphysikus machte und bestand, kann mich nicht Wunder nehmen, ebensowenig, daß er mir feind blieb und manchmal nach Gelegenheit suchte, mich „wegen Arzneigeben"

Digitized by Google

zur Strafe bringen zu können. (Beweis: Anton F. . . .) Da schweifte, (namentlich bei Dyphtheritisfällen), der Blick in allen Ecken und Winkeln umher, Schränke und Schubladen wurden geöffnet und visitirt, leider immer vergebens; denn Vater und Mutter, welche sich die Arzneien aus einer homöopath. Apotheke verschafften, trugen dieselben in der Kleidertasche (oder dem Geldbeutel) bei sich, um mich vor unnöthigen Anklagen zu beschützen. Die verdammten homöopath. Körnchen kamen ihm also niemals zu Gesichte und ein Nachbarskollege, der ihm gar nicht so recht beistehen wollte, wurde sogar — Homöopath (in B.) und verließ die Gegend ganz. Jenes so gesuchte Dyphtheritismittel war Mercurius cyan. 30 in Streukügel oder manchmal auch Schüßlers Kalium chlor. 6 in Pulver à 1 gr Inhalt. (Geschehen vor 1886.) Ich schrieb kurz vorher das Büchlein „Die Dyphtheritis" (brandige Halsbräune, Rachencroup) und ihre sicherste, homöopathische Heilung, wovon ich die erste Auflage (4000 Stück) ganz verschenkte. Später erschien die zweite Auflage (als zweites Heft des „Homöopath. Hausschatzes") bei H. Riesel & Comp. in Hagen i. W., wo sie für 50 Pf. zu haben ist. Sie giebt genaue Angaben über meine Medikation bei Dyphtherie und besonders auch Auskunft, wo dieselbe eigentlich herkommt, nämlich von verdorbenen Nahrungsmitteln in erster Linie.

So lange wir unsere Gärten, Wiesen und Felder mit stinkigem Mist düngen, anstatt mit Steinmehl, verschwinden unsere Krankheiten und unsere leiblichen Elendigkeiten nimmer aus der Welt.

Digitized by Google

24. (Zeugniß.) Ich Unterschriebene, Frau Heinrich Hellwig, 33 Jahre alt, bezeuge hiermit dem Herrn F. P. Moser der Wahrheit gemäß öffentlich folgendes:

Seit 13 Jahren litt ich an heftigem Magenkrampf und Magenschwäche infolge von Magenverderbniß an verschiedenen Speisen. Dieses Übel zog sich aus meinen ledigen Jahren durch die Ehe hindurch, bis ich homöopathisch geheilt wurde. In der ganzen Zeit hatte ich acht Ärzte gebraucht, was mich viel Geld gekostet, aber gar nichts genützt hat; der letzte behauptete, ich hätte es überall, mein Leiden sei mir nicht mehr abzunehmen, so daß ich die Hoffnung ganz aufgab.

Da hatte ich das Glück, in homöopath. Behandlung zu Ihnen, Herr Moser, zu kommen und heute schon sehe ich mein ganzes Leiden vollständig geheilt, wofür ich Ihnen tausend Dank schuldig bin.

Die Behandlung war sanft, sicher und billig und die Homöopathie hat erreicht, was acht allopathischen Ärzten nicht möglich war. Ich kann daher die homöopathische Behandlung nur Jedermann bestens empfehlen.

Spiesen, den 15. Dez. 1884.

Frau Heinrich Hellwig.

25. Frau D...., 57 Jahre alt, in N. a. d. Blies, ließ mich am 2. Sept. 1884 an ihr Krankenbett kommen. Ich fand sie in der traurigsten Lage und so krank, daß sie vor Schmerzen den Verstand zu verlieren glaubte. — Vier Wochen lag sie schon zu Bette, vom Arzt als wechselfieberkrank behandelt, aber zu keiner Besserung kommend. Zuletzt kurierte derselbe auf eine Hirnhaut- und

Digitized by Google

Markentzündung, ließ zehn Schröpfköpfe aufsetzen (1884!) und mit Cantharindensalbe (in Collodium) hinter die Ohren zwei große Wunden machen und glaubte, auf diese Weise die Krankheit abzuleiten! Welche qualvolle Prozedur! Welch köstliches Heilmittel! Der Schmerz der armen Kranken wurde aber immer größer und wie gefoltert lag sie da, sich mehr wie einmal den Tod wünschend, damit er sie von ihren Leiden erlöse.

Ich habe selten eine so starke Frau so heruntergekommen gesehen, wie hier die Frau D.... und hätte weinen mögen beim Anblicke dieses Jammerbildes. Ja, wenn ich als Laienpraktiker eine solche Kur vier Wochen hindurch geleitet und es zu einem solchen wahrhaft erbärmlichen Resultate gebracht hätte, man hätte mich gefesselt ins Gefängnis geführt und schwer angeklagt. So aber war die Kranke wissenschaftlich behandelt worden! — Ich machte der Kranken Mut und verhieß ihr baldige und vollständige Heilung. Vor Freude und Hoffnung fing sie zu weinen an.

Am dritten Tage danach waren (auf meine homöopath. Verordnungen) die gemachten Halswunden heil und nur mehr beim Bücken und Husten noch Kopfschmerz.

Am 9. Sept., also am 7. Tage der Cur, schrieb mir ihr Sohn, der Königl. Steiger P. D....: „Es geht immer besser; meine Mutter ist auf von morgens 8 bis abends" und 3 Tage später, am 12. Sept. bei meinem Besuche, traf ich sie in der Küche, mit Kochen beschäftigt. Von den Wunden war keine Spur mehr zu sehen und am 27. Sept. konnte sie bereits zwei Tage in ihre Heimat (Bergweiler bei Tholey) verreisen. Bald hatte ich auch die

Digitized by Google

Freude, sie in meiner Wohnung zu sehen. Da erzählte sie mir noch, daß sie es ihrem Arzte gesagt habe, sie sei von mir homöopathisch geheilt worden. Seine Antwort sei gewesen: „So? dann halten Sie sich auch an den Moser.“ — Staune Niemand über diesen weisen Ausspruch eines Besiegten! Lag darin nicht die Bedeutung, daß man auf seine Hülfe künftig nicht mehr zu rechnen habe? -- Die „Wissenschaft“ war beleidigt worden.

26. „Wenn Sie doch nur meiner Tante helfen könnten, die an Trunksucht leidet,“ schrieb mir am 17. Juni 1894 die Haushälterin einer Lehrerin in K., Bayern! „Ihr Charakter ist sonst lobenswerth, fleißig, geschickt, religiöser Sinn, gutherzig, aufopfernd.“

„Sie ist bis zum 30. Lebensjahre eine allgemein beliebte, schöne Jungfrau gewesen, besonders sittlich. Im 31. Lebensjahre verlor sie eine ebenfalls sehr brave Schwester, welche sie acht Wochen lang pflegte, dadurch herunterkam, wenig essen konnte; der Todesfall griff sie so an, daß sie gemütskrank wurde und der Arzt ihr verordnete, viele Zerstreuung, Musik, und da sie so gar nichts essen konnte, trank sie auf Anrathen des Arztes Bier. Von da an stammt das Laster. Bald darauf starb ihr Vater und der Seelenschmerz sollte wieder durch Trinken verjagt werden. Sie ging dann nach K. drei Jahre in Stelle, wo sie soweit ordentlich blieb. Nach dieser Zeit starb meine Mutter, wo sie heimkam, um unsern Haushalt zu führen, mit 5 Kindern. Sie betrank sich wieder so entsetzlich und so anhaltend, wie ein Stück Vieh. Wenn man sie fragte, warum sie das thue: „Ja,

Digitized by Google

sie könnte den Schmerz und das Elend nicht sehen und wolle sich damit helfen." Man gab alle möglichen Ermahnungen, betete, sie ging selbst zu den hl. Sakramenten, aber alles umsonst, von der Communionsbank direkt ins Wirthshaus. Sie ging wieder in Stelle, 3 Jahre. Es war ein großes Haus, wo sie von den Dienstboten geärgert wurde, fing das Trinken an und kam mit Schande aus dem Hause heraus. Als sie wieder klar war, heiratete sie einen Wittmann, Lehrer, mit 5 Kindern, und viele Sorgen und Unangenehmes kam über sie. Da sie alles zu schwer und zu tief aufnimmt, fing sie wieder an und seit dieser Zeit blieb es nur wenig aus. Wenn der Mann nicht seelengut wäre, so hätte er sie schon längst todtgeschlagen. Sie ist der Spott vom ganzen Dorfe. Sie ist jetzt 53 Jahre alt, also 23 Jahre, daß sie mit diesem Laster gequält ist. Sie war noch stets gesund, kräftige, große Natur. Mit dem 50. Jahre wechselte die Natur, ohne Beschwerden zu machen. Ich bin eben einige Tage zu Besuche da, wo mir haarsträubende Sachen von den letzten 6 Wochen erzählt werden. Ihre Augen sind ganz verwirrt, sie schwitzt sehr viel und hat dann wieder Frost, besonders Nachts, schlechten Schlaf, keinen Appetit. Eine innerliche Unruhe, wo sie sagt, daß der Teufel vor ihr stehe und sage, sie könne sich nicht mehr bessern. Ihre Gurgel sei immer so trocken, im Kopf, vorn an der Stirne, habe sie wie ein Gewimmel. Sie trinkt alles, es mag heißen, wie es will."

„Wir haben Wallfahrten gemacht mit ihr, h. Messen zu Ehren des göttl. Herzens Jesu lesen lassen, alles nichts. Sie verspricht es auf den Knieen, nicht mehr zu trinken,

Digitized by Google

aber gleich darauf verlangt sie: „Nur noch einmal und dann wär's fertig."

„Seien Sie so gut und helfen Sie! Heute Nacht habe ich ihr die Füße mit kalt Wasser abgewaschen und um den Kopf einen Umschlag, worauf sie besser schlafen konnte. Gebe es Gott, daß Sie das richtige Mittel ergreifen. — Bitte es ja an meine Adresse zu schicken; denn ich bezahle es auch, thue es ganz für mich, entweder ist es Trunksucht oder Gemüthsleiden."

Bei einem Säufer oder einer Säuferin hat man zwei Dinge zu verbessern, nämlich den Willen und den Magen. Ekelerregende Arzneien, die Abscheu vor dem Getränke erzeugen, sind nicht das Richtige; denn der Mensch besteht aus Leib und Seele und muß demnach harmonisch behandelt werden.

Ich ließ die nöthigen homöopath. Arzneien in einer Apotheke frisch bereiten, (— jeder Homöopath wird das Mittel erraten —), und sandte es mit einer ausführlichen Gebrauchsanweisung, streng darauf bestehend, daß die Kranke mitzuwirken bestimmt werden müsse, an die Briefschreiberin ab. Heute wo ich dies schreibe, bekam ich von derselben Person, die am 17. Juni 1894 schrieb, einen Brief: „Sehr geehrter Herr Moser! Erlaube mir, Ihnen Nachricht zu geben von meiner Tante, der Frau Lehrer N. N. in H. Die Pulver, welche Sie besorgten, hat sie alle genommen und Gott und Ihnen sei Dank gesagt; wir wissen gar nicht, was wir haben, so glücklich sind alle! Von Anfang hat es große Mühe gekostet, bis die ersten acht Tage herum waren.

Digitized by Google

Jetzt hat sie gar kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken! Wir hoffen mit Hülfe Gottes, daß es Bestand hielte."

Es wird Stand halten. Wäre mir damals eine magnetische „Strahltasche" zur Hand gewesen, so hätte ich befohlen, dieselbe einen Abend im Bette auf den Magen zu legen und wirken zu lassen und den anderen Abend am Bettkopfende eine Strahlscheibe 3a aufzuhängen und auf den Schlaf gewirkt. —

27. Im Herbste 1894 besuchte ich meinen Sohn Ferdinand, welcher 5 Jahre Lehrer und Organist in Büchel (Reg.-Bez. Coblenz) war, auf seiner Stelle. Es war zur Manöverzeit. Als ich des Abends ankam, fand ich den jungen Gastwirth Joh. Thome, Bäckermeister, mit einer wehen Hand. Er hatte sich mit einem Messer, mit dem er vorher Fleisch geschnitten, leicht verwundet; gleich darauf schwoll der Finger an, dann die Hand und der Arm begann sich zu entzünden. (Blutvergiftung.) Die Schmerzen raubten ihm allen Schlaf und fast die Besinnung. Man mußte zum Arzt. Der griff zum Messer und schnitt. Es wurde „trotz Carbol" nicht besser, — Schmerzen, Eiterung, Fäulniß und Geschwulst nahmen stets nur zu. Da kam ein Oberstabsarzt zu ihm ins Quartier Dieser besah sich den Schaden und schnitt noch mehr. Als es aber trotz Allem nur schlimmer statt besser wurde, — ging Joh. Thome nach Coblenz (ins Spital). Auch da kam das Messer und Carbol wiederholt zur Anwendung. Was half's? Nichts! Man bestellte ihn dann endlich zum nächsten „Samstag" zur Amputation (vorläufig des einen Fingers!) auf Vormittags 10 Uhr. —

Digitized by Google

Abends vorher war nun ich (unverhofft) angelangt, erfuhr das Elend, besah den bösen Schaden und sagte: „Da komme ich zur rechten Zeit. Hier wird nichts abgeschnitten; denn ich heile Ihnen die Hand.“ — Letztere war derart zugerichtet, daß ich, wenn ich sie so verdorben hätte, auf Anklage wohl mit Gefängniß bestraft worden wäre, wegen „unwissenschaftlicher Behandlung“ resp. Fahrlässigkeit oder „Curpfuscherei“. Eiligst ließ ich aus der homöopath. Apotheke H. Zapff in Kaiserslautern Silicea 6 und Arnica 6, Arnicawatte und nöthiges Verbandzeug, sowie Hensels Tonikum, kommen. Inzwischen ließ ich die Hand tüchtig in warmem Wasser recht lange baden und nur mit Leinwandlappen bedecken, auf welche Rindstalg aufgestrichen war. Alle von Carbol verbrannte Haut wurde entfernt. Von Ankunft der Arznei ab ließ ich innerlich Silicea 6 und Arnica 6 im Wechsel einnehmen, äußerlich den Schaden mit Arnicawatte verbinden (zwei mal täglich frisch) und gab als Getränke die von Hensels Tonikum bereitete Limonade zu genießen.

Vor jedem neuen Verbande wurde die Hand in nur reinem, warmem Wasser gebadet. In kaum 2 Wochen war alles heil, nur ein Finger noch etwas steif, was jetzt (nach zwei Jahren) wohl ausgeheilt sein mag. Noch während meines damaligen Aufenthaltes konnte er wieder mit der kranken Hand Brot backen, — brauchte also sein Handwerk nicht aufzugeben und in Coblenz haben sie vergebens gewartet, weil ein Kurpfuscher dazwischen kam und leichte, schnelle Heilung erzielte! Es sah dieses ein Cochemer Lohnkutscher zu, der sich und noch acht andern Freunden Hausapotheken, nebst Lehrbüchern bestellte. Die

Digitized by Google

Adresse des Geheilten ist: Joh. Thome, Bäcker und Gastwirth in Büchel bei Cochem a. d. Mosel, Regierungs-Bezirk Coblenz.

28. Bald nachher erkrankte auch der Vater des Bäckermeisters, Math. Thome. Er hatte durch Überarbeiten und Übernächtigen in der Manöverzeit einen gefährlichen Lungenkatarrh sich zugezogen. Auf meine Anwendung aus einer benachbarten Hausapotheke war er in 2—3 Tagen geheilt. Auch 4 Lehrer aus der Umgegend versorgten sich mit homöopath. Hausapotheken und Lehrbüchern, die ich selbst auswählte und ihnen kommen ließ. So wandert die Homöopathie landein und -aus.

29. Der Ackerer Wilhelm Gerhardts, ein junger Wittwer, im selben Orte wurde lungen- und magenkrank. Öfters kam's ihm an, als müsse er ersticken. Auch er kam um Rath und wurde in kurzer Zeit wieder hergestellt, sodaß er (gesund) in die zweite Ehe treten konnte. Als er mir persönlich seine Heilung und Wiederverheirathung meldete, sagte er, „er hätte nicht geglaubt, je wieder so gesund zu werden, wie er es jetzt sei."

30. Da brachte man mir noch ein Bücheler flechtenkrankes Mädchen (Gertrud Brauns) zu, das vom Impfen her am ganzen Leibe hautkrank war und infolge dessen kein richtiges Wachstum zeigte, den Eltern ein wahrer Kummer. Den Biß in den Flechtenpusteln (Milben) ließ ich tödten durch Einreibungen mit Branntwein, die Poren ließ ich öffnen durch Baden in lauwarmem Seifenwasser und das Blut reinigen durch ein innerliches, homöopathisches Arzneimittel. Bald war das Mädchen vollständig heil und rein. Es erfreut sich nun eines regelrechten Wachs-

Digitized by Google

thums, wodurch seinen Eltern der Kummer vollständig abgenommen ist. Damit verließ ich die schöne „Eifelgegend" am 16. 11. 1894. Vier schöne Heilungen und dreizehn homöop. Hausapotheken nebst Lehrbüchern kamen durch diese meine Reise in jene Gegend des Kreises Cochem (an der Mosel), Regierungsbezirk Coblenz (Rheinpreußen.)

31. Am 1. April 1895 verlegte ich auf Wunsch (aus hohen Kreisen) meine homöo- und elektrohomöopathische Praxis von Frankfurt a. M. nach Berlin. Zwei Tage später las ich (unerwartet) in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der „National-Zeitung" und der „Kreuz-Zeitung" daselbst gleichzeitig die folgende Danksagung:

„Oeffentliche Danksagung dem von hier nach Berlin, Kronprinzen-Ufer 7, verzogenen Elektrohomöopathen und homöopathischen Schriftsteller, Herrn J. P. Moser, für die unglaublichen und wunderbaren Erfolge in der Behandlung meiner betagten, am Magenkrebs schwer erkrankten, von Allopathie und Naturheilkunst verloren gegebenen Frau. — Näheres bereitwilligst durch Conrektor Aug. Heckelmann in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 79." Aug. Heckelmann ist Handelslehrer, Conrektor und Begründer des (an Ostern 1895 eröffneten) „Handelslehrerseminars in Offenbach am Main", des ersten Handelslehrerseminars auf dem Continente. —

32. Am selben Tage lief folgendes Zeugniß bei mir ein, dessen Original ich aufbewahre:

„Zeugniß. Wir erklären hiermit durch eigenhändige Unterschrift, daß unser am 12. Januar 1890 geborenes Söhnchen Karl bis zum 4. November 1891 vollständig

Digitized by Google

gesund war; er war nur etwas schwach in den Gliedern und konnte noch nicht laufen, aber alles sprechen. Da fing er plötzlich an, mit den Fingern am linken Händchen zu spielen und öfters mit den Aermchen zu schlagen. Wir beachteten dies anfangs wenig, bis es sich verschlimmerte. Da zogen wir unsern Kassenarzt zu Rathe, welcher erklärte, es sei Veitstanz; wenn das Kind kräftiger würde, da könnte es sich verlieren. Aber es wurde von Tag zu Tag schlimmer. Wir suchten nun bei acht uns empfohlenen Aerzten Hülfe, aber es war alles vergeblich. Es wurde durch die starken Arzneimittel immer schlimmer, so daß sich täglich 21 Anfälle einstellten und wir Tag und Nacht das schreckliche Leiden unseres Kindes mit ansehen mußten, so daß wir uns nach seinem Ende sehnten. Wir wußten uns keinen Rath mehr. — Da kam eines Tages ein Nachbar und brachte uns eine Broschüre von Herrn J. P. Moser, zu der Zeit in Frankfurt a. M. wohnhaft. Wir entschlossen uns sofort, mit unserm Kinde zu Herrn Moser zu eilen und seine Hülfe in Anspruch zu nehmen. Dreimal besuchten wir ihn, — da ließen wir uns zu unserm größten Bedauern überreden, noch einen Arzt in Hanau zu Rathe zu ziehen. Dieser gab dem Kinde die stärksten Mittel, so daß es bei jedem Anfalle wie todt war, es verlor die Sprache ganz und war ihm nicht mehr möglich, allein zu sitzen. Wir sahen unsern Fehler ein und gingen (im Mai 1894) wieder zu Herrn Moser und suchten bei ihm nochmals Hülfe; denn er versprach uns schon das erste Mal, daß er das Kind heilen würde. Wir setzten nun unser ganzes Vertrauen

Digitized by Google

auf Herrn Moser und es war nicht vergeblich; denn im September 1894 war unser Kind wieder soweit hergestellt, daß es wieder sprechen und allein laufen konnte. Aber durch einen unglücklichen Sturz auf ein Kratzeisen gab es einen Rückfall, worüber wir wieder ganz unglücklich waren. Wir gaben aber die Hoffnung nicht auf, und — am 14. Januar 1895 zeigte sich der letzte Anfall. Unser Kind kann wieder laufen und alles sprechen, ist munter und vergnügt und kann jetzt mit seinen Geschwistern spielen, was ihm große Freude macht. — Drei Jahre haben wir so viele Opfer bringen müssen und kein Arzt konnte unser Kind von seinem Leiden befreien. Nur Herrn J. P. Moser, jetzt in Berlin, haben wir es zu verdanken, daß er unser Kind von seinem schweren Leiden befreit hat. Wir empfehlen allen ähnlich Leidenden, sich vertrauensvoll an Herrn Moser zu wenden; denn die homöopathische Behandlung ist die billigste und sicherste von allen Heilarten.

Dörnigheim a. Main, den 2. April 1895.

J. Lapp XV. Frau M. Lapp.

Das Kind Karl Lapp wurde mir am 20. März 1895 in meiner Wohnung persönlich und geheilt vorgestellt von seiner Mutter. Das Broschürchen, welches jener Nachbar gebracht, hieß: „Homöopathische Heilungen jüngster Zeit“, ausgeführt und berichtet von J. P. Moser. Es enthielt (in 64 Seiten) 172 Heilungsberichte, wie dieselben mir beim Schreiben des Büchleins eben eingefallen waren, zum Theil noch größere Resultate als vorstehende. Das Büchlein ist, nachdem 3000

Digitized by Google

Stück in Trier und 3000 Stück in Frankfurt a. M. (und Umgegend) gratis ausgetheilt waren, nicht mehr gedruckt zu haben. Es berichtete fast durchweg über erzielte Heilungen, an denen Allopathen mit ihrer Kunst sich vergebens abgemüht hatten, um nachher zu erleben, daß die Uebel der Homöopathie wichen. Auch 8000 Exemplare desselben Büchleins gingen direct (von mir persönlich) an meine Patienten, und da meine andern 12 Schriften (mit und ohne Buchhandel) ausgehen, so hat sich meine homöopathische Praxis in ganz Deutschland eingebürgert; ja darüber hinaus, — im Ausland ist sie bekannt geworden. Bei dem Kinde Karl Lapp kamen die hom. Arzneien aber erst so recht zur Entfaltung, nachdem ich seine Mutter gelehrt hatte, jeden Morgen des Kindes Rücken (nach Dr. Arthur Lutze) kalt zu waschen, dann abzutrocknen, nachher mit der warmen Hand zu kneten und zuletzt mehrmals mit ihrem warmen Hauche zu erwärmen und zu beleben. (Lebensmagnetismus.)

Nach Seite 265 der „Psychischen Studien“ (vom Juni 1895) ist die „Schule für Heilmagnetismus in Paris“ nach Gutachten des „Oberraths für Unterrichtswesen“ und der „Akademie für Medizin“ den freien Hochschulen soeben gleichgestellt worden, wodurch endlich die wissenschaftliche Anerkennung dieser Heilkraft ausgesprochen ist.

33. Mein Sohn Ludwig Moser, 28 Jahre alt, Kaufmann in Berlin, bekam (im September 1894) infolge Genusses von „Weißbier und Rettig“ eine schwere Magenverderbniß. Auf mein Anrathen zog er, da ich

Digitized by Google

damals noch in Frankfurt a. M. wohnte, einen Berliner homöopathischen Arzt öfters zu Rathe — aber umsonst. Sein Leiden schleppte er mit, bis ich ihn (Ende Februar 1895) besuchte. An Körpergewicht hatte er an 20 Pfund abgenommen und konnte fast keine Speisen mehr vertragen. Auf **Scrof I.**, nur einige Tage trocken genommen, kehrte erfreulicher Weise die gewohnte frühere Gesundheit sehr schnell und vollständig zurück. Die Arznei (Sternmittel) war aus der „König Salomo-Apotheke von G. Henke in Berlin W., Charlottenstraße 54" und kaum $^1/_{10}$ (des Cylinderchens) nöthig gewesen.

Am 24. August 1895 wurde bei ihm der „Apparat 3a" anzulegen benöthigt. Ein sehr quälender Zahnschmerz' der auf Bellad., Merc. und auch Silicea nicht ganz wich, war bei ihm zu heilen. Kaum war (Mittags) der Apparat eine Minute an die Wange gehalten, als der Zahnschmerz geschwunden war. Es stellte sich aber etwas Kopfweh ein, welches sich (Abends, nach Durchfall) gänzlich verlor. Des andern Morgens dann trat (als Endwirkung des Magnetismus) noch eine sehr reichliche (ungewohnte) Entleerung ein und — die Cur war beendet (ohne Arznei).

34. Es kam ein sehr vornehmer Herr zu mir herein, der absolut seinen Namen nicht nennen wollte. Mit Unbekannten habe ich nicht gerne zu thun, allein — ich ließ ihn beichten (bekennen). Er hatte an unliebsamer Stelle seit einigen Monaten einen „grünlichen Ausfluß", dem er ebenfalls den rechten „Namen" nicht geben wollte. (— Es kommt ja auch auf Namen nicht an. —) Kurzer Hand fragte er, ob ich solches mit Sicherheit heilen

Digitized by Google

könne und in welcher kürzesten Zeit. Darauf fragte ich erst, wodurch denn der Ausfluß entstanden und was schon „dagegen“ gethan sei. Er erwiederte, in S. (kleine Festung) sei er eben „so entstanden“, worauf er nach Paris gereist sei, sich dort (heimlich) kuriren zu lassen. Alle Einspritzungen haben aber nicht genützt; denn er fühle sich darauf im Körper allgemein krank. Nun sagte ich ihm, gewöhnlich sei man mit solchen Dingen, wenn frisch, in 7—10 Tagen fertig, hier daure es länger. Dann verordnete ich ihm Cancereux IV, jeden Abend nur 3 Körnchen trocken zu nehmen und wünschte, bei Ende der Cur pünktlich (aber persönlich) Bescheid. Am 8. Tage kam er und stellte sich als geheilt vor. Am 2., 3. und 4. Tage war viel Schleim und Blut abgegangen, am 5. und 6 Tage habe es aufgehört und am 7. Tage war Alles gut. Nun fragte ich nochmals nach seinem Namen und er gab an: „Materialienverwalter G. S. aus W.“ — Ich reiste selbst dahin, um ihm nachzuforschen — es war aber so Niemand dort bekannt gewesen. Etwa drei Wochen kam er wieder, da seine Frau angesteckt sei, und bat um dasselbe Mittel. Es half auch ihr; denn später kam (aus Paris) eine Postanweisung (mit Honorar) und trug am Coupon die Meldung: „Von dem dankbaren Materialienverwalter.“ —

35. Eine Heldenthat hatte der Kunsthändler N. N. in N. eben nicht geleistet, als ihm (in Straßburg i. E.) einfiel, auch er wisse ja, wofür die Menschen auf der Welt seien; denn er war verlobt und hielt seiner Braut die Treue nicht! Ja, noch mehr: In 10 Tagen sollte die Hochzeit sein, wozu man (im Casino seiner Vaterstadt)

Digitized by Google

große Vorbereitungen traf und die Honoratioren schon geladen hatte. Holland gerieth (bei ihm) in Noth, als er die Entdeckung machte, daß er „angesteckt“ sei. — Er lief zum Arzte, spritzte und verspritzte, glaubte auch, noch rechtzeitig geheilt zu sein, als (— 4 Tage vor dem Feste —) wieder alle Hoffnungen zerrannen und „der Schnupfen“ weiterfloß. Da kam er, das Unmögliche zu verlangen. Ich übernahm die Cur nur unter der Bedingung, daß sie zu Ende geführt werde, um Frau und Nachkommenschaft vor Elend und Leid zu beschützen. Wie aber war das möglich zu machen? Es konnte nur durch eine List geschehen und zwar so:

„Am Hochzeitstage, Nachmittags, müsse ihn ein „Geschäftsfreund“, etwa aus Bad K., auf 2 bis 3 Stunden telegraphisch dahin berufen, wo er dann aus den 2—3 Stunden mindestens 3—4 Tage machen müsse, nolens volens.“

Er bekam Canc. IV, Abends 3 Körnchen, strengste Diät, am Hochzeitsnachmittag pünktlich die Depesche, reiste (ohne Frau!) ab und hielt diese 3 Tage hin. Dann kam er zurück, trat die Hochzeitsreise an und auf dieser telegraphirte er mir später (aus C. und aus L.), er sei ganz gesund. Zehn Tage waren zur Cur benöthigt gewesen, aber ohne diese List hätte es nicht gegangen. — Wer nicht auf der Hochzeit war, sondern die Depesche besorgte, das war ich. Ich wußte (eben hier) nicht anders zu helfen. —

36. Der Bahnbeamte N. N. aus B. hatte sich (in Metz) einen bösen Schanker zugezogen. Wochenlang hielt er es vor seiner Frau geheim, bis es nicht mehr geheim

Digitized by Google

zu halten möglich war. Die Frau zwang ihn, zu mir zu kommen und — kam selbst mit. In ihrer Gegenwart mußte er sich untersuchen lassen und es kamen Dinge zu Tage, die ich nicht niederschreiben, auch nicht zeichnen kann. (Beide leben noch.) Ich sah hier den gräßlichsten Fall (dieser Art), der mir noch vorkam; ich gebe nur das an, daß zum Urinieren links und rechts (am Bändchen) zwei Löcher funktionierten — sonst war alles Eiterklumpen an Eiterklumpen; selbst die Leistendrüsen eiterten aus 4 Löchern 2c. Das Glied hatte etwa 8 cm Durchmesser, der „spanische Kragen" etwa 12 cm Durchmesser.

Auf Syphilitique I, morgens und abends drei bis vier Körnchen, und äußerlich grüne Sternsalbe war in vier Wochen (— sage und schreibe: in vier Wochen! —) das ganze Elend spurlos verschwunden und kaum eine Narbe sichtbar geblieben, ein Resultat, wie ich es mit Merkur sol. 3. Verreibung (homöopathisch), so schnell und gründlich wohl nicht erzielt haben würde.

37. Sie mußte, da ihre Eltern starben, in Dienst gehen und sie kam (nach K.) zu einer verwandten Wirtin. Dort stellte ihr ein betrunkener Reisender nach; als sie ihm entfloh, beschwerte sich dieser bei der Wirtin, was zur Folge hatte, daß die Jungfrau — unglücklich wurde. Sie verlor nicht nur ihre Unschuld, sondern war syphilitisch angesteckt. Vor Weinen verlor sie fast das Augenlicht und als sie zum Arzte kam, bekam sie soviel „Quecksilber", daß sie ihr Kopfhaar und die Zähne verlor! — In dem Zustande übernahm ich sie und heilte sie in einigen Monaten

Digitized by Google

mit Syphilitique II, ohne jedes äußerliche Mittel. Später verheiratete sie sich und lebt noch. — Ihr erstes Kind blieb nicht am Leben. —

38. Bei der Wirtin B. L. in N., welche Unzucht trieb, sind in wenigen Tagen acht Männer syphilitisch geworden. Erst als diese alle von mir geheilt waren, kam sie selbst auch, um ihre „Schankergeschwüre“ los zu werden. Das Heilmittel war bei allen neun nur Syphilitique I und äußerlich die grüne Sternsalbe, wobei jeden Tag ein kurzes, warmes Vollbad genommen werden mußte. Es waren die meisten in zwei Wochen hergestellt, einige erst in einundzwanzig bis vierundzwanzig Tagen.

39. Der Schiffer A. B. von H. war in seiner Vaterstadt von seinen schleimigen Feuchtknoten trotz Aufsuchens mehrerer „Spezialisten“ nicht geheilt worden. Er gab — einen Geruch von sich, der abscheulich war. Nach seiner Angabe hat er (in Hamburg) in einem Bette geschlafen, das voll gelber und grüner Flecken war, in seiner Militärzeit aber (mehrmals!) Schanker verschmiert. Ich gab ihm morgens nüchtern drei Körnchen Canc. VI und abends (bei Schlafengehen) drei Körnchen Scrof. VI, wobei morgens und abends die Knoten mit grüner Sternseife eingerieben wurden und jeden Tag ein „Flußbad“ genommen werden mußte. Es war im Mai 1895 und im August 1895 war er geheilt. Seine alte Leib- und Bettwäsche ließ ich von vornherein verbrennen.

40. Er und sie waren nicht gerichtlich geschieden, aber sie lebten getrennt! Die Ursache waren Eite-

Digitized by Google

rungen an des Mannes Leibe, die er nach einer (mit Quecksilber bewerkstelligten) Schankerkur davongetragen. Er schämte sich und sie ekelte sich. Ein Freund des Ehepaares berief mich zur Behandlung. Mit Mühe und Not gewann ich Vertrauen und im Laufe des Sommers 1895 hatte ich mit Canc. I und grüner Sterusalbe alle Wunden, 42 an der Zahl, geheilt und — die Ehe war hergestellt!

„Daß der Freund dieser Eheleute ein Pfarrer war, verschlägt nichts zur Sache," wird mancher sagen; trotzdem war gerade der Umstand von Wichtigkeit, als es sich noch darum handelte, zu erwirken, daß die Frau ihrem Manne auch — verzieh! Ohne dieses wäre die Ehe vielleicht nicht hergestellt worden, oder vielleicht erst nach — Jahren; denn vier Jahre hatte die Trennung bestanden und jedes lebte an einem anderen Orte. —

Seit Herbst 1895 wohnen beide einträchtiglich auf ihrem Landgute in M. und thun Armen viel Gutes.

Denke ich aber an den mitleidigen Pfarrer, so fällt mir das Wort des Dichters ein:

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang! — —

Niemals in meinem Leben kam es mir bei einer Kur in den Sinn, den kranken Menschen als ein „Versuchsobjekt" zu betrachten, an dem man nur „Mittel probieren" soll, sondern als ein Geschöpf Gottes, das aus Leib und Seele besteht und nicht mit dem Tode zu existieren aufhört. **Wer anders kuriert, ist in meinen Augen ein wahrer Arzt nicht.**

Digitized by Google

Der in Auersmacher verstorbene Pfarrer Herr **W. Karst**, Hochwürden, hat von mir gewünscht, daß ich seine Praxis übernähme; auch Herr Pfarrer **Adolf Fauth** in Gersweiler, Hochehrwürden, praktizirt nicht mehr, was er mir am 7. Januar 1896 schrieb. Darum kehrte ich in die Heimath zurück und trete in die Lücke, zugleich hoffend, auch meiner alten Kundschaft wieder nützen zu können.

Meine Sprechzeit ist täglich von 9—1 Uhr
(außer Montags).

St. Johann-Saarbrücken, 1. April 1896.
Mainzerstr. 59, II.

J. P. Moser.

Digitized by Google

Allen Freunden der Volksmedizin!

Theile hierdurch ergebenst mit, daß ich infolge zahlreicher Anfragen nach einem passenden Getränke (als Genußmittel) bei, zwischen und nach homöopathischen (und andern) Kuren einen feinen

Homöopathischen Wein-Likör

(für Haus und Reise)

herstellen und zum Versandt bringen lasse.

Die **Herstellung** desselben geschieht zuverlässig und unter guter Aufsicht. Der „Homöopathische Weinlikör" ist **echt**, wenn meine Schutzmarke („Stern im Rade, mit Lorbeerkranz") mit meiner Unterschrift (Facsimile) sich auf dem Etiquette der Flasche befinden.

Man bereitet von diesem Weinlikör eine Limonade, indem man 1 Glas Weinlikör mit 3—4 Glas Trinkwasser gut vermengt. Diese Limonade erfrischt, bewirkt eine bessere Blutbildung, bessern Appetit, guten Schlaf, geregeltere Darmthätigkeit und somit erhöhtes (körperliches und geistiges) Wohlbefinden, **gesünderes Wachsthum.**

Der **Versandt** erfolgt in Kisten von 6, 12, 24 und 50 Flaschen à 2 Mk. 50 Pf., ab Bahnhof Berlin; **Kisten** werden zum Selbstkostenpreise berechnet, aber nicht zurückgenommen.

Alle Bestellungen, Geldsendungen, Anfragen 2c. sind direct und nur an den Unterzeichneten zu richten.

Wiederverkäufer überall gesucht!

Hochachtungsvoll

J. P. Moser.

Digitized by Google

J. P. Moser's

verbesserter Gesundheits-Kaffee,

verbesserter homöopathischer Kaffee,

ein vollständiger Ersatz

für den schädlichen indischen Bohnen-Kaffee.

Preisgekrönt auf den Ausstellungen:

Trier 1889: Ehrenbrief, Köln 1889: Silberne Medaille,
Spa 1891: Goldene Medaille.

Die Frage der **Volksernährung** ist eine so hochwichtige, daß man alles mit Freuden begrüßen soll, was als **wirklich gut** auf diesem Gebiete erscheint. So ist z. B. ja längst bekannt, daß unser „Bohnenkaffee" **kein** Nahrungsmittel ist; ebenso bekannt ist aber auch, daß arme Gegenden trotzdem fast vom Bohnenkaffee leben wollen, obschon er **nicht nährt**. Um hier Abhülfe zu schaffen, kamen eine Reihe von Sorten „Gsundheitskaffee" in den Handel. Der **Titel** der Waare bestach; es stellte sich aber immer mehr heraus, daß die Waare fast nur aus **Hagebutten, Cacaoschalen, Cichorien** 2c besteht, meist daher ein „**wirkliches** Nahrungsmittel" **nicht** ist und nicht sein kann.

Nun ist aus meiner 36 jährigen homöopathischen Praxis der

J. P. Moser'sche

Verbesserte homöopathische Kaffee,

sowie der

verbesserte Gesundheits-Kaffee

entstanden, welcher **lediglich aus den besten Nahrungsmitteln** bereitet wird und der infolge seiner Güte **alle** bestehenden Sorten überflügelte, was die nachstehenden **Atteste** sowie auch der Umstand beweisen, daß er empfohlen wird von den Herren Dr. med. H. Goullon in Weimar, Dr. med. J. Kafka in Prag, Dr. med. C. Simrock in Frankfurt a. M., Dr. med. Grünewald in Frankfurt a. M., Dr. med. Schneider in Bad Gleisweiler (Pfalz), Dr. med. E. Schlegel in Tübingen, Dr. Hoesch in Berlin,

Digitized by Google

Dr. **P. Andries** in Berlin; Dr. med. Mayntzer in Trier, Dr. med. Schier in Mainz, Dr. med. R. Cruewell in Berlin, Centralapotheke Zahn & Seeger Nachf. in Stuttgart, Centralapotheker A. Sauter in Genf (Schweiz), A. Fr. Fricke in Halberstadt, Apotheker H. Zapf in Kaiserslautern (Pfalz), Chemiker C. J. Kaiser in Ettelbrück, homöopathischen Praktikern, homöopathischen Vereinen, Geistlichen, Lehrern, Waisenhäusern, Gefangenenanstalten, Klöstern, Diakonissen, Consumvereinen, Pensionaten, Seminarien, Arbeiter-Kolonien, Krankenpflegern, Vegetariern, vegetarischen Speisehäusern, Irrenanstalten, Wohlthätigkeits-Vereinen 2c. 2c.

Mit 2 Pfund Gesundheitskaffee reicht man so weit (im Haushalt) aus, als mit 1 Pfund Bohnenkaffee zu 2 Mark, also eine **bedeutende Ersparniß an Geld**, was ja für **arme** Gegenden schwer ins Gewicht fällt und daher von Hoch und Niedrig empfohlen werden sollte.

Probesendungen liefert die Fabrik 8 Pfund zu Mk. 3,50 franco (gegen Nachnahme) nach allen Orten des Inlandes.

Die Verpackung geschieht in 4 Kistengattungen und zwar zu 30, 60, 120 und 200 Pfund Inhalt, je nach Wunsch in 1/1 oder 1/2 Pfundpacketen. Die Kisten berechnet die Fabrik zum Selbstkostenpreise. **Bestellungen** können **an mich** adressirt werden.

☛ Da es keine besseren Zuthaten giebt, als sie hier verwandt werden, so kann es auch keinen besseren Gesundheitskaffee geben als diesen, weil nur Naturgemäßes (nichts Künstliches, nichts Chemisches, nichts Verdorbenes) dazu genommen wird, was ich selbst unausgesetzt controllire. Nur muß er gut gekocht werden (anstatt gebrüht) und wird am besten gleich mit dem kalten Wasser zum Kochen beigestellt und beim Kochen umgerührt.

Für die Güte des „Moser'schen Gesundheitskaffee's" sprechen folgende Zeugnisse:

Der **J. P. Moser'sche hom. Gesundheitskaffee** hat ein angenehmes Aroma und, vorschriftsmäßig zubereitet, einen pikanten und kräftigeren Geschmack als die mir bekannten Compositionen bezüglich Kaffee-Surrogate ähnlicher Art. Auch über die Nahrhaftigkeit des Kaffees kann ich mich nur lobend aussprechen.

Weimar, 24. März 1886. Dr. med. **H. Goullon.**

Anempfehlung. Der **Gesundheitskaffee** des Herrn **J. P. Moser** in St. Johann-Saarbrücken hat einen sehr guten Geschmack und ist als tägliches Genußmittel für Gesunde und wegen seines reichen Nährstoffes als Ersatzmittel für Reconvalescenten und schwächliche Kranke besonders anzuempfehlen.

Prag, den 3. April 1886. Dr. med. **J. Kafka** in Prag.

Digitized by Google

Den **Gesundheitskaffee** von Herrn **J. P. Moser** in St. Johann-Saarbrücken kann ich allen Kranken und Leidenden, welche ein die Verdauung nicht beeinträchtigendes Getränk an Stelle des gewohnten Bohnenkaffees setzen wollen, auf das Angelegentlichste empfehlen. Neben seinem Wohlgeschmack, eine Eigenschaft, durch welche er sich von den meisten mir bekannt gewordenen Kaffeesurrogaten vortheilhaft hervorthut, zeichnet er sich in Folge seiner Zusammensetzung noch durch seinen Nährwerth besonders aus und wird gewiß Allen, die ihn einmal versucht haben, unentbehrlich werden.

Frankfurt a. M., Weserstraße 56, 21. November 1887.

Dr. med. **C. Simrock**, homöop. Arzt.

Der homöopothische Gesundheitskaffee des Herrn **J. P. Moser** in St. Johann-Saarbrücken zeichnet sich durch seinen Gehalt an nahrhaften Stoffen, Reinheit und guten Geschmack gleich sehr aus. Er übertrifft die bisher bekannten Präparate in jeder Beziehung und ist besonders Kranken und Reconvalescenten, aber auch Gesunden zum täglichen Gebrauch als Ersatz für den meist so nachtheiligen Bohnenkaffee aufs Wärmste zu empfehlen.

Frankfurt a. M., Schillerstraße 14, 14. Dezember 1887.

Dr. med. **Aug. Grünewald**, homöop. Arzt.

Attest!

In dem Etablissement des Herrn **Ludwig Moser** habe ich mich von der Güte des zu „Gesnndheitskaffee" verarbeiteten Materials überzeugt und bekenne von Herzen, daß dieses Produkt in hohem Maaße das ist und leistet, was sein Name besagt. **Er ist nicht nur gut, sondern auch billig.** Dieser Kaffee sei der Jugend, den Schwächlingen, Nervösen, Reconvalescenten, und auch allen Denen aufs Wärmste empfohlen, welche ihre normale Natur conserviren wollen. Ueberhaupt wäre ein nicht geringer hygienischer Fortschritt in der Lebensweise zu constatiren, wenn man sich allgemein entschlösse, **ein solches Kaffeegebräu zu einem nationalen Getränke zu erheben**, — eine That, welche insofern etwas Patriotisches an sich trüge, als dadurch das Geld im Inlande bliebe und deutsches Blut und deutsche Stärke niemals eine Schwächung erführen.

Trier, (Ostallee), 4. Juli 1891.

Dr. med. **P. A. Mayntzer**, homöop. Arzt.

Attest!

Von allen mir bis jetzt bekannten Sorten „Gesundheitskaffee" kann ich den „**homöopathischen Gesundheitskaffee** von

Digitized by Google

J. P. Moser" als den vorzüglichsten empfehlen. Im Geschmack dem Bohnenkaffee täuschend ähnlich, entwickelt derselbe ein hochfeines Aroma und ist ganz besonders nahrhaft. Ich kann deßhalb nicht umhin, alle meine Freunde und alle Mitglieder des „Centralvereins homöop. Praktiker und Berather homöopathischer Vereine" auf ein so vorzügliches und gutes Fabrikat aufmerksam zu machen.

Halberstadt, den 24. August 1891.

A. Fr. Fricke,
Direktor des deutschen Centralvereins
homöop. Praktiker und Berather hom. Vereine.

M.-Gladbach, den 7. August 1889.

Attest

betreffend Untersuchung und Begutachtung des „Homöopathischen Gesundheitkaffee von J. P. Moser."

Den von dem Erfinder Herrn J. P. Moser in Trier hergestellten „Homöopathischen Gesundheitskaffee" habe ich einer eingehenden Analyse unterworfen, welche folgendes Resultat ergab:

Wasser	=	8,65 %
Fett	=	3,73 %
Protein	=	11,93 %
Kolehydrate	=	72,24 %
Mineralstoffe	=	2,45 %

Irgend welche Stoffe, welche als schädlich zu bezeichnen wären, enthält das Kaffeesurrogat nicht. Dasselbe besitzt vielmehr nennenswerthe nahrhafte Stoffe und hat einen reinen und guten Geschmack, weshalb es sich vortheilhaft vor anderen Kaffeesurrogaten auszeichnet.

Nach diesen Ergebnissen nehme ich keinen Anstand, den verbesserten homöopathischen Gesundheitskaffee bestens zu empfehlen.

Die amtliche Nahrungsmittel-Untersuchungsstation:
(L. S.) gez. Dr. G. Neuhöffer,
durch Gerichts- und Verwaltungsbehörden vereidigter Chemiker.

Eine schöne Anerkennung

bringt der General-Anzeiger für Delikatessen-Handlungen (Verlag von Adolf Steiner in Hamburg), in seiner Nummer 4 (vom 22. Februar 1890); er schreibt:

„Obgleich es schon seit 1820 als eine erwiesene Thatsache gilt und von den größten Chemikern (Runge, Pelletier, Liebig-Wöhler u. A.) wissenschaftlich festgestellt wurde, daß der so viel-

Digitized by Google

seitig gebrauchte und hochgepriesene Kaffee ein äußerst stark wirkendes Alkaloid „**Coffein**“ enthält, welches, dauernd genossen, die allergrößten Verherungen im menschlichen Organismus hervorzurufen im Stande ist, blieb nach wie vor der Kaffeegenuß ein allgemeiner. Erst durch das stete tiefere Eindringen der medizinischen und chemischen Kenntnisse in das Gesammtwesen, Hand in Hand mit dem rapiden Steigen der Kaffeepreise, hat man angefangen, den Versuch zu machen, an Stelle des Kaffee's ähnlich schmeckende Surrogate herzustellen. Die meisten dieser Ersatzmittel erfüllen aber ihren Zweck nicht, denn durch **Cichorienmehl, Hagebutten, Zuckerrübenmehl, Cacaoschalen** 2c. kann kein dem Kaffee gleichendes Getränk angefertigt werden. Ein richtiger Ersätz für Bohnenkaffee kann nur aus den besten **Nährstoffen** gewonnen werden, da es nur auf diesem Wege möglich ist, ein **wirkliches Nahrungsmittel** zu schaffen. Der **Bohnenkaffee** als solcher **ist** kein Nahrungsmittel. — Erst der „**verbesserte homöopathische Gesundheitskaffee** von **J. P. Moser**“ kann mit größter Berechtigung darauf Anspruch machen, ein durchaus unschädliches, dabei aber äußerst nahrhaftes **Volksgenußmittel** genannt zu werden. Neben seinem Wohlgeschmack zeichnet er sich in Folge seiner Zusammensetzung noch durch seinen Nährwerth ganz besonders aus, und dürfte jeder, der einmal die schädliche Neigung zum Bohnenkaffee überwunden, schon nach einmaligem Versuche sich diesem billigen Ersatzmittel dauernd zuwenden.“

Ihr Hausfrauen, die Ihr die tägliche Kost für Euch, Mann und Kinder bestimmen, einzukaufen und zuzubereiten habet, an Euch wende ich mich mit der Bitte: Ueberwindet einmal die schädliche Neigung zum Bohnenkaffee und versuchet den verbesserten homöopathischen Kaffee von J. P. Moser. Ihr werdet mit dem günstigen Erfolge zufrieden sein und Euch viel wohler befinden, als bisher. — **Derselbe kann auch als Zuthat zum Bohnenkaffee (anstatt Cichorie und Surrogat) benützt werden, wodurch dieser verbessert wird, indem er ihm seine schädlichen (aufregenden) Eigenschaften benimmt.**

Indem ich hoffe, auch bei Ihnen Beifall zu finden, lade ich Sie zu einer gefl. **Probebestellung** ein und zeichne

Hochachtungsvollst!

J. P. Moser,

St. Johann-Saarbrücken,
Mainzerstr. 59.

Digitized by Google

Attest

des bekannten Schriftstellers für volksverständliche Gesundheitspflege,

Herrn Dr. med. R. Cruewell zu Berlin W.

Der verbesserte Gesundheitskaffee aus der Fabrik der Herren **Ludwig Moser & Co.** in Berlin, Albrechtstr. 5, ist von mir einer eingehenden Prüfung an Gesunden und Kranken unterzogen worden. Es ist dies das erste unter den mir bekannten Kaffee-Ersatzmitteln, welches ich wirklich meinen Patienten empfehlen kann; denn der Moser'sche Gesundheitskaffee liefert nicht nur ein bekömmliches, den ehitzenden Bohnen-Kaffee durchaus ersetzendes Getränk, sondern er ist vor Allem grade für diejenigen Kranken eine wahre Wohlthat, welche dem Thee oder der unvermischten Milch keinen Geschmack abgewinnen können und daher bei homöopathischen Kuren wegen eines den gewohnten Bohnenkaffee ersetzenden Getränks in Verlegenheit sind.

Ich selbst hatte bisher durch den Genuß des Bohnenkaffee sowohl wie der sogenannten „hömöopathischen" Kaffee's (den Kneipp-Kaffee nicht ausgenommen) recht erhebliche Beschwerden, so daß ich in Ermangelung eines anderen ungegohrenen Getränks gewohnheitsmäßiger Theetrinker geworden war. Erst in dem Moser'schen Gesundheitskaffee entdeckte ich ein Getränk, welches mir den Bohnenkaffee sowohl wie den asiatischen Thee ganz entbehrlich macht. Es ist das erste aus geröstteten Cerealien hergestellte Getränk, welches bei mir das Gefühl des Wohlgeschmacks und behaglicher Sättigung hervorbringt, ohne mir auch nur die geringsten, den sonstigen „Kaffee's" eigenen Beschwerden zu erregen.

Ich bin überzeugt, daß der Moser'sche Kaffee alle übrigen Kaffee-Ersatzmittel überall da aus dem Felde schlagen wird, wo er einmal in Gebrauch genommen wurde.

Berlin W., Körnerstr. 4, den 16. Dezember 1895.
(an der Lützowstr.)

Dr. med. R. Cruewell.

Probekisten (8 Pfd.) zu Mk. 3,50 franco Nachnahme.

Digitized by Google

Homöopathische Apotheke

von

A. Zapff

in Kaiserslautern.

Homöopath. Laboratorium. Versandtgeschäft von hom. Haus-, Reise-, Taschen- und Thier-Apotheken. Depot der Graf Mattei'schen, Dr. Nattili'schen und A. Sauter'schen Heilmittel.

Empfiehlt
ihre höchst akkurat und gewissenhaft bereiteten Arzneimittel jeder Potenz und Apotheken jeder Art. Homöop. Bücher und Specialitäten zu billigsten Preisen.

Digitized by Google

Fig. 1.

Digitized by Google

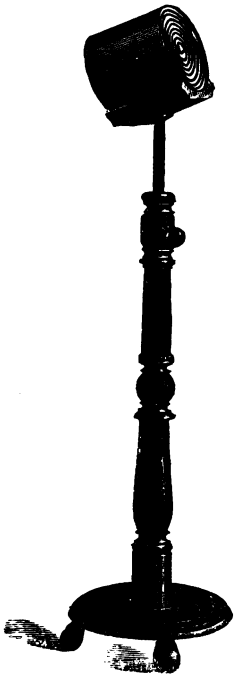


Fig. 4.

Fig. 2.

Fig. 3.

Digitized by Google

Fig. 6.

Fig. 7.

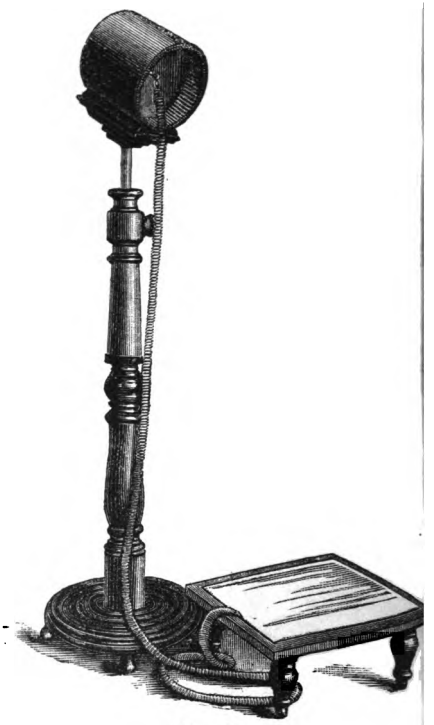


Fig. 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google